

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-  
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



AUSSTELLUNGSBAU - ERWEITERUNG DER WIENER SECESSION

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/  
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Techni-  
schen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or  
master thesis is available at the main library of the  
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

▶ SEC



## MASTERARBEIT / MASTERTHESIS

# SEC+

## AUSSTELLUNGSBAU - ERWEITERUNG DER WIENER SECESSION

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades  
eines Diplom- Ingenieurs unter der Leitung  
von

**Walter Cernek**

Ass.Prof. Mag.arch. Dr.techn.  
E253 Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung  
von

**Martin Schneider**

0925423

Wien am,

# ABSTRACT

Vienna is characterized by a culturally diverse offer and its high quality of life. Austria's capital plays a major role in the art and architecture scene. This is clearly shown in the cityscape and its variety of museums.

The basics of this Masterthesis are based on the parameters of a designbuild of the Institute for Design of the University of Technology in Vienna in 2017 and determines the starting point of this work.

The diploma thesis deals with the construction of an exhibition building, which is being considered as an extension to the Vienna Secession.

The architectural design deals with the urban situation and creates a complement to the existing building.

It creates a functional and a representative location, which offers the visitors a communication space and increase the building site with additional spatial offers.

The building serves as a platform for contemporary art, which generates a dialogue with the public space and is located in the center of the city.

A place next to established museums is created which gives artists the opportunity of the public focus.

This work also deals with functional, spatial and technical conditions, fundamental museological considerations, the construction site and the existing building of the Vienna Secession.

# KURZFASSUNG

Wien zeichnet sich durch ein kulturell vielfältiges Angebot und seine hohe Lebensqualität aus. Österreichs Hauptstadt spielt eine große Rolle in der Kunst- und Architekturszene. Dies wird am Stadtbild und dessen Vielfalt an Museen deutlich.

Die Grundlagen dieser Masterthesis setzen sich aus den Parametern eines Entwerfens des Institutes für Gestaltungslehre der TU-Wien im Jahr 2017 zusammen und legen somit den Ausgangspunkt dieser Arbeit fest.

Die Diplomarbeit behandelt die Errichtung eines Ausstellungsgebäudes, welches als Erweiterung zur Wiener Secession angedacht wird.

Der architektonische Entwurf geht auf die städtebauliche Situation ein und schafft eine Ergänzung zum Bestandsgebäude.

Es wird sowohl ein funktional als auch repräsentativer Standort geschaffen, welcher den Besuchern eine Kommunikationsfläche bietet und den Bauplatz durch zusätzliche räumliche Angebote aufwertet.

Das Gebäude dient als Plattform für zeitgenössische Kunst, welche in einen Dialog mit dem öffentlichen Raum tritt und im Stadtzentrum liegt.

Hier wird ein Ort geschaffen, der Künstlern die Chance gibt, neben den etablierten Museen im Fokus der Öffentlichkeit zu stehen.

Neben funktionalen, räumlichen und technischen Rahmenbedingungen setzt sich diese Arbeit auch mit musealen Überlegungen, dem Bauplatz und dem damit verbundene Bestandsgebäude der Wiener Secession auseinander.

# INHALTSVERZEICHNIS

Sämtliche geschlechtsspezifischen Ausdrücke sind beidergeschlechtlich zu verstehen.

All gender-specific aspects ally equally to males and females.

<b>EINLEITUNG</b>	<b>Seite 1</b>
<b>MUSEEN IN WIEN</b> Allgemein Grosse Institutionen	<b>Seite 3</b>
<b>MUSEUM</b> Entwicklung des Museums Ausstellungskonzepte	<b>Seite 9</b>
<b>SECESSION</b> Vereinigung bildender Künstler Wiens Entwurf und Planung Die Wiener Secession Baugeschichte Die Secession Heute	<b>Seite 17</b>
<b>BAUPLATZ</b> Allgemein Umgebung Nachbarschaft Wienfluss Öffentliches Grün Öffentliche Plätze Verkehr	<b>Seite 31</b>
<b>ANALYSE</b> Raumfolgen Öffentliche Bereiche Nicht-öffentliche Bereiche Licht	<b>Seite 47</b>
<b>ENTWURF</b> Konzept Baukörper Raumprogramm Erschliessung und Bewegungsflächen Lageplan Grundrisse Einrichtungskonzept Schnitte Ansichten Statik-Übersicht Funktionen Aussenraumgestaltung Details Keramikfassade Photovoltaik	<b>Seite 55</b>
<b>ZUSATZ</b> Abbildungsverzeichnis Literaturverzeichnis	<b>Seite 131</b>
<b>DANKSAGUNG</b>	<b>Seite 141</b>
<b>LEBENS LAUF</b>	<b>Seite 143</b>



# EINLEITUNG

---

Das Thema meiner Diplomarbeit beschäftigte mich schon sehr lange während meines Masterstudiums. Die Wahl zwischen verschiedenen Themenbereichen fiel schließlich auf die intensive Auseinandersetzung mit einem Museum bzw. Ausstellungsbau.

Dieses Gebiet der Architektur erscheint für mich aus verschiedenen Gesichtspunkten interessant. Zum einen habe ich mich einige Semester während meines Studiums mit diesem Thema auseinandergesetzt. Zum anderen fasziniert mich der Gedanke eines Gebäudes für die öffentliche Gesellschaft, welches Kultur und Kunst vereint. Es galt einen Ort zu gestalten, welcher diesem Anspruch gerecht wird.

Ein Entwerfen des Institutes für Gestaltungslehre inspirierte mich, dieses Thema aufzugreifen und intensiv zu bearbeiten.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist die Planung eines Ausstellungsbaus im Herzen von Wien, welcher für die Öffentlichkeit nutzbar wird und die Stadt und deren kulturelle Angebote aufwertet. Die Lage und Form des Grundstückes stellten mich vor Herausforderungen, die nach einer Lösung verlangten.

Der Ausstellungsbau soll ein Zeichen setzen und sich neben etablierten musealen Institutionen durch seine Offenheit all jenen Künstlern widmen, welche ohne ein solches Gebäude nur schwer in den Fokus der Öffentlichkeit geraten würden.

Die Secession befindet sich im direkten Umfeld des Ausstellungsbaus, spiegelt mit deren Symbolik diesen Gedanken wider und wird durch die Funktion des neuen Gebäudes hervorgehoben.

Dieses Statement für die Kunst in Wien wird auch auf touristischen Routen spürbar und zeichnet sich durch die infrastrukturell günstige Lage in der Stadt aus.

Trotz des prominenten Bauplatzes im Rücken der Secession, soll der Ausstellungsbau diese nicht übertrumpfen, sich jedoch auch nicht unterordnen, damit die öffentliche Wirksamkeit erhalten bleibt.

Die bestehende, wenig genutzte Verkehrsinsel wird durch ein attraktives Angebot ergänzt, welches die Belebung des Standortes zum Ziel hat.







# MUSEEN IN WIEN

---

## ALLGEMEIN / GROSSE INSTITUTIONEN

In Wien sind mehr als 100 Museen verortet, welche Werke weltberühmter Künstler wie Gustav Klimt, Egon Schiele, Albrecht Dürer und vieler mehr, gleichsam wie jene Werke zeitgenössischer Künstler, beinhalten. <sup>1</sup>

Die Stadt besitzt eine Vielzahl an Möglichkeiten ihre kulturelle Seite in diversen Bereichen der Geschichte, Musik, Technik, Natur, in moderner und zeitgenössischen Kunst erleben zu können.

Neben dem einheimischen Publikum sind Touristen eine weitere Zielgruppe von Museen, welche einen großen Teil der Besucherzahlen ausmachen.

Die Dichte an Museen nimmt zum Stadtzentrum hin zu und lässt hier kulturelle Ballungsräume entstehen. Die Lage der großen Museen Wiens lässt sich auf die infrastrukturell günstige Anbindung zurückführen.

2017 verzeichnen die Wiener Museen einen Besucherrekord, welcher auf ein gesteigertes Interesse an Kultur zurückzuführen ist. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Besucher aller Museen Wiens im Jahr 2017 auf 5 629 138 Eintritte. <sup>2</sup>

Neben den großen Museumsinstitutionen bietet Wien auch eine Fülle kleinerer Einrichtungen mit einer Vielzahl an Spezialisierungen, welche sich über die ganze Stadt verteilen. Ein weites Interesse Wiens besteht darin, Kunst auch im öffentlichen Raum durch diverse Events und Installationen spürbar zu machen.

Auf den nachfolgenden Seiten werden die meistbesuchten Museen, auf der Basis der Besucherzahlen 2017 näher beleuchtet. <sup>3</sup>

Belvedere:	1 427 225 Besucher
Kunsthistorisches Museum:	1 424 149 Besucher
Albertina:	792 471 Besucher
Naturhistorisches Museum:	757 173 Besucher
Technisches Museum:	391 641 Besucher
Museum Leopold:	380 597 Besucher
Heeresgeschichtliches Museum:	248 129 Besucher
MUMOK:	228 263 Besucher
Museum für Angewandte Kunst:	169 253 Besucher

1 wien.info, 2018a

2 vienna.at, 2018

3 wienkultur.info, 2018



Abb. 2: Verortung von Museen in Wien

# GROSSE INSTITUTIONEN



Abb. 3: oberes Belvedere; Rückseite



Abb. 4: Kunsthistorisches Museum; Maria-Theresien-Platz



Abb. 5: Albertina

## BELVEDERE

Das Belvedere ist ein barockes Schloss und besteht aus dem Oberen und Unteren Belvedere. Die Einrichtung beherbergt Kunstwerke von Klimt, Schiele und Kokoschka. Prinz Eugen von Savoyen ließ die Anlage vor den Toren der Stadt als Sommersitz errichten. Heute beherbergt das Schloss österreichische Kunst vom Mittelalter, Barock, Klassizismus, Biedermeier, der Wiener Moderne und der Kunst des 1900 bis zur Gegenwart. Das wohl bekannteste Kunstwerk stellt Gustav Klimts *Der Kuss* dar. <sup>4</sup> Im Belvedere 21 (vormals 21er Haus) werden zeitgenössische Kunst und internationale Wechselausstellungen präsentiert. <sup>5</sup>

## KUNST- UND NATURHISTORISCHES MUSEUM

Das Kunst- und Naturhistorische Museum sind zwei architektonische Spiegelbilder, welche sich am Maria-Theresienplatz gegenüberstehen. Während ersteres mit Sammlungen aus der Kaiserzeit den Habsburgern oder anderen Schätzen alter Kulturen aufwartet, kann im Naturhistorischen Museum die Geschichte der Erde und die Vielfalt der Natur besichtigt werden. <sup>6</sup>

## ALBERTINA

Die Albertina befindet sich auf den Resten der Basteimauer Wiens, an der Südspitze der Hofburg. Hier sind Meisterwerke der klassischen Moderne und eine der größten grafischen Sammlungen der Welt, welche die Kunstrichtungen der letzten 130 Jahre beinhaltet, zu finden. Zu den Höhepunkten zählen Werke von Monet und Picasso. Auch die Prunkräume der Habsburger mit dem teilweise vorhanden Originalmobiliar können hier bewundert werden. <sup>7</sup>

<sup>4</sup> wien.info, 2018b

<sup>5</sup> belvedere.at, 2018

<sup>6</sup> wien.info, 2018c

<sup>7</sup> wien.info, 2018d





Abb. 6: Technisches Museum Wien; Haupteingang



Abb. 7: Museumsquartier; li. Halle E+G; re. Mumok



Abb. 8: Heeresgeschichtliches Museum; Arsenal



Abb. 9: Wien Museum am Karlsplatz; Haupteingang

## TECHNISCHES MUSEUM WIEN

Nahe dem Schloss Schönbrunn befindet sich das Technische Museum. Spannende Entwicklungen aus der Vergangenheit und der Gegenwart können hier erlebt werden. Der Einfluss der Technik auf Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft wird hier vergegenwärtigt und den Besuchern durch multimediale Präsentationen und praktische Beispiele näher gebracht. Dieses Museum animiert die Besucher Dinge auszuprobieren und somit besser verstehen zu können.<sup>8</sup>

## MUSEUMSQUARTIER

Dieses Kunstareal beinhaltet neben dem Leopold Museum, dem MUMOK (Museum für Moderne Kunst), der Kunsthalle, dem Architekturzentrum und dem ZOOM Kindermuseum eine lebendige Lokalszene, welche die Besucher zum Verweilen einlädt. Das Museumsquartier ist in den ehemaligen kaiserlichen Stallungen untergebracht und durch neue Museumsbauten wie dem Leopold Museum und dem MUMOK ergänzt worden, welche moderne und zeitgenössische Kunst beherbergen und dieses Museumsensemble bilden.<sup>9</sup>

## HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM

Als Zentrum des ehemaligen Militärkomplexes wurde das Gebäude zwischen 1850 und 1856 errichtet und stellt damit den ältesten Museumsbau der Stadt dar. Das Heeresgeschichtliche Museum beherbergt die Zeugnisse der Militärgeschichte des Habsburger Reiches vom 16. Jahrhundert bis zum Niedergang der Monarchie im 20. Jahrhundert. Exponate aus dem Zweiten Weltkrieges stellen ebenfalls einen Teil der Sammlung dar.<sup>10</sup>

## WIEN MUSEUM

Das Wien Museum befindet sich am Karlsplatz und weist ein breites Spektrum an Ausstellungen und Sammlungen auf. Hier wird neben Stadtgeschichte und Kunst auch Mode und Architektur präsentiert. Die Sammlungen konzentrieren sich auf Wien und dessen historische und gegenwärtige Entwicklung. Verstärkt sind hier Objekte aus dem 20. Jahrhundert und der Moderne ausgestellt.<sup>11</sup>

8 wien.info, 2018e

9 wien.info, 2018f

10 wien.info, 2018g

11 wienmuseum.at, 2018





**MUSEUM**

---

**ENTWICKLUNG DES MUSEUMS /  
AUSSTELLUNGSKONZEPTE**

## ENTWICKLUNG DES MUSEUMS

Die Entstehung des Museums lässt sich aus den Konzepten verschiedener Raum- und Gebäudetypologien ableiten. Dieser Ansatz schwimmt jedoch in der frühen modernen Architektur, da die Architekten der Moderne diese typologischen Ideen größtenteils ablehnen. Bei Architekten späterer Generationen finden diese Überlegungen jedoch wieder Anklang. Heute finden typologische Gesichtspunkte kaum noch Beachtung.

Bei der Entwicklung von Museen muss besonders auf die Geschichte des architektonischen Raumes und dessen Entwicklung für das Verständnis der Funktionen zurückgegriffen werden. In nur wenigen historischen Beispielen folgt die räumliche Form der Funktion. Bis zum 19. Jahrhundert wurden verschiedene Formen der Typologie wie beispielsweise die Rotunda, ein Raum mit kreisrundem Querschnitt, für öffentliche Bauten wie Museen, Kirchen und Bibliotheken eingesetzt. Die Architektur kopierte etablierte Typologien und verwendete sie unbeachtet von Stil und Funktion.

Die Geschichte der öffentlichen Funktionen basiert auf emanzipatorischen Ideen zu den Königshäusern damaliger Zeiten, welche im 16. Jahrhundert der Renaissance zum Ausdruck kamen. Dieser Gedanke war bis nach dem Ersten Weltkrieg verankert, als die meisten europäischen Königshäuser an Einfluss verloren hatten. Danach wurde die funktionale Entwicklung von Architektur durch Diversifizierung und Spezialisierung bestimmt.

Die Entwicklung von Museen kann in der Renaissance angesetzt werden. Davor sammelten die Eliten Kunstwerke ohne jegliche Zusammengehörigkeit und Ordnung in den Schatzkammern zum privaten Vergnügen. Im 16. Jahrhundert wurden bestehende Räume umgenutzt, die nicht speziell für Ausstellungszwecke entworfen wurden. Dies passierte vor allem in bereits existierenden Zimmern, Korridoren, Höfen und Gärten der privaten Residenzen.



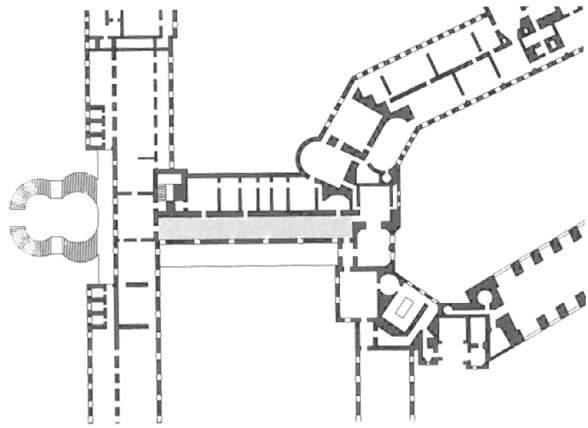


Abb. 11: Gallery of Francis I, Fontainebleau, first half of the sixteenth century

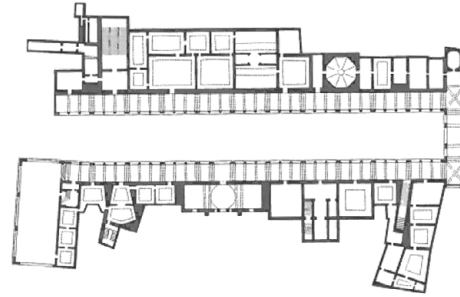


Abb. 12: Uffizi Gallery, Florence, 1574, Buontalenti

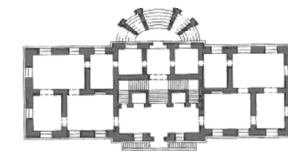


Abb. 13: Design for a Museum, 1704, Christoph Sturm

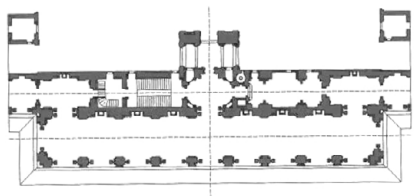


Abb. 14: Villa Albani, Rome, completed 1761, Carlo Marchionni

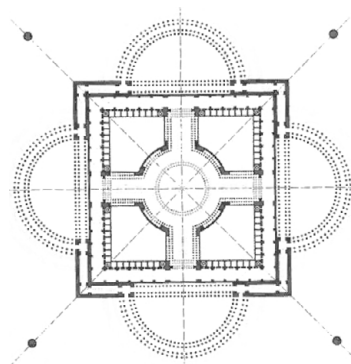


Abb. 15: Design for a Museum, 1783, Etienne-Louis Boullée

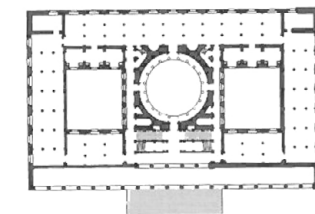


Abb. 16: Altes Museum, Berlin, 1823-1830, Karl Friedrich Schinkel

Eine der ersten so genutzten Gebäude ist die *Gallery of Francis*. Hier verbindet eine Passage zwei Gebäudeflügel miteinander, in der die Bilder zur Schau gestellt waren. (Abb.11)

Der Besitz von Kunst wurde damals mit Macht und Einfluss in Verbindung gesetzt, wodurch die oberen Schichten der Gesellschaft diese gerne zur Schau stellten. Die Etablierung von Raumtypen gewann bis ins 19. Jahrhundert an Bedeutung.

In den *Uffizien* (Abb. 12) zeigt sich ein Beispiel, dass Räume unterschiedliche Geometrien aufweisen können. Diese wurden von bestehenden Verwaltungsräumlichkeiten zu Ausstellungszwecken umgenutzt. Die Türen sind entlang einer Linie angeordnet.

In der barocken Periode fassten die Architekten diese räumlichen Typen unter einem übergeordneten Prinzip zusammen, welche zuvor vorwiegend in Palästen zu finden waren. Mit dem sich ändernden Verständnis des Sammelns etablierte sich die Idee der Achse in einer Linie um Exponate fortlaufend auszustellen. Dieser Gedanke des unendlichen Wachstums konnte mit der Einführung von linearen Achssystemen erreicht werden.

In der Renaissance entwickelte Raumtypen, welche im barocken Zeitalter unter einem Prinzip kompositioniert wurden, spiegeln sich im *Design eines Museums* von Christoph Sturm (Abb.13) und in der *Villa Albani* (Abb. 14) wider.

Die ersten öffentlichen Museen entstanden Ende des 18. Jahrhunderts, wobei die französische Revolution als Meilenstein gilt und große funktionale Änderungen in der Architektur bewirkt. Die Kunstwerke waren nun der Öffentlichkeit und nicht nur mehr der herrschenden Klasse zugänglich.

Der aufkommende Gedanke der öffentlichen Wirksamkeit von Museen spiegelt sich im Grundriss wider und setzt auch ein politisches Statement, welches am Design für ein *Museum von Etienne-Louis Boullée* (Abb.15) deutlich gemacht wird.

Der Entwurf weist Eingänge an allen Seiten auf, welche die selbe Wertigkeit besitzen. Bei früheren Bauten war der Haupteingang dem König vorbehalten und die Nebeneingänge den Bediensteten. Boullée setzt damit ein politisches Statement. Auch sein Schüler Jean-Nicolas-Louis Durand greift diese Ideen in seinen Entwürfen auf.

Durch wirtschaftliche Gesichtspunkte entstehen verschieden kombinierbare Typologien, welche nach Durand für jedes öffentliche Gebäude anwendbar sind.

Die Entwicklung der Gestalt des königlichen Palastes bis hin zum öffentlichen Gebäude zeigt eine der größten funktionalen Änderungen im Verständnis von Museen.

Die Geste des öffentlichen Eingangs kann auch in Schinkels *Altes Museum* (Abb. 16) wiedergefunden werden. Ende des 19. Jahrhunderts hat sich das Museum als unabhängige Institution etabliert.

In der Moderne kam die Idee des freien Grundrisses auf, welcher die Öffentlichkeit noch radikaler als zuvor veranschaulichte.

Auch das Verständnis zwischen Außen- und Innenraum wurde hier verändert. Ein Beispiel hierfür ist Mies van der Rohe *Neue Nationalgalerie*. (Abb. 17)

Das Museum wurde um weitere Funktionen wie Leseräume, Cafeterien und Bereiche für Workshops erweitert, welche das öffentliche Publikum einbeziehen sollten. Le Corbusier entwickelte eine schneckenartige Form und spielte damit auf die zuvor schon erwähnte unendliche Erweiterung des Museums an. Auch Frank Lloyd Wright verwendet in seinem *Guggenheim Museum* (Abb. 18) die Rampe mit einer spiralförmigen Abwärtsbewegung um die kontinuierliche Bewegung durch das Gebäude zu thematisieren.

Die Architektur entwickelt sich nunmehr aus dem Konzept und nicht mehr aus Typologien. Durch diese neuen Ideen gehen aber auch wichtige Aspekte verloren. Die Ausstellung der Kunstwerke und ihr benötigter Raum stehen nicht mehr allein im Vordergrund. James Stirling kritisiert diese Entwicklung mit seiner *Staatgalerie Stuttgart*. (Abb. 19)

Heutige Museen werden neben einem Konzept auch aufgrund ihrer funktionalen Eigenschaften geplant. Die Entwicklung in die dritte Dimension spielt bei heutigen Bauaufgaben eine immer wichtigere Rolle. Die Problematik der Belichtung wird von zeitgenössischen Architekten auf unterschiedliche Weise behandelt. (Abb. 20,21,22)

Funktional wandelt sich Museum vom reinen Ausstellungsgebäude hin zum Bildungstempel, welcher durch seine öffentliche Wirksamkeit die Besucher zum Lernen einlädt.<sup>12</sup>

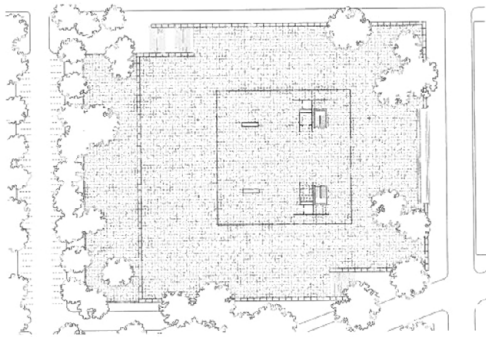


Abb. 17: Neue Nationalgalerie, Berlin, 1968,  
Mies van der Rohe

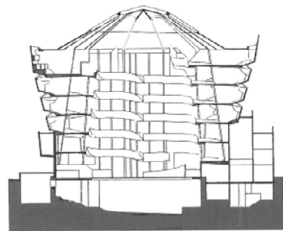


Abb. 18: Guggenheim Museum, New York, 1959,  
Frank Lloyd Wright

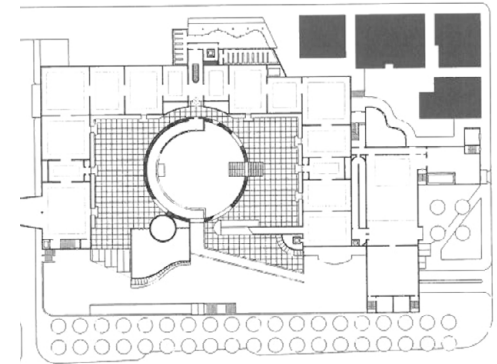


Abb. 19: Staatsgalerie Stuttgart, 1984,  
James Stirling

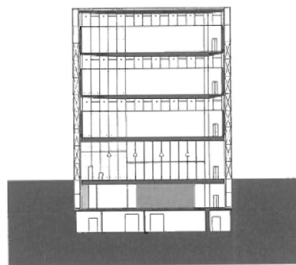


Abb. 20: Kunstmuseum Bregenz, 1997, Peter Zumtor

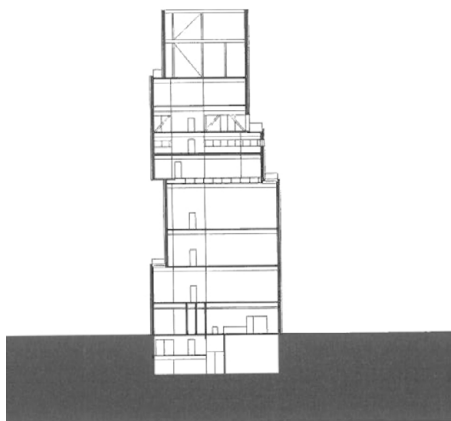


Abb. 21: New Museum, New York, 2007, SANAA

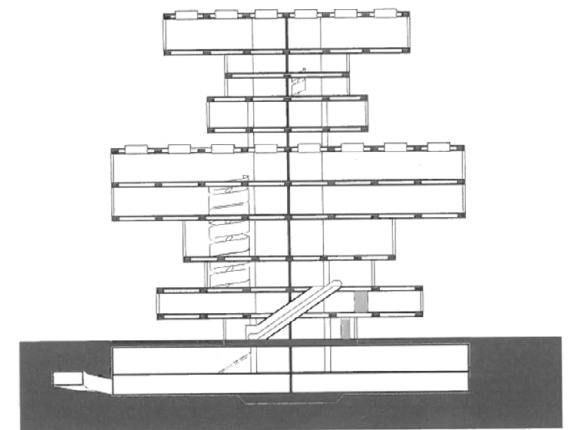


Abb. 22: PERM Art Museum, Russia, 2008,  
Valerio Olgiati

# AUSSTELLUNGS- KONZEPTE

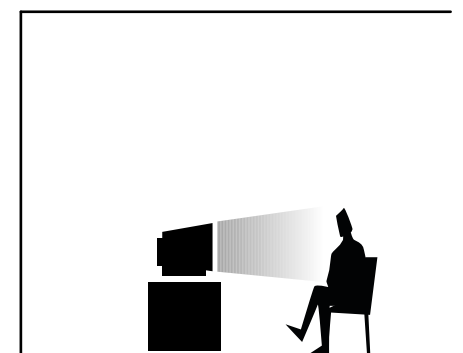
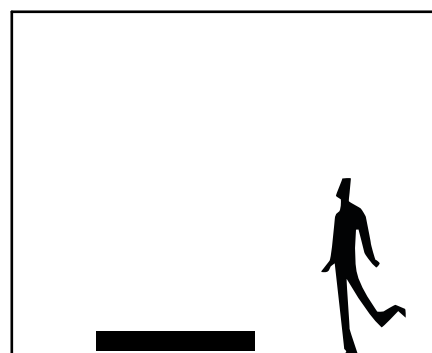
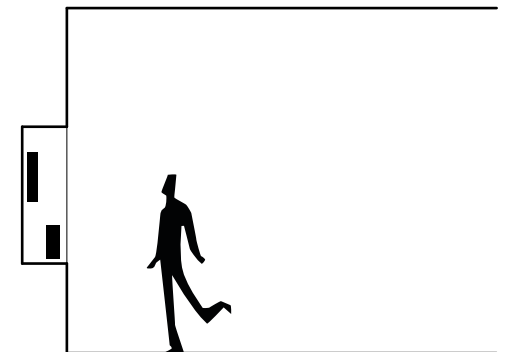
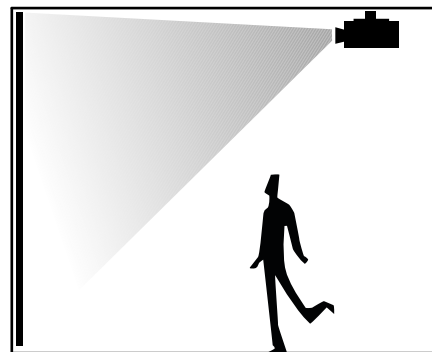
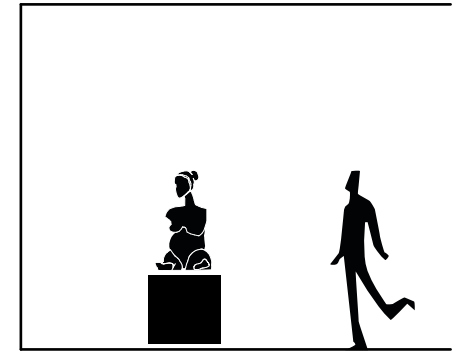
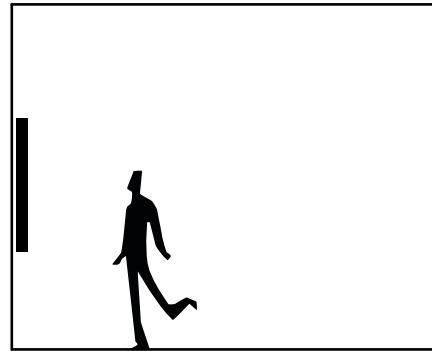
Durch die Vielzahl an Ausstellungsmöglichkeiten für Kunstwerke müssen für unterschiedliche Exponate entsprechende kuratorische Konzepte herangezogen werden.

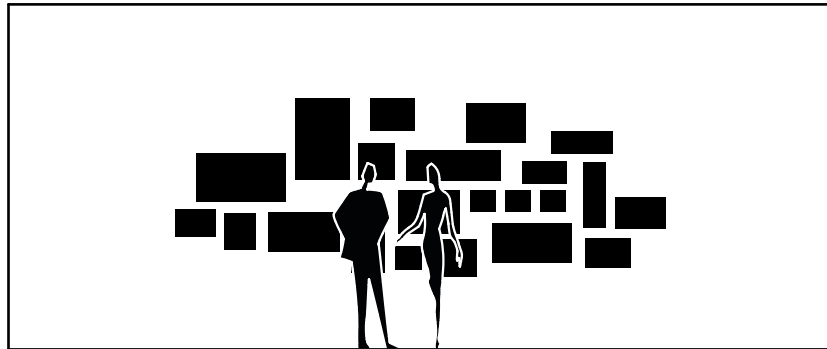
Neben zweidimensionalen Kunstwerken wie beispielsweise Gemälden, Zeichnungen oder Fotografien, besitzen dreidimensionale Objekte einen großen Stellenwert in Ausstellungen. Große und mittelgroße Objekte benötigen andere Konzepte der Präsentation als kleinere Exponate, die vorzugsweise in Vitrinen zur Schau gestellt werden.

Die digitale und mediale Kunst gewinnt zunehmend an Bedeutung. Diese bedient sich der Präsentation auf Screens, Beamerprojektionen und ähnlichen Displays. Bei dieser Art des Ausstellens werden meist dunkle Räume benötigt um die beabsichtigten Effekte erzielen zu können.

Die vertikale Wand als Display wird jedoch immer noch häufig mit der Ausstellung von zweidimensionalen Objekten assoziiert, weshalb diese hier auch näher beleuchtet wird.

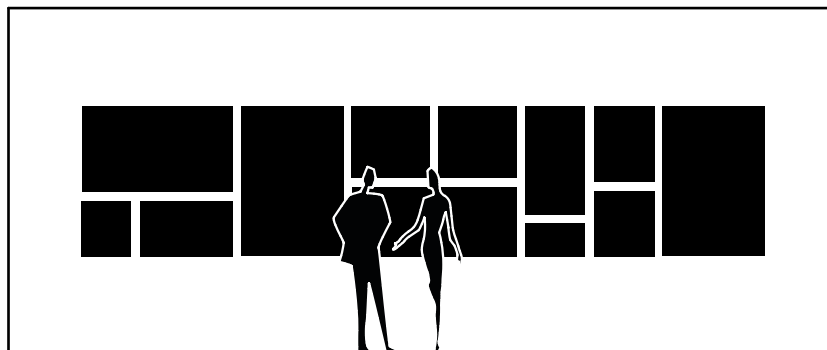
Die verschiedenen Arten der Hängung können auf alle Formen der zweidimensionalen Kunst angewandt werden. Die Vermittlung zwischen Kunstwerken mit dem Betrachter sowie das Verhältnis der Kunstwerke zueinander stehen im Vordergrund.





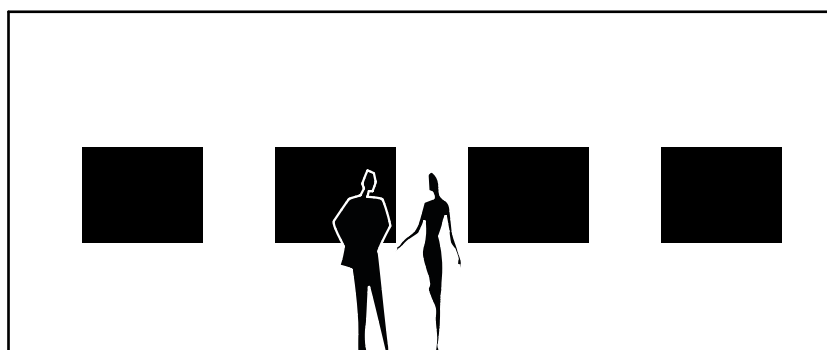
## SALONHÄNGUNG

Die Salonhängung ist die älteste Art der Hängung und zeichnet sich durch eine lückenlose Anordnung aus. Hier werden die Zwischenräume größerer Werke durch kleinere aufgefüllt. Das einzelne Werk steht hier nicht im Vordergrund, vielmehr soll hier die Fülle mehrerer Arbeiten im Zusammenspiel beeindrucken. Außerdem können Bezüge zwischen benachbarten Objekte entstehen.<sup>13</sup>



## GRAFISCHES LAYOUT

Das grafische Layout zielt auf den Gesamteindruck der einzelnen Werke als großes Ganzes ab. Es entwickelte sich aus der Salonhängung, jedoch werden hier die Bezugskanten der Arbeiten in ein harmonisches und geordnetes Verhältnis gebracht. Es ist der aktuellste Layoutansatz, bei welchem auch gerne Textfelder neben anderen künstlerischen Arbeiten oder Fotografien angebracht werden.<sup>13</sup>



## MODERNE HÄNGUNG

Bei der modernen Hängung ist der ausreichende Abstand zwischen den einzelnen Arbeiten von Bedeutung. Das Einzelwerk tritt dabei in den Vordergrund, aber auch der Betrachter kann isoliert beobachtet und analysiert werden.

*“Jedes einzelne Exponat bekommt den Wirkungsraum, der seinem Ego entspricht. Für mehr als Künstlichkeit ist kaum Platz.”<sup>13</sup>*





## **SECESSION**

---

**VEREINIGUNG BILDENDER KÜNSTLER WIENS /  
ENTWURF UND PLANUNG /  
DIE WIENER SECESSION /  
BAUGESCHICHTE / DIE SECESSION HEUTE**



# VEREINIGUNG BILDENDER KÜNSTLER WIENS



Abb. 26

Die Gründung dieser secessionistischen Künstlervereinigung war die Folge der künstlerischen und architektonischen Stagnation im Wien des 19. Jahrhunderts.

Die seit 1861 führende Organisation des österreichischen Kunstlebens, die *Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens*, setzte sich aus den Künstlern zusammen, die das Wien der Ringstraße gestaltet hatten und ihren Sitz im Künstlerhaus fanden. Diese Genossenschaft ähnelte zunehmend einem veralterten Verein und diente der Sicherung ma-

terieller Interessen. Einige Mitglieder spalteten sich 1897 ab und gründeten als Vertreter der neuen Wiener Moderne die *Vereinigung bildender Künstler* als Gegenpol zum bisher etablierten Historismus. Zum ersten Präsidenten dieser Abspaltung vom Künstlerhaus wurde Gustav Klimt gewählt, welcher als Symbolfigur der Aufbruchsstimmung dieser Bewegung stand. Durch die neue Formensprache und zukunftsorientierten Ansichten sorgte die Vereinigung für Aufmerksamkeit, und suchte nach einem neuen Ausstellungsort, den sie im Gebäude der Secession verwirklichten.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Hilinger, 2003: 9-66.

Abb. 26: Gruppenbild von Mitgliedern der Wiener Secession anlässlich der XIV. Ausstellung 1902:  
(von links nach rechts) Anton Stark, Gustav Klimt (im Sessel), Kolo Moser (vor Klimt mit Hut), Adolf Böhm, Maximilian Lenz (liegend), Ernst Stöhr (mit Hut), Wilhelm List, Emil Orlik (sitzend), Maximilian Kurzweil (mit Kappe), Leopold Stolba, Carl Moll (liegend), Rudolf Bacher





Abb. 27: Otto Wagner

## OTTO WAGNER 1841-1918

Wagner studierte an der königlichen Bauakademie in Berlin und beendet seine Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er baute Mietshäuser, welche von ihm finanziert und bewohnt wurden. Die zunehmende Faszination an neuen Entwicklungen der Wissenschaft und Technik beeinflusste sein architektonisches Schaffen. Als künstlerischer Beirat der Kommission der Wiener Verkehrsanlagen entwarf er diverse Bauten der Wiener Stadtbahn. Er stellt eine Zentralfigur des Baugeschehens in Wien um 1900 dar und prägt eine Generation von jungen Architekten durch seine Lehrtätigkeit an der Akademie der bildenden Künste und auch durch Arbeiten seines Wiener Architekturbüros. Die Postsparkasse und die Kirche am Steinhof zählen zu Wagners Hauptwerken. <sup>15</sup>

<sup>15</sup> ottowagner.com, 2018a

<sup>16</sup> wien.gv.at, 2018a

<sup>17</sup> Zaunschirm, 1985: 45-48.



Abb. 28: Joseph Maria Olbrich

## JOSEPH MARIA OLBRICH 1867-1908

Olbrich studierte 1890 als Schüler von Carl von Hasenauer an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Mit seinen Entwürfen gewann er eine Vielzahl an Preisen. Er arbeitete 1893 im Büro von Otto Wagner als Zeichner und trug zu dessen künstlerischen Entwürfen bei. Es wird vermutet, dass die meisten Detailpläne der Wiener Stadtbahn aus seiner Feder stammen. Olbrich entwickelte sich zu einer wichtigen Person in der Vereinigung der Bildenden Künstler Wiens, für die er 1897 bis 1898 das Ausstellungsgebäude der Wiener Secession plante. Weitere Bauten in Wien umfassen diverse Grabdenkmäler, Pavillons und Villen. 1899 beeinflusste er als Gründungsmitglied die Künstlerkolonie in Darmstadt und trägt durch seine Bauten zur Erneuerung der deutschen Architektur bei. <sup>16</sup>

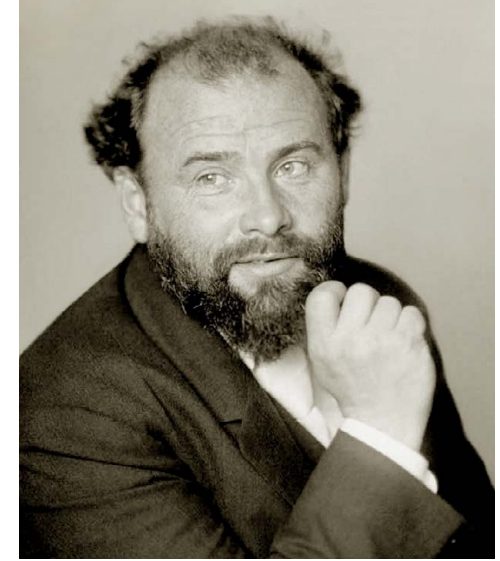


Abb. 29: Gustav Klimt

## GUSTAV KLIMT 1862-1918

Klimt wuchs als Sohn eines Handwerkers auf und studierte an der Kunstgewerbeschule in Wien Kunstgeschichte. Seine künstlerischen Anfänge waren vom Historismus bestimmt. Die Gemälde für das Burgtheater und das Kunsthistorische Museum belegen diese erste Schaffensperiode. Ende des 20. Jahrhunderts galt Klimt als unbestrittener Anführer der künstlerischen Avantgarde, welche die Anfänge einer neuen Moderne beschrieb und sich von der Vergangenheit loslöste. Mit ihm beginnt die moderne Malerei in Österreich. <sup>17</sup>

Zu den wohl bekanntesten Werken Klimts zählen *Der Kuss* und das 35m lange *Beethovenfries*, welches er 1902 für die 14. Ausstellung der Secession anfertigte.

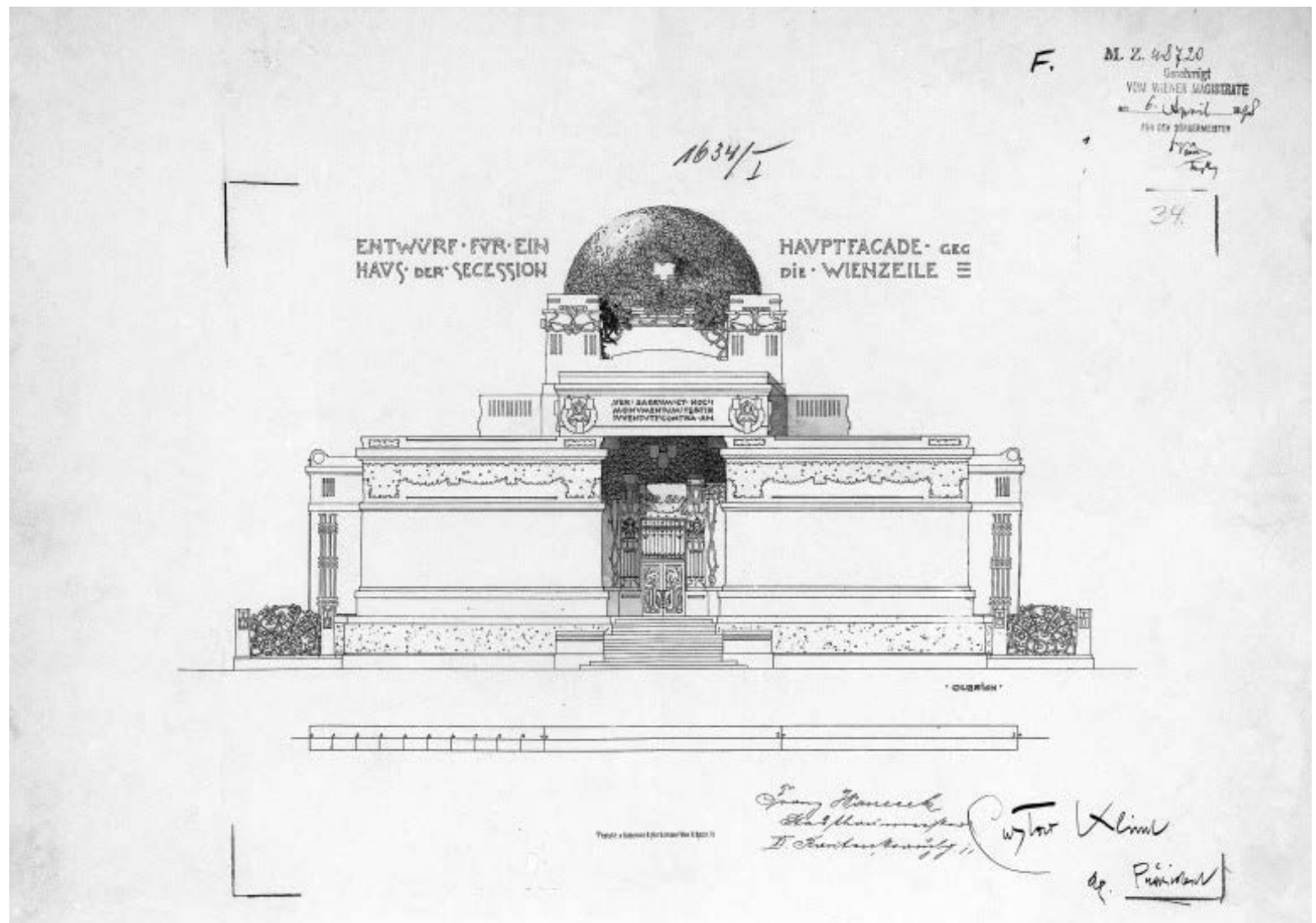


Abb. 30: Entwurf für die Secession

## ENTWURF UND PLANUNG

Die Wiener Secession repräsentiert durch ihre im Wiener Jugendstil formulierte Fassade einen Aufbruch der Moderne in eine neue Zeit. Die damals revolutionäre Architektur des Gebäudes vereint durch seine Form und Gestaltung die Zugänge, welche den Generationswechsel und die damit verbundenen Einstellungen der Wiener Moderne um 1900 veranschaulichen.<sup>18</sup>

Ursprünglich war als Bauplatz der Secession der heutige Dr.-Karl-Lueger-Platz, Ecke Wollzeile, an der Ringstrasse vorgesehen.

Es wurde aufgrund der neuartigen Gestalt des Bauvorhabens nur eine temporäre Bewilligung für den ursprünglich als Pavillon geplanten Bau erteilt. Aufgrund der hohen finanziellen Forderungen des k.u.k. Kriegsministeriums, welche als Entschädigung einer möglichen Entwertung angrenzender Bauten gestellt wurden, wählten die Verantwortlichen den alternativen Baugrund an der Friedrichstrasse aus.

Die neue städtebauliche Situation des gegenüber der Karlskirche liegenden Ende des Platzes inspirierte Joseph

Maria Olbrich zu der vergoldeten Kuppel aus 3000 Blättern, welche noch heute über dem Eingangsportal des Gebäude thronen.

Olbrichs Entwurf wurde am 6. April 1898 bewilligt und der Grundstein noch am 28. April 1898 gelegt. Die Eröffnung des Ausstellungsbaus fand am 12. November desselben Jahres statt.

Die Grundfläche von circa 900 Quadratmetern ist um ein Drittel größer als für das ursprünglich projektierte Ausstellungshaus. An der ornamentierten Gestaltung der Fassade war

eine Vielzahl an Secessionsmitgliedern beteiligt. Diese setzten somit ein Bekenntnis zu den Zielen der neu entstandenen Vereinigung. Die goldene Kuppel wurde beispielsweise durch Gustav Klimts Ornamentik inspiriert und die Eulen an den Seitenfronten nach Kolo Mosers Zeichnungen realisiert.

Bereits im Entwurf wurde auf die Verwendung edler Materialien verzichtet um die Kosten, welche sich auf 60 000 Gulden beliefen, niedrig zu halten.

Ein Großteil dieser Baukosten wurde durch den Großindustriellen Karl Wittgenstein finanziert.<sup>19</sup>

## DIE SECESSION IN WIEN

Die Wende der europäischen Architektur vom Historismus zur Moderne wird kaum an einem Gebäude so deutlich als bei der Wiener Secession, wodurch diese zu einem Symbol des Wiener Jugendstils wird.

Das Gebäude verbindet die äußere Monumentalität mit innerer Funktionalität.

Das Zusammenspiel des sakral anmutenden Eingangs, welcher durch die goldene Kuppel gekennzeichnet ist, mit der nüchternen Architektur des Ausstellungsraumes war zur Zeit der Erbauung fremd und löste heftige Kritik unter den Zeitgenossen aus. Die Wiener Secession hat sich über Jahre hindurch in ihren künstlerischen Qualitäten bewährt und ist nicht mehr aus Wien wegzudenken.

Das Gebäude verfügt über einen zentralisierten Grundriss, in dem kreuzförmige und quadratische Ordnungen ineinander verschränkt werden.

Das Ausstellungshaus wirkt durch seine äußere Gestalt äußerst massiv, was durch seine großteils geschlossene Fassade zu begründen ist und erweckt durch die symmetrische Anordnung der Kuben einen monumentalen Eindruck.

In Olbrichs Konzept wurde das Bauvolumen in einen "Kopf" und einen "Leib" unterteilt. Der "Kopf" repräsentiert den prunkvoll ornamentierten Eingangsbereich. Der "Leib" steht für den zentral gelegenen Ausstellungsbereich, welcher über ein Glasdach natürlich belichtet wird.

Der pseudosakrale Eingang symbolisiert den Eintritt der niedrigen Welt des Alltags in die hohen Sphären der Kunst.

Die restliche Fassade wirkt zum einen einladend, zum anderen aber auch introvertiert und vermittelt somit einen tempelhaften Eindruck.

Der Ausstellungstrakt ist als basilikaler Einheitsraum konzipiert. Die quadratische Mittelzone wird von niedrigeren Seitenschiffen und einem Querschiff im hinteren Bereich umschlossen. Der dadurch großzügig erscheinende Raum wird nur durch zwei konstruktiv bedingte Stützenpaare unterbrochen. Der Ausstellungsraum kann unterteilt und an die verschiedenen Ausstellungen angepasst werden.

Die strenge Geometrie des Bauwerks wird durch Kurven und Linien freizügig umspielt und dadurch der von Olbrich gewünschte Charakter erreicht.

Der sich daraus ergebende konstruktive Rhythmus spiegelt sich in der Form der Deckengewölbe wider. Die Geometrie des Grundrisses wird räumlich entfaltet und transformiert sich in die plastische Gestalt des Gebäudes.

Die Klarheit des Baukörpers aus hell verputzten Blöcken, welche aneinandergesetzt und aufgetürmt erscheinen, drückt sachliche Nüchternheit, aber auch Reinheit und Erhabenheit aus und bildet die Grundlage für die ornamentalen und organischen Feinformen.

Die Übergänge der einzelnen Volumen kennzeichnen sich durch Abstufungen, kleine Schwünge und Gegenschwünge, welche bei näherer Betrachtung die strenge geometrische Gestalt der Kuben aufweichen, die den Bau lebendig und sinnlich wirken lassen.

Die Monumentalität des Gebäudes entsteht nicht allein durch die grobe Geometrie des Bauwerks. Vielmehr schafft die Vielzahl an Details einen solchen Eindruck.

Die symbolische Darstellung von Sieg, Würde und Reinheit, vorallem in der Form des Lorbeerblattes, ist wiederholt im Detail erkennbar.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Szeless, 2003: 13-34.

<sup>20</sup> Kapfinger 2003: 35-60.





Abb. 31: Rückansicht der Secession nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg

# BAUGESCHICHTE

- 1897** Einreichung der ersten Entwürfe Olbrichs für das Ausstellungshaus beim Gemeinderat
- 1898** Baugenehmigung, Fertigstellung und Eröffnung im selben Jahr
- 1901** Aufstellung der Marc-Anton-Gruppe neben der Secession, Umgestaltung der Eingangshalle
- 1907** Umbauten im Kellerbereich, Umwidmung der Ver-Sacrum-Räume für Wohnzwecke, Renovierung der Fassade, Entfernung des Ver-Sacrum-Schriftzuges an der Fassade und der Glasrosette im Foyer, Reduktion der Ornamente an den Seitenfassaden, Hinzufügen der Vasen neben der Eingangstreppe, Abriss der niedrigen Gebäude am Getreidemarkt und Errichtung des hohen Eckhauses am Beginn der Wienzeile
- 1909** Einbau einer schmalen Stiege im rechten Seitensaal zum Atelier im 1. Obergeschoss (Nutzung als zusätzlicher Ausstellungsraum)
- 1914** Adaptierung zum "Reserve-Spital" durch Zwischenwände und Baracken hinter dem Gebäude
- 1917** Erneute Aufnahme des Ausstellungsbetriebes
- 1939** Haus soll als Getreidespeicher zur Verfügung gestellt werden
- 1945** Schwere Schäden durch drei Bombentreffer zerstören den hinteren Teil des Gebäudes, Haus dient mit zusätzlich aufgemauerter Ziegelmauer als Barrikade für die Rote Armee, Brände zerstören das Gebäude bis auf die Grundmauern, noch im selben Jahr wird der Wiederaufbau beschlossen
- 1947** Neue Verkehrspläne werden soweit abgeändert, dass der Neuerrichtung nichts mehr im Weg steht
- 1948** Im Erdgeschoss soll ein Kinosaal für 1300 Personen und Zugang von der Rückseite entstehen, diese Pläne werden jedoch verworfen, Wiederaufbau der Secession beginnt mithilfe der Secessionisten
- 1949** Erneute Aufnahme des Ausstellungsbetriebes
- 1950** Abschluss der Instandsetzungsarbeiten mit Dachkonstruktion aus Holz, rückwärtiger Saal hat kein Oberlicht mehr
- 1960** Montage des Schriftzuges "Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit."
- 1961** Beschluss zur Modernisierung des Gebäudes und im äußeren Erscheinungsbild weitestmöglich dem Originalzustand anzunähern
- 1963** Renovierungsarbeiten unter der Leitung von Ferdinand Kitt, räumliche Neuorganisation, Glasdach wird nach den ursprünglichen Maßen Olbrichs in einer Stahlkonstruktion errichtet, Einbau einer Lichtrasterdecke, Einzug einer Zwischendecke im Vestibül, Restauration der Kuppel und der gesamten Außenfassade
- 1985** Generalsanierung unter der Leitung von Adolf Krischanitz, Erstellung eines neuen Ausstellungsraumes für das Beethovenfries durch Aushub eines Erdkerns unter dem großen Ausstellungsraum.<sup>21</sup>
- 2018** Sanierung der Fassade und der goldenen Kuppel



<sup>21</sup> Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession, 2003: 103-115.

Abb. 32: Goldkuppel Secession





Abb. 33: Ausschnitt des Beethovenfrieses von Gustav Klimt (adaptiert)











# DIE SECESSION HEUTE

Im Ausstellungshaus der Wiener Secession wird zeitgenössische Kunst präsentiert, welche sich in diversen Ausstellungen veranschaulichen lässt und einen aktuellen Kunstdiskurs ermöglicht. Die Architektur verdeutlicht die Aufbruchsstimmung um 1900 und wird zum Schauplatz aktueller und zukunftsweisender Kunst. Das Gebäude der Secession zählt zu den Wahrzeichen Wiens und stellt ein international bedeutendes Bauwerk des Jugendstils dar. Das als Dauerexponat ausgestellte Beethovenfries befindet sich in einer nachträglichen Erweiterung des Untergeschosses im Mittelpunkt des Gebäudes und gilt als eines der Highlights des Hauses.<sup>22</sup>

Die Architektur des 1998 entstandenen Gebäudes bietet durch dessen Funktionalität auch heute noch optimale Bedingungen für die Ausstellungspraxis, welche sich im Raumkonzept widerspiegeln. Die Auseinandersetzung von Kuratoren und Künstlern mit dem Bauwerk, sowohl innen als auch außen, ermöglicht Konzepte für Ausstellungen, die auf den Bestand eingehen und dadurch neue Ideen entstehen lässt.

Der Hauptausstellungsraum ist nach dem "White Cube"-Prinzip konzipiert, welcher speziell für Interventionen geeignet ist und die Kunst in den Fokus setzt.

Die im Untergeschoss befindliche Galerie besteht aus drei Räumen und ermöglicht die Ausstellung lichtempfindlicher Exponate.<sup>23</sup>

Das Archiv der Secession ermöglicht den Einblick in die circa 120-jährige Ausstellungstätigkeit der Institution, wobei während des zweiten Weltkrieges beträchtliche Verluste zu verzeichnen waren.

Der Gesamtbestand des Hauses beläuft sich auf rund 13 200 Einheiten, welche sich in drei Archivgruppen unterteilen:

## *Dokumentationsarchiv*

(Korrespondenzen, Akten der allgemeinen Verwaltung und Ausstellungsorganisation, historische Pläne, Einladungen, Plakate ...)

## *Bildarchiv*

(Sammlung historischer und aktueller Fotografien zur Haus- und Ausstellungsgeschichte, Secessionen Künstlerfeste ...)

## *Publikationsarchiv*

(historische und aktuelle Secessionskataloge und –künstlerbücher, sämtliche Jahrgänge der Zeitschrift Ver Sacrum).

Neben der Ausstellungsgeschichte verfügt die Secession ebenfalls über eine Kunststammlung, welche sich aus circa 2200 Ölgemälden, Grafiken, Skulpturen und Objekten zusammensetzt und aufgrund von Schenkungen der ausstellenden Künstler entstanden ist.<sup>24</sup>

Die Programmierung entspricht festgelegten künstlerischen Kriterien und wird demokratisch von den Mitgliedern des Vorstandes beschlossen und so jährlich zwischen 10 und 15 Ausstellungen zu diversen Themen inszeniert.

Ein Hauptaspekt liegt dabei auf der Präsentation von aktuell relevanten Entwicklungen der internationalen als auch österreichischen Kunst.<sup>25</sup>

Das an der Hauptfassade ersichtliche Motto der Secession "*Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit*", spiegelt sich in den Einzel- und Themenausstellungen wider, welche sich durch ihre ästhetischen, kunst-, kultur- und gesellschaftskritischen Diskurse auszeichnen.

Die Vereinigung bildender Künstler Wiener Secession wurde durchgehend von Künstlern geleitet und damit das somit weltweit älteste unabhängige Ausstellungshaus, welches sich ausdrücklich der zeitgenössischen Kunst widmet.

Hier wird jungen Künstlern mit der Bereitschaft und dem Mut zum Experiment ein Forum geboten.<sup>26</sup>

22 secession.at, 2018a

23 secession.at, 2018b

24 secession.at, 2018c

25 secession.at, 2018d

26 secession.at, 2018e



Abb. 35: Frontfassade Secession









## **BAUPLATZ**

---

**ALLGEMEIN /**

**UMGEBUNG / NACHBARSCHAFT /**

**WIENFLUSS /**

**ÖFFENTLICHES GRÜN /**

**ÖFFENTLICHE PLÄTZE /**

**VERKEHR**



## BAUPLATZ

Der Bauplatz befindet sich inmitten einer Verkehrsinsel zwischen dem Getreidemarkt und der Friedrichstraße, welcher aufgrund seiner durch die U-Bahn bedingten öffentlichen Anbindung leicht zu erreichen und im Zentrum der Stadt liegt. Die Wiener Secession soll erhalten und durch einen Ausstellungsbau erweitert werden, welcher sich hinter dem Bestandsgebäude befindet.

Die dreieckige Form des Grundstückes stellt eine Herausforderung für die Bauaufgabe dar. Der vorhandene Baumbestand untersteht keinen speziellen Naturschutz- oder Denkmalbestimmungen, soll aber in den Bereichen neben dem Secessionsgebäude weitgehend erhalten bleiben.

Der Bauplatz rund um die Secession befindet sich in der sogenannten Schutzzone Wiens und weist eine Widmung als Parkschutzgebiet auf. Eine Bebauung dieses Gebietes kann daher nur mit einer behördlichen Genehmigung erfolgen, welche entsprechend zu rechtfertigen wäre.

Außerdem darf die Gebäudehöhe maximal 24,00 m über Wiener Null liegen. In Parkschutzgebieten dürfen laut Wiener Bauordnung (abk. BO) nur Gebäude errichtet werden die nach § 6, Abs. 6 der Wiener BO zulässig sind und somit kulturellen oder sozialen Zwecken dienen.<sup>27</sup>

27 wien.gv.at, 2018b

Abb. 37: Luftbild Wien







## UMGEBUNG

Die Umgebung des Bauplatzes ist durch eine Vielzahl an historisch und kulturell bedeutsamen Gebäuden und Plätzen gekennzeichnet.

Die exponierte Lage des Bauplatzes bietet eine gute Grundlage für ein Museum und der damit verbunden öffentlichen Wirksamkeit. (Abb. 38)

In der direkten Nachbarschaft befinden sich hier die Akademie der bildenden Künste, der Wiener Naschmarkt, sowie das Novomatic Forum und diverse Gebäude der Technischen Universität Wien.

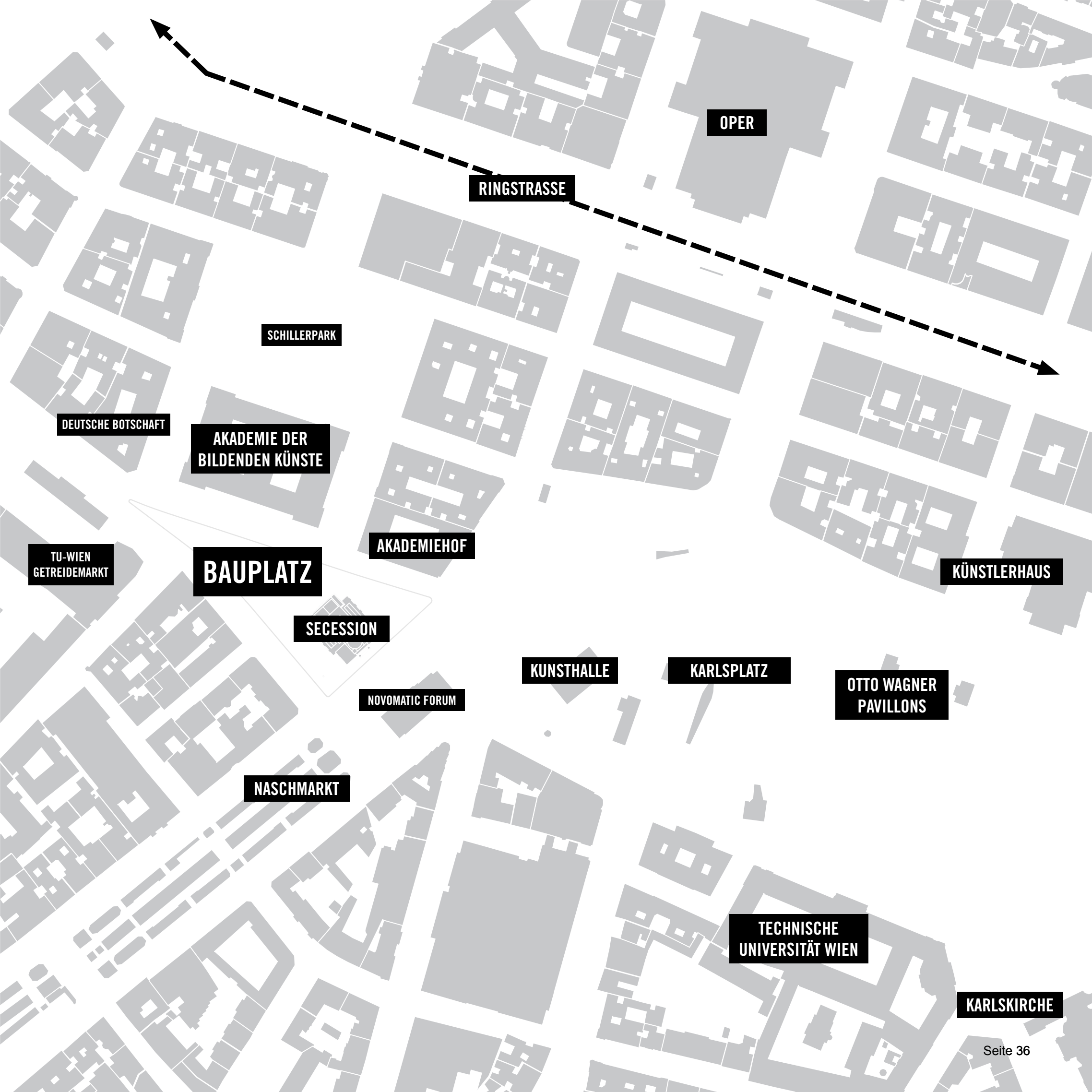
Auch die im Jugendstil errichteten Wienzeilenhäuser und die Stadtbahnpavillons Otto Wagners liegen nicht weit entfernt.

Durch den nahe gelegenen Standort der Akademie der Bildenden Künste, der Kunsthalle, des Künstlerhauses, des Wien Museums und der direkten Verbindung zur Secession erlangt der Bauplatz eine kunstaffine Lage, welche sich ebenfalls auf touristischen Routen befindet.

Kulturell spielen hier ebenfalls die im Umkreis des Bauplatzes befindliche Oper, die Ringstrasse, der Musikverein, die Karlskirche und der Naschmarkt eine tragende Rolle.

Auf die direkte Nachbarschaft und deren Geschichte und Funktion wird auf den folgenden Seiten noch näher eingegangen.





**OPER**

**RINGSTRASSE**

**SCHILLERPARK**

**DEUTSCHE BOTSCHAFT**

**AKADEMIE DER  
BILDENDEN KÜNSTE**

**TU-WIEN  
GETREIDEMARKT**

**BAUPLATZ**

**AKADEMIEHOF**

**KÜNSTLERHAUS**

**SECESSION**

**KUNSTHALLE**

**KARLSPLATZ**

**OTTO WAGNER  
PAVILLONS**

**NOVOMATIC FORUM**

**NASCHMARKT**

**TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT WIEN**

**KARLSKIRCHE**

## NACHBARSCHAFT



Abb. 39: Akademiehof

### AKADEMIEHOF

Das Vorgängergebäude des Akademienhofes musste aufgrund der Bauarbeiten für die U2 abgerissen werden. Das Grundstück war eine Schenkung der Stadt Wien an die Akademie der bildenden Künste. Der heutige von den Architekten Roland Rainer und Gustav Peichl entworfene Bau weist eine gemischte Nutzung auf. Hier sind eine Passage im Erdgeschoss, Geschäftsräume, Ausstellungsflächen, sowie Büros und Wohnräume in den oberen Stockwerken enthalten. Das erste Obergeschoss und das Zwischengeschoss sind der Akademie der Bildenden Künste vorbehalten.<sup>28</sup>



Abb. 40: Gebäude der TU-Wien am Getreidemarkt

### GEBÄUDE DER TU-WIEN AM GETREIDEMARKT

Das Hochhaus am Getreidemarkt wurde 2014 generalsaniert und stellt das erste Bürohochhaus Österreichs mit einer positiven Energiebilanz dar. Hier sind neben den Chemieinstitut, dazugehörigen Laboren und Lehrsälen auch das Auditorium Maximum angesiedelt, welches mit 500 Sitzplätzen den größte Lehr- und Veranstaltungsraum der TU-Wien darstellt.

<sup>29</sup>

<sup>28</sup> wien.gv.at, 2018c

<sup>29</sup> gut.tuwien.ac.at, 2018





Abb. 41: Akademie der bildenden Künste; Ansicht Schillerplatz

## AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE

Das Gebäude am Schillerplatz wurde zwischen 1872 und 1876 nach den Plänen von Theophil von Hansen im Stil der italienischen Renaissance errichtet. Ihre Gemäldegalerie beinhaltet eine bedeutende Sammlung alter Meister, wie etwa Tizian, Cranach und Rubens.<sup>30</sup>

Neben den Sammlungsräumen, Kunstateliers und Klassenräumen befindet sich hier auch eine Universitätsbibliothek. Die 1688 gegründete Akademie erhielt 1692 vom Kaiserhaus die Anerkennung und ist somit die älteste Kunsthochschule in Mitteleuropa.<sup>31</sup>

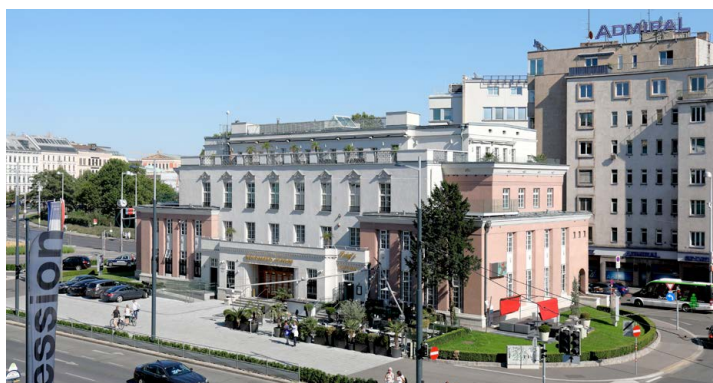


Abb. 42: Österreichisches Verkehrsbüro / Novomatic Forum

## NOVOMATIC FORUM

Das ehemalige Verkehrsbüro und heutige Novomatic Forum befindet sich gegenüber der Secession und wurde zwischen 1922 und 1923 von den Architekten und Otto Wagner-Schülern Heinrich Schmid und Hermann Aichinger erbaut. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wird heute mit seinem Festsaal für verschiedene Events und Veranstaltungen genutzt.<sup>32</sup>



Abb. 43: Kunsthalle am Karlsplatz

## KUNSTHALLE

Die Kunsthalle Wien beläuft sich neben dem Standort im Museumsquartier auch auf den eingeschossigen Bau am Karlsplatz. Die 1992 ursprünglich als Provisorium eröffnete Kunsthalle präsentiert nationale und internationale zeitgenössische Kunst und vermittelt zwischen etablierten und gegenwärtigen Themen sowie zukünftigen Entwicklungen. 2001 wurde der Glaspavillon von Adolf Krischanitz am Karlsplatz errichtet und beinhaltet neben Ausstellungsmöglichkeiten auch ein Cafe.<sup>33</sup>



Abb. 44: Wiener Naschmarkt

## WIENER NASCHMARKT

Der Wiener Naschmarkt stellt mit 2,32 Hektar den größten innerstädtischen Markt Wiens dar und ist über dem unterirdisch geleiteten Wienfluss entlang der linken und rechten Wienzeile angesiedelt. Die Vielzahl an fixen Marktständen wurde zwischen 1910 und 1916 errichtet und erstreckt sich zwischen dem Getreidemarkt und der Kettenbrückengasse. Das annähernd grenzenlose kulinarische Angebot beeindruckt die Besucher des Naschmarktes. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurden die Marktstände durch gastronomische Betriebe erweitert.<sup>34</sup>

30 wien.gv.at, 2018d

31 akbild.ac.at, 2018a

32 novomaticforum.com, 2018

33 kunsthallewien.at, 2018

34 1020-wien.at, 2018

## WIENFLUSS

Durchschnittlich werden im Wienfluss circa 200 Liter Wasser pro Sekunde bewegt. Bei Hochwasser steigt dieser Wert kurzfristig auf 450 000 Liter pro Sekunde an. Die Regulierung des Wienflusses muss diese Wassermengen aufnehmen um die umliegenden Gebiete vor Überschwemmungen bewahren. Beim ursprünglich offen fließenden Wienfluss konnten genau diese in besiedelten Gebieten nicht verhindert werden, sodass eine Regulierung notwendig wurde.<sup>35</sup>

1830 kam es aufgrund eines Wienfluss-Hochwassers zu einer verheerenden Cholera-Epidemie in Wien und 1831 wurde mit dem Bau der Wienfluss-Sammelkanäle („Cholera-kanäle“) begonnen. Die Abwasserkanäle verliefen beidseitig des Wienflusses vom Linienwall bis zur Einmündung in den Donaukanal. 1839 wurde der Bau abgeschlossen. Anfänglich waren Verbesserungen der Situation bemerkbar, welche jedoch bald unzureichend wurden. Die Probleme der Hochwassersituation und der hygienische Verhältnisse konnten nicht gelöst werden.

Ab 1894 wurde der Wienfluss zwischen Mariabrunn und seiner Mündung in den Donaukanal umfassend reguliert und teilweise überwölbt. Die Erweiterung der Sammelkanäle und die Arbeiten an der Kanalisation wurden bis 1904 fortgesetzt.

Für die Überwölbung wurde ein tiefes künstliches Bett ausgehoben um den Wienfluss darin zu leiten. (Abb. 45)

Zeitgleich und in direktem Zusammenhang wurde der Bau der Stadtbahnlinie vorangetrieben.

Aus finanziellen Gründen passierte diese Eindeckung schrittweise. Während der Regulierungsarbeiten wurde der Bereich zwischen Stadtpark und Gaudenzdorfer Knoten überbaut. Die Einwölbung wurde von 1913 bis 1915 hin zur Steggasse erweitert.

Trotz der Eindeckungen weist der regulierte Wienfluss in den meisten Fällen einen vorwiegend offenen Charakter auf.<sup>36</sup>

Im Bereich des Karlsplatzes und der Secession fließt daher der Wienfluss unterirdisch, was bei Bauarbeiten zu beachten ist.

Die Fundamente der Secession sind aufgrund der damaligen Hochwassergefahr besonders tief ausgeführt.

<sup>35</sup> wien.gv.at, 2018e

<sup>36</sup> wien.gv.at, 2018f



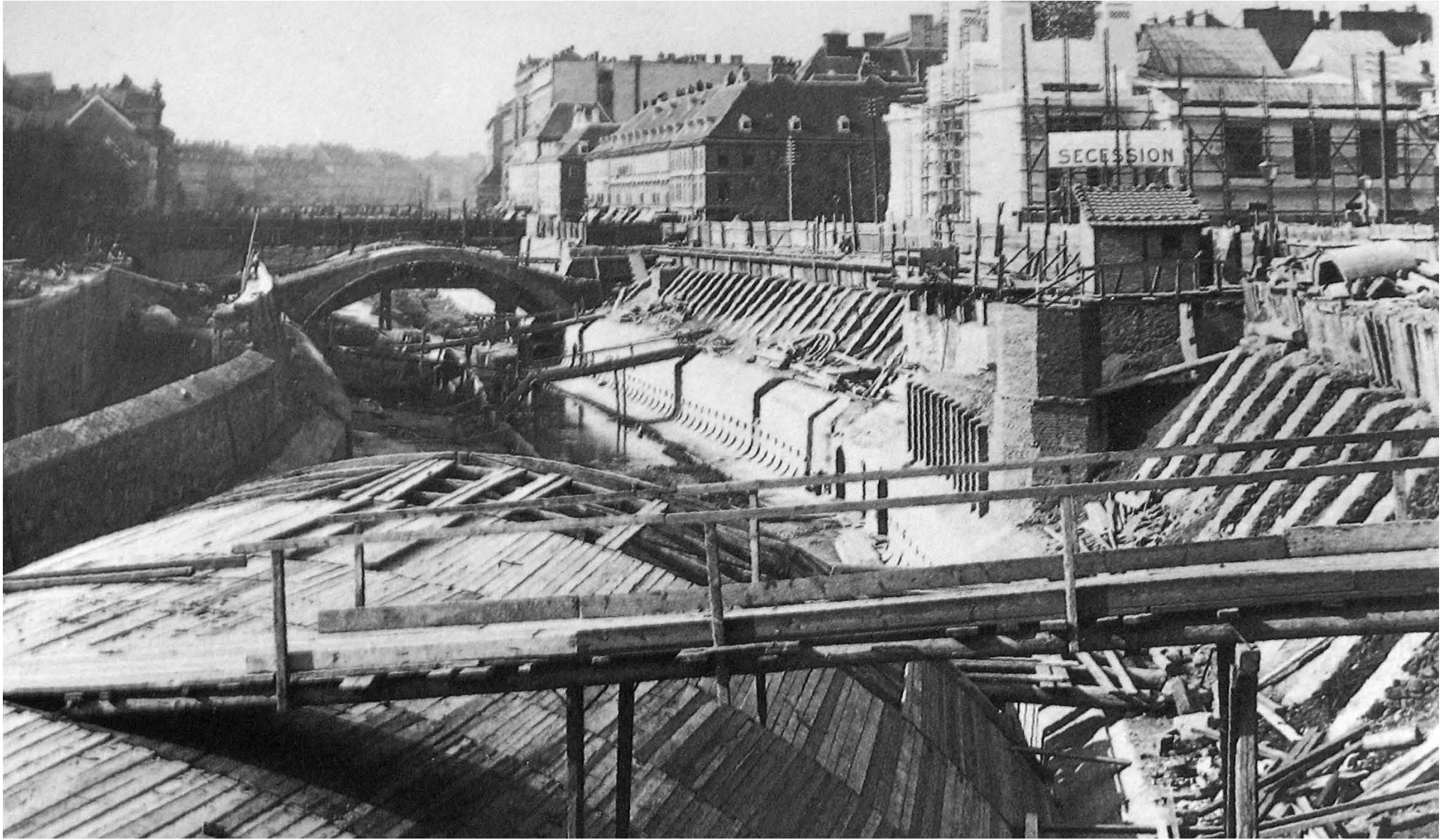


Abb. 45: Bauarbeiten zur Regulierung  
des Wienflusses 1898;  
rechts hinten die Secession

## ÖFFENTLICHES GRÜN

Die Lage der Grünräume Wiens verhält sich indirekt proportional zu der Lage der Museen in der Stadt.

Eine Anhäufung der Grünräume am Rande der Stadt ist unschwer zu erkennen. Im Zentrum dünnt sich dieses Bild aus, wodurch Grünräume hier nur mehr durch geplante Parks entstehen.

Jedoch ist kaum eine andere Hauptstadt mit so vielen städtischen Grünflächen ausgestattet wie Wien.

Von den 20 000 Hektar Grünland innerhalb Wiens Stadtgrenzen sind über 8 000 Hektar als öffentliche Grünflächen ausgewiesen, welchen ein großer Beitrag für die Lebensqualität der Bewohner der Stadt zugeschrieben wird.<sup>37</sup>

Ein langfristiges Ziel der Wiener Stadtregierung ist es, einen Anteil von circa 50 Prozent der Grünräume im Stadtgebiet zu erhalten und weiter auszubauen. Hierzu zählen die 990 Parkanlagen mit einer Fläche von 16,4 Quadratkilometern Grünfläche, als auch die größeren Erholungsgebiete am Stadtrand, wie der Bisamberg, der Donauraum, das Marchfeld, der Wienerwald und die Terrassenlandschaften im Süden der Stadt.

Auch das Grün in der Innenstadt gewinnt immer weiter an Bedeutung, sodass der Baumbestand an Wiens Straßen rund 92 000 Allee- und Straßenbäume umfasst.<sup>38</sup>

37 wien.gv.at, 2018g

38 wien.gv.at, 2018h







**SECESSION**  
Friedrichstraße 12  
1010 Wien

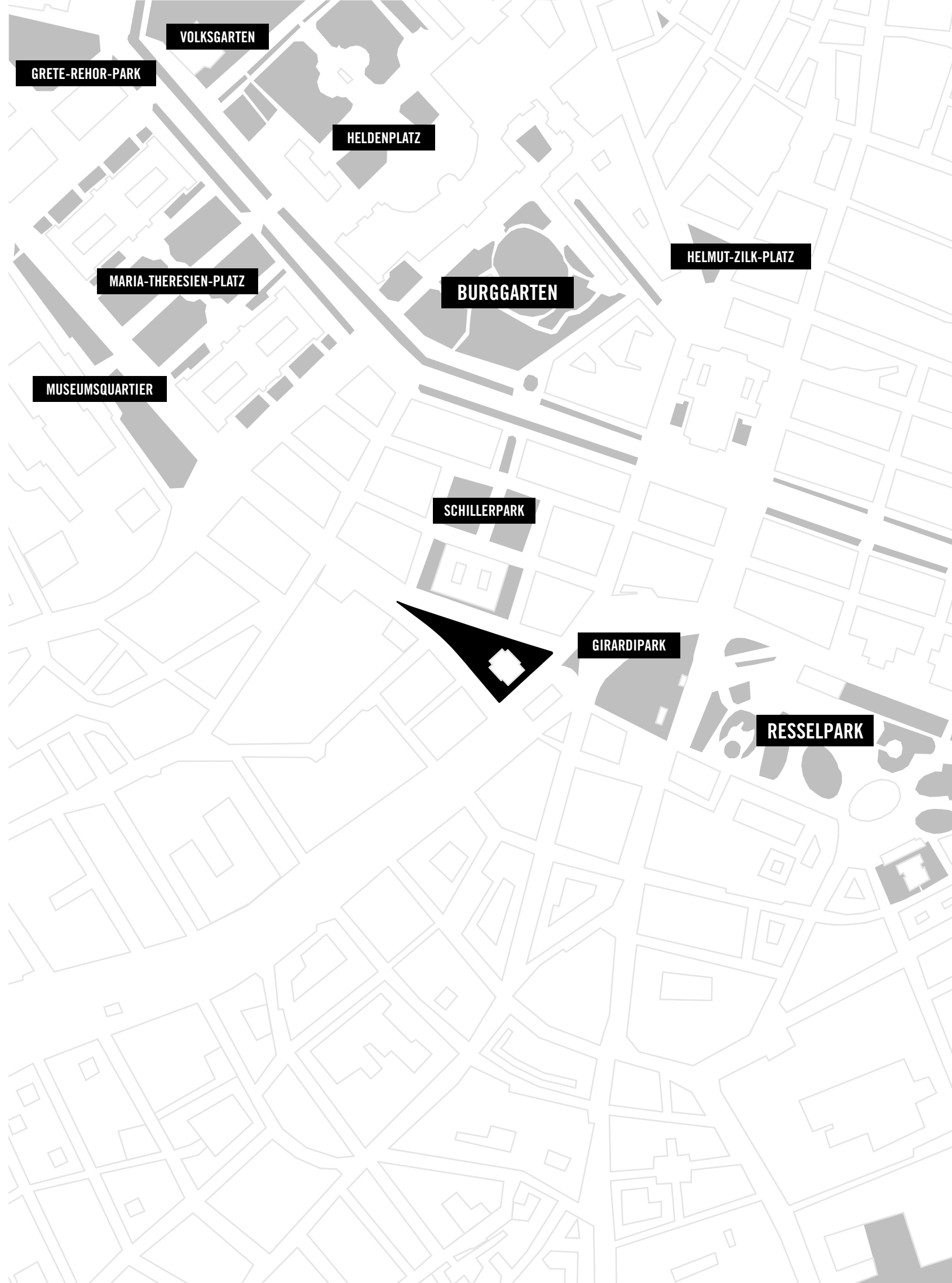


Abb. 47: Verortung öffentlicher  
Grünräume und Plätze in der  
Umgebung des Bauplatzes





**STADTPARK**

**MODENAPARK**

**SCHWARZENBERGPLATZ**

**BELVEDEREGARTEN**

## ÖFFENTLICHE PLÄTZE

In unmittelbarer Nähe zum Bauplatz befindet sich der Schillerplatz, welcher den Vorplatz zur Akademie der bildenden Künste darstellt. Im Zentrum des Platzes befindet sich ein Denkmal des klassischen Dichters Friedrich Schiller.

Durch die Regulierungsarbeiten am Wienfluss und dem nachfolgenden Einbringen von Straßenzügen wurde der Girardipark vom Resselpark abgetrennt. Dieser Platz bietet durch rundum vorhandene Verkehrsbelastung nur wenig Aufenthaltsqualität, sodass der Resselpark eine größere Nutzung erfährt.

Der Bereich vor der Karlskirche wird für verschiedene Veranstaltungen, wie einen jährlichen Adventmarkt oder diverse künstlerische und kulturelle Events genutzt, was der Örtlichkeit neben den studentischen Bewegungströmen der TU-Wien einen lebendigen Charakter verleiht.

Der Karlsplatz mit seiner infrastrukturell günstigen Anbindung diverser U-Bahn-, Bus-, und Straßenbahnlinien wird somit zu einer zentralen Schlagader in der Stadt.

## VERKEHR

Der Verkehr und die damit verbundene Erreichbarkeit spielen für ein Ausstellungsgebäude eine zentrale Rolle. Durch die flächendeckende Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln in der Innenstadt können Ziele bequem erreicht werden. Eine direkte Anbindung zum Planungsgebiet bietet der Ein- bzw. Ausgang der Westpassage der U-Bahn Station Karlsplatz.

Neben Besuchern der Secession stellen Studenten der TU-Wien und Gäste des Wiener Naschmarktes das Hauptpublikum dieses Verkehrsknotens dar.

Durch die in der Umgebung lokalisierten Gebäude der Technischen Universität Wien und die Position des Auditorium Maximum in der Nähe des spitzen Endes des Bauplatzes sind vermehrt studentische Bewegungen zu vermerken.

Ein Ampelsystem regelt hier die Verkehrsströme von Fußgängern, Fahrradfahrern und Autos.

Auch das touristische Interesse an der Secession und der damit verbundene Busverkehr soll hier noch erwähnt werden.

Die Secession wird durch die Friedrichstraße und die Verlängerung der rechten Wienzeile vom Karlsplatz abgeschnitten, wodurch zwischen dem Bauplatz und dem Resselpark eine undefinierte Zone entsteht, welche nur schwer nutzbar ist.

Sichtbeziehungen bleiben zwar erhalten, aber die Anbindung zum Karlsplatz gestaltet sich als schwierig.

Die Straßen des Getreidemarkts an den Längsseiten des Bauplatzes sind als Einbahnstraßen konzipiert und laufen am spitzen Ende des Grundstückes in eine beidseitig befahrene Straße zusammen.

Die Makartgasse, welche vom Getreidemarkt abzweigt, weist im Vergleich zu diesem ein geringes Verkehrsaufkommen auf und wird vor allem zu Parkzwecken genutzt.

Auch die Friedrichstraße fungiert als Einbahnstraße stadtauswärts.

Diese Verkehrsanalyse basiert auf den eigenen Erfahrungen und Beobachtungen des Bauplatzes.

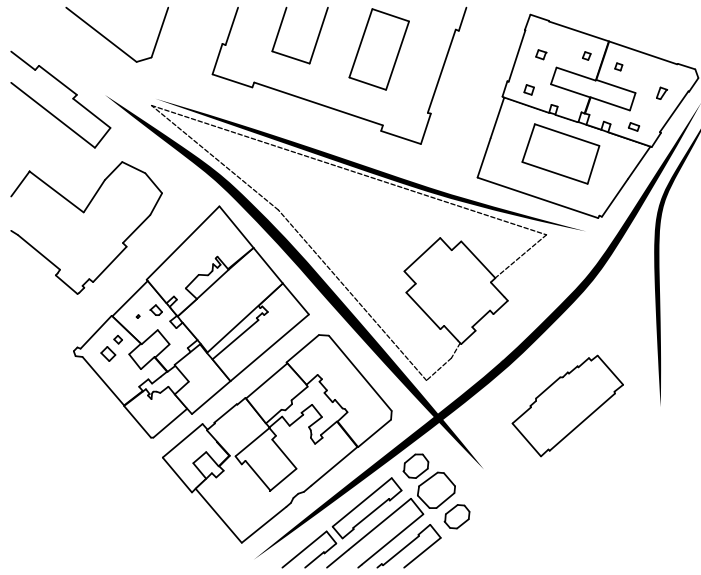


Abb. 48: Piktogramm Auto-Verkehr

## AUTO

Das Grundstück des Ausstellungsgebäudes wird von drei viel befahrenen Strassen eingeschlossen, welche die überirdische Erreichbarkeit stark einschränkt. Der Zubau ist aus diesem Grund markant platziert um hier einen Anreiz zu schaffen, diese Verkehrsinsel zu vitalisieren.

Die Friedrichstraße und der Getreidemarkt bilden einen wichtiger Knotenpunkt der Stadt, welcher ein dementsprechendes Verkehrsaufkommen für den PKW-Verkehr rechtfertigt.

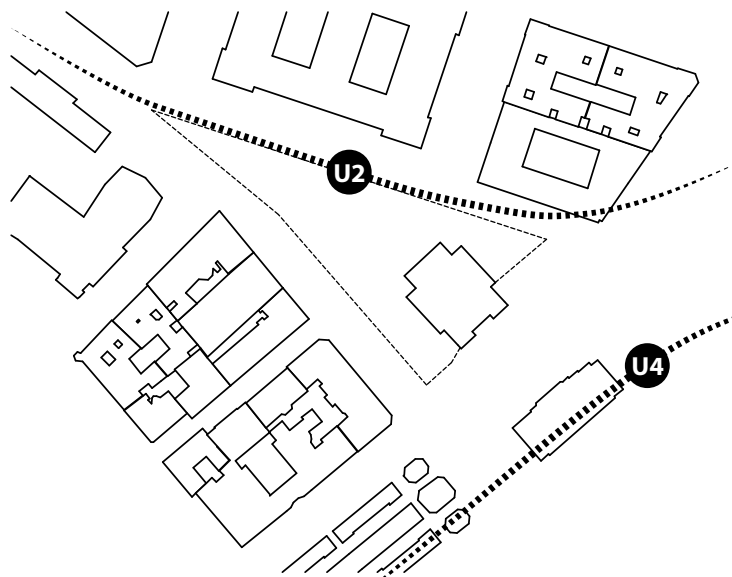


Abb. 49: Piktogramm U-Bahnen

## U-BAHN

Das unterirdische U-Bahnnetz der Stadt, welches sich bei der Station Karlsplatz mit den Linien U1, U2 und U4 überschneidet, stellt einen zentralen Knotenpunkt der öffentlichen Fortbewegung in der Stadt dar.

Die Station besteht neben der Hauptpassage, der Opernpassage und der Ostpassage auch aus der Westpassage, welche eine Erschließung über eine Treppenanlage und einen Aufzug zum Grundstück ermöglicht.

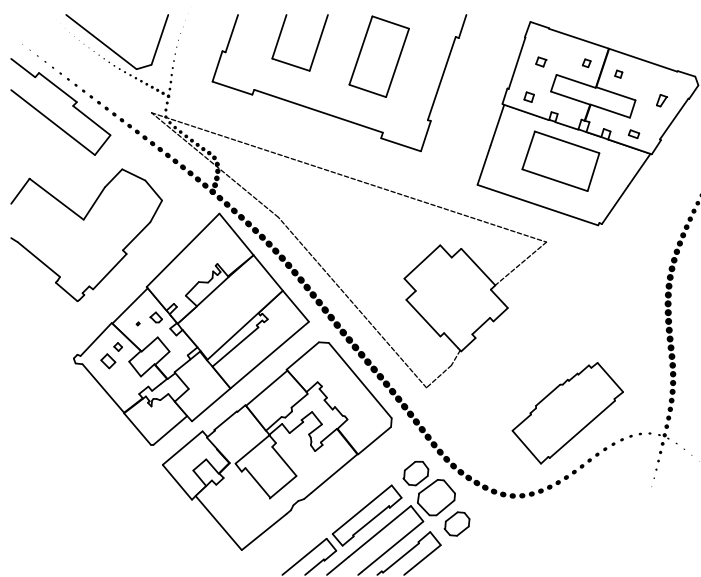


Abb. 50: Piktogramm Fahrradroutes

## FAHRRAD

Aufgrund zunehmender Luftverschmutzung durch den städtischen Autoverkehr kommt dem Fahrrad als Transportmittel in Wien eine große Bedeutung zu.

Die Fahrradwege befinden sich am Fahrbahnrand der umliegenden Straßen und weisen im Fall der Bestandlösung ein hohes Gefahrenpotenzial auf, welches bei einem Neuentwurf des Gebietes zu berücksichtigen ist.





## **ANALYSE**

---

**RAUMFOLGEN /**

**ÖFFENTLICHE BEREICHE /**

**NICHT-ÖFFENTLICHE BEREICHE /**

**LICHT**

# RAUMFOLGEN

## TYP RUNDGANG

Der Rundgang stellt die klassische Form der Durchwegung dar. Eine Aneinanderreihung von Räumen, welche den Besucher wieder an den Startpunkt zurückbringt, ist für diese Raumfolge typisch. Das heute veraltete Bildungsideal der fortlaufenden Reihe hat diesen Typus geprägt. Es empfiehlt sich bei einer stringenten Nacherzählung der Exponate.<sup>39</sup>

## TYP EINBAHNSTRASSE

Der Typus Einbahnstrasse ist mit dem Rundgang verwandt, jedoch wird hier der Ein- und Ausgang zum Gebäude klar getrennt und somit die Laufrichtung vorgegeben. Dieser Typus findet sich dort, wo große Menschenmassen bewegt werden.<sup>39</sup> Bei der Einbahnstraße steht die lineare Ausdehnung des Museums im Vordergrund, welche durch den Bauplatz gegeben sein muss.

## TYP KONSTRUKTIONSRASTER

Dieser Typus der Raumfolge generiert aufgrund statisch notwendiger Elemente kleinere Räume. Der Besucher kann sich hier frei bewegen und es wird keine Laufrichtung vorgegeben. Das Konstruktionsraster kann dem Besucher auch als Orientierungshilfe dienen und gliedert den Raum, sodass die Wegführung durch die einzelnen Räume erleichtert wird.<sup>39</sup>

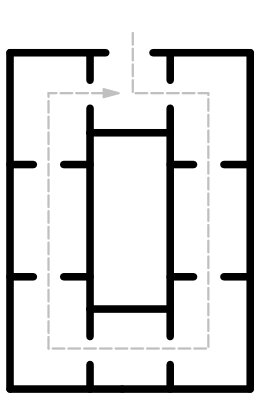
## TYP RAUMHIERACHIE

Die Raumhierarchie ist vor allem dort zu finden, wo Sammelgebiete als abgeschlossen gelten und stellt den unflexibelsten Typus dar. Er ist nicht für Wechselausstellungen geeignet, da hier selten eine hierarchische Systematik auftritt. Mit diesem Raumtyp können abstrakte Themen greifbar gemacht und geordnet werden.<sup>39</sup>

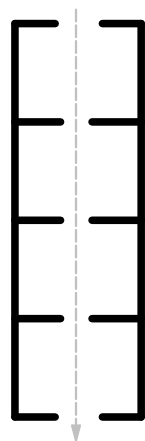
## TYP OFFENER GRUNDRISS

Der meistgenutzte Typus neuer Museen ist der offene Grundriss. Er eignet sich durch seine flexible Nutzbarkeit besonders gut für Wechselausstellungen. Hier wird der Besucher auf seinem Weg durch das Gebäude nicht von der Architektur geleitet. Sichtbeziehungen zwischen weiter entfernten Exponaten werden möglich.<sup>39</sup>

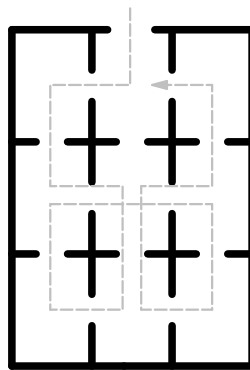
In der Praxis kommen Reinformen dieser Typen bei Neubauten eher selten vor, jedoch lassen sie sich in historischen Beispielen wiederfinden. Neuere Ausstellungsgebäude greifen zu meist auf Hybriden oder Mischformen dieser Typologien zurück.<sup>39</sup>



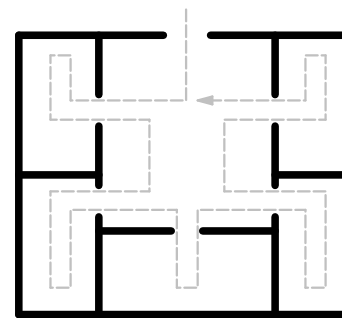
Typ Rundgang



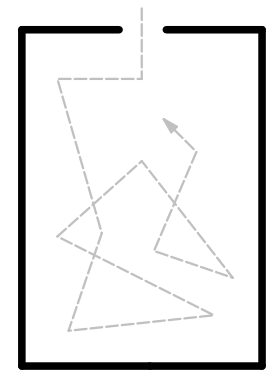
Typ Einbahnstrasse



Typ Konstruktionsraster



Typ Raumhierarchie



Typ offener Grundriss

<sup>39</sup> Hoffmann, 2016: 57.

# ÖFFENTLICHE BEREICHE (NICHT-AUSSTELLUNGSBEREICHE)

Die öffentlichen Flächen eines Ausstellungsbaus sollten in der Regel größer dimensioniert werden als die nichtöffentlichen Räumlichkeiten, wobei hier nur ein Drittel dieser Flächen den eigentlichen Ausstellungszonen zuzuschreiben sind.

Die öffentlichen Flächen sind im Extremfall auf Eingangsbereich und Ausstellungsbereich begrenzt.

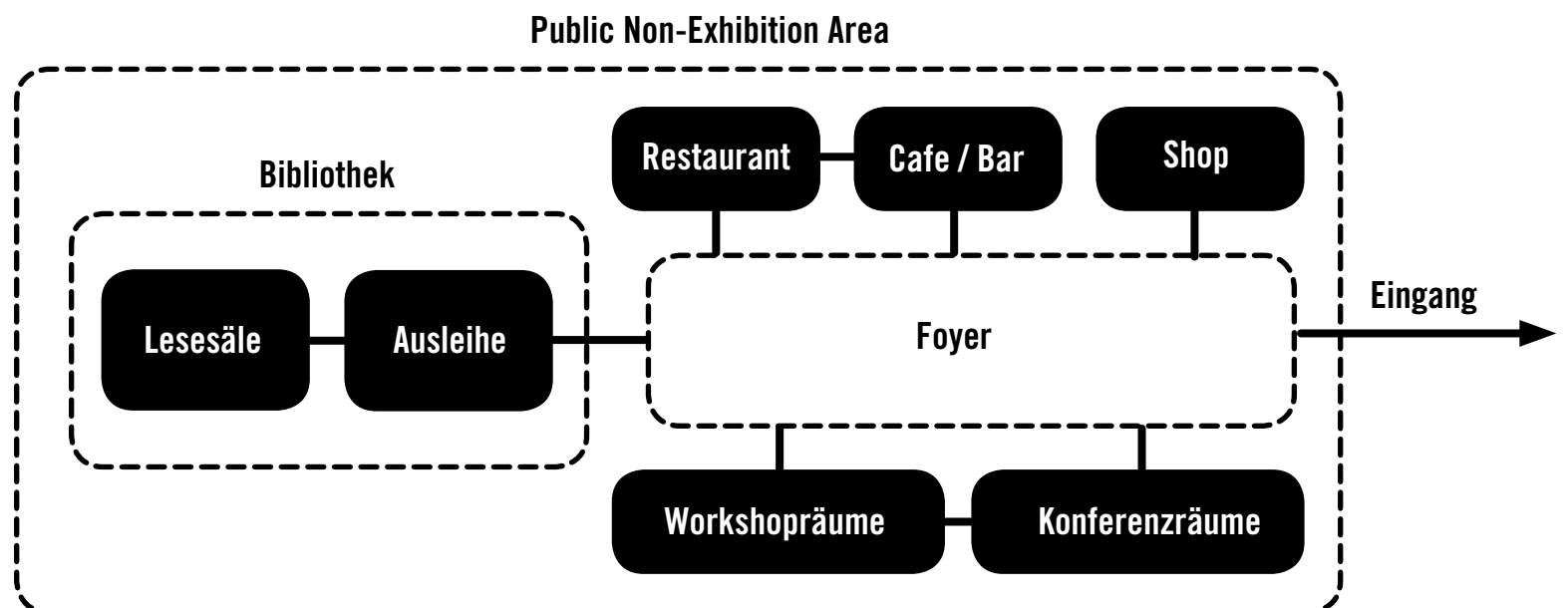
Heute beschränken sich nur die wenigsten Ausstellungsgebäude auf diese Minimalausstattung.

Vielmehr ist ein Museum als öffentliches Gebäude zu verstehen, welches diverse Angebote wie Restaurants und Shops für Besucher anbietet und zum Verweilen im Gebäude anregt. Vormalig standen Bibliotheken nur dem Fachpublikum zur Verfügung. Diese entwickelten sich jedoch zu Mediatheken mit Computerterminals. Zum Zweck der Allgemeinbildung breiter Massen werden diese daher entsprechend "smart"

inzeniert und bieten entsprechende Aufenthaltsqualitäten. Werkstätten öffnen sich der Öffentlichkeit und laden den Besucher zur Teilhabe am Prozess des Schaffens ein. Das selbe Prinzip findet für Film-, Vortrags- und Seminarräume seine Anwendung.

Ein weiterer Faktor ist die leichte Zugänglichkeit zu den gastronomischen Einrichtungen, welche auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten des Museums gegeben sein muss.

Das Foyer dient hier als ein Verteilerraum, von dem aus alle öffentlichen Nicht-Ausstellungsbereiche erreichbar sind. In dessen Zentrum befindet sich die Empfangstheke, welche den Ticketverkauf und Shop kombiniert. Sanitärräume und Garderobe benötigen im Normalfall geschlossene Räume und sind vom Foyer aus erreichbar.<sup>40</sup>



40 Hoffmann, 2016: 52-53.

Abb. 53: Funktionsdiagramm  
öffentliche  
Nicht-Ausstellungs-Bereich

# NICHT-ÖFFENTLICHE BEREICHE

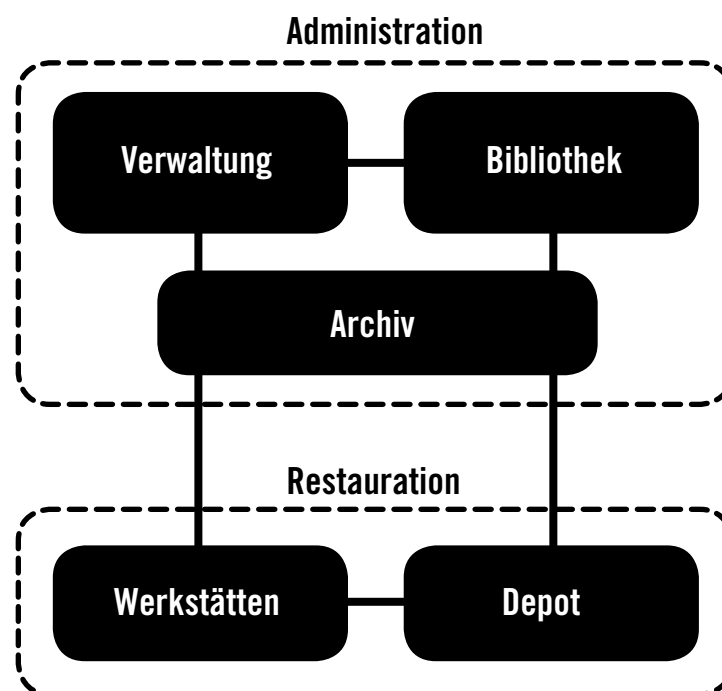
## (MUSEUMSINTERNA)

In der Regel werden die nichtöffentlichen Räume von den für Besuchern zugänglichen baulich getrennt. Zu jenen nichtöffentlichen Räumen ist der Zutritt durch eine entsprechende Kontrolle vorgesehen, damit unauthorisierten Personen die Benutzung verwehrt bleibt. Auch die Anlieferung der Exponate soll dem Besucher weitgehend verborgen bleiben, sodass für die Gäste ein selbstverständlicher und unangenehmer Eindruck entsteht. Die Arbeiten im Hintergrund und die damit verbundenen Räumlichkeiten sollen unbemerkt bleiben. Die museumsinternen Bereiche unterscheiden sich in vergleichbaren Einrichtungen maßgebend in deren Dimension und Position. Der Bauplatz und die vor Ort herrschenden Faktoren bestimmen die Lage dieser Zonen, welche teilweise auch ausgelagert werden können. Diese nichtöffentlichen Bereiche werden zumeist durch eine interne Erschließung angebunden. Klassisch sind diese Zonen grob in Verwaltung und Restaurierung zu trennen, welche aber trotzdem baulich in Verbindung stehen sollen.

Ein Raumprogramm besteht aus nichtöffentlichen und öffentlichen Räumen, die aus funktionalen Gründen zusammengefasst werden. Bei den heutigen technischen Anforderungen eines Museums müssen die nichtöffentlichen Flächen entsprechend großzügig dimensioniert werden.

Die Aufgabe des Architekten liegt darin, dieses Raumprogramm in eine Gebäudestruktur zu übersetzen und dabei qualitätsvolle Räume zu erschaffen.

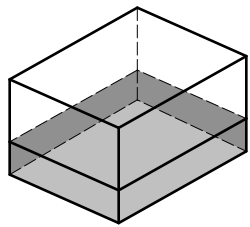
Dadurch kann es auch vorkommen, dass die voneinander getrennten nichtöffentlichen mit den öffentlichen Bereichen verschmelzen. Vereinzelt werden daher Räume wie beispielsweise die Bibliothek, das Depot und die Werkstätten auf ihre öffentliche Wirksamkeit überprüft. Dennoch ist es notwendig, vielerlei Räume zu clustern bzw. zusammenzufassen um unnötig lange Erschließungswege zu vermeiden.<sup>41</sup>



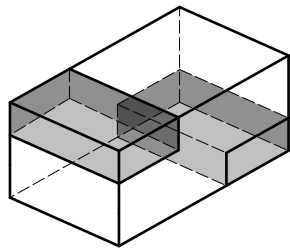
41 Hoffmann, 2016: 47-48



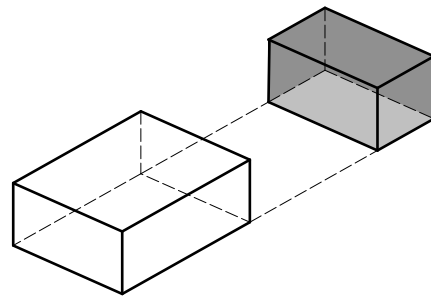
# RAUMPROGRAMM-TYPOLOGIEN



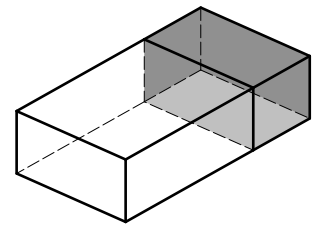
**Vertikal getrenntes  
Raumprogramm**



**Funktional gemischtes  
Raumprogramm**




**Räumlich getrenntes  
Raumprogramm**



**Horizontal getrenntes  
Raumprogramm**

 öffentliche Bereiche (Foyer, Ausstellungsräume, usw. )

 nicht-öffentliche Bereiche (Verwaltung, Werkstätten, Lager, usw. )

# LICHT

Die Beleuchtung hat im Museumsbau eine wichtige Funktion. Zum einen benötigen die Kunstwerke Schutz vor der Zerstörung durch Licht, zum anderen soll das Publikum die Exponate in möglichst originalgetreuem Licht betrachten können. Für eine sichere Orientierung im Raum sind mindestens 20 Lux nötig, wogegen 500 Lux benötigt werden um mit dem Museumsobjekt arbeiten zu können. Die Lichtstärke für Ausstellungen und zur Betrachtung von Exponaten liegt inzwischen diesen Werte.

Hier gilt der Lichtqualität besondere Aufmerksamkeit, welche keine Reflexionen, Blendungen und Schlagschatten aufweisen soll, um eine optimale Ausleuchtung gewährleisten zu können. Mehrere Lichtrichtungen und Helligkeiten tragen zur besseren Wahrnehmung dreidimensionaler Objekte bei.<sup>42</sup>

Bei der Beleuchtung muss speziell auf die Empfindlichkeit der Exponate geachtet werden. Diese werden in vier Kategorien unterteilt:

## Unempfindliche Materialien

Hier gibt es keine Lichtstärkenobergrenze. Sie dürfen unbegrenzt lange ausgestellt werden. Zu diesen Materialien zählen: Mineralien, Metalle, Keramik, Glas und Stein<sup>43</sup>

## Gering empfindliche Materialien

Hier dürfen 200 Lux nicht überschritten werden. Sie dürfen 3000 Stunden pro Jahr ausgestellt werden. Zu diesen Materialien zählen: Öl- und Temperagemälde, Fresken, ungefärbtes Leder und Holz, Horn, Knochen, Elfenbein, Lack, verschiedene Kunststoffe<sup>43</sup>

## Materialien mit mittlerer Empfindlichkeit

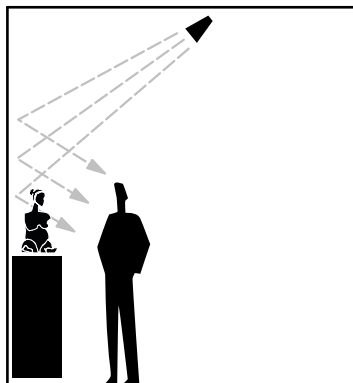
Hier dürfen 50 Lux nicht überschritten werden. Sie dürfen 3000 Stunden pro Jahr ausgestellt werden. Zu diesen Materialien zählen: Kostüme, Aquarelle, Pastelle, Wandteppiche, Drucke, Zeichnungen, Manuskripte, Tapeten, Gouachen, gefärbtes Leder, botanische Proben, Felle, Federn<sup>43</sup>

## Hochempfindliche Materialien

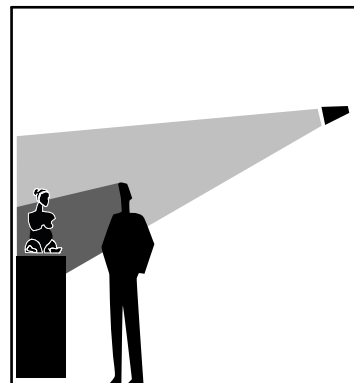
Hier dürfen 50 Lux nicht überschritten werden. Sie dürfen 300 Stunden pro Jahr ausgestellt werden. Zu diesen Materialien zählen: Zeitungen, Historische Dokumente, Fotodrucke, Transparente, Papyrus, preiswerte synthetische Farben, Seide, historische Textilien<sup>43</sup>

42 Hoffmann, 2016: 47-48.

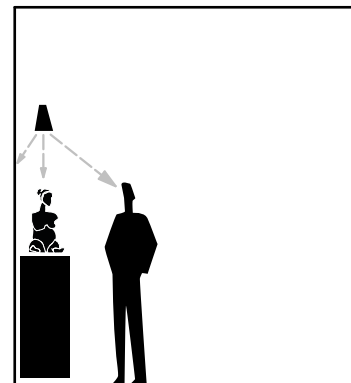
43 LICHT.DE, 2016: 32.



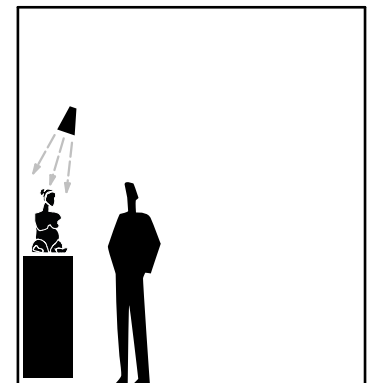
REFLEXION VERMEIDEN



SCHATTEN VERMEIDEN



BLENDUNG VERMEIDEN



KÜNSTLICHES LICHT

Für Wechselausstellungen kommen möglichst flexible Lichtsysteme zu Einsatz. Besonders geeignet sind hier sogenannte Stromschiensysteme, welche es erlauben die einzelnen Strahler werkzeugfrei für die unterschiedlichen Bedingungen zu positionieren und auszurichten. Diese Systeme können in der Decke eingelassen oder von dieser abgehängt werden.

Die Lichtplanung kann in zwei verschiedene Raumkonzepte eingeteilt werden: die Black Box und den White Cube. Die Black Box lässt durch die Dunkelheit die Wahrnehmung des physischen Raum verschwinden. Die Exponate erlangen eine monumentale Wirkung und stehen im Fokus ohne äußere Ablenkung.

Im White Cube werden die Kunstwerke gleichmäßig ausgeleuchtet. Die Parameter einer Präsentation sind hier einfacher zu kontrollieren. Besonders geeignet ist der White Cube für Rauminstallationen und moderne Kunst. Der Raum wirkt neutral und sachlich, ist aber für den Besucher klar zu erkennen und erleichtert somit die Orientierung.<sup>44</sup>

Für künstliche Beleuchtungssysteme wird als Leuchtmittel bevorzugt die LED-Technologie verwendet, da hier im Gegensatz zu Halogenstrahlern keine Infrarot- oder UV-Strahlung auftritt, welche die Exponate beschädigen kann. Außerdem sind diese Systeme langlebig und wartungsarm.

Mit der LED-Technologie können unterschiedliche Farbtemperaturen zwischen 3300 Kelvin (warmes Licht) und 5300 Kelvin (Tageslichtweiß) erreicht werden. Zusätzlich zeichnen sich LEDs durch eine hohe Farbwiedergabe und eine geringe Einbautiefe aus. Durch die niedrige Wärmeentwicklung wirken sich diese positiv auf das Raumklima aus.<sup>45</sup>

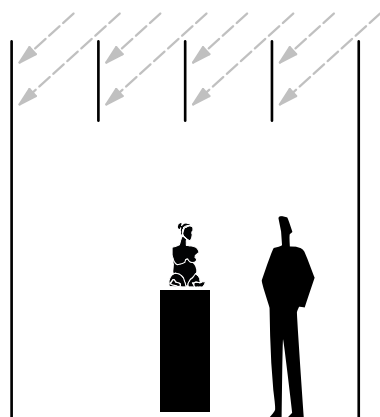
Bei Tageslichtsystemen wird ein heller und positiver Gesamteindruck erreicht. Sie generieren die originalgetreueste Farbwiedergabe. Es müssen die konservatorischen Anforderungen für die Exponate berücksichtigt und besonders auf den Einsatz von UV-Schutz-Gläsern geachtet werden. Das natürliche Licht wird zusätzlich gefiltert und gebrochen, sodass eine gleichmäßige diffuse Beleuchtung erreicht wird. Um eine wetterunabhängige Belichtung generieren zu können, sind Tageslichtsysteme mit zusätzlichen künstlichen Mitteln zu kombinieren.

Die Vorteile des Tageslichtes sollen genutzt und seine Nachteile technisch kompensiert werden. Zur besseren Kontrolle des Tageslichts und zur Vermeidung einer Raumwärmung sind zusätzlich spezielle Sonnenschutzsysteme in Verwendung. Die Lichtdecke aus dem Zusammenspiel von künstlichem und natürlichem Licht ergibt eine einheitliche Beleuchtungsquelle, welche in den Hintergrund tritt und die ausgestellte Kunst in den Fokus setzt.<sup>46</sup>

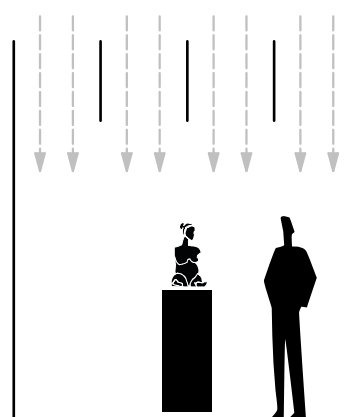
44 LICHT.DE, 2016: 8-11.

45 LICHT.DE, 2016: 20-24.

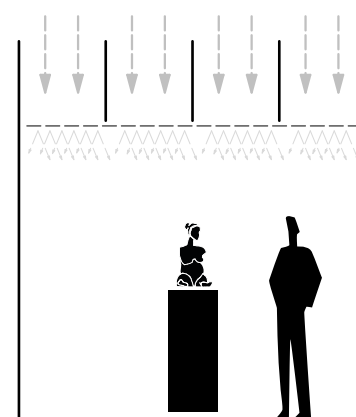
46 LICHT.DE, 2016: 34-35.



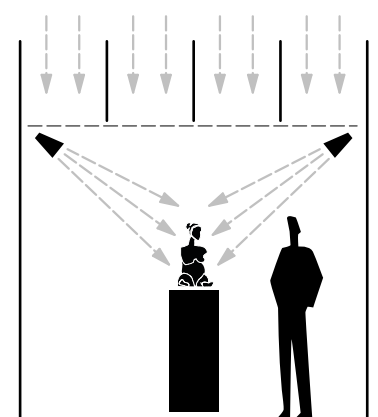
**SEITLICHES SONNENLICHT**



**GEFILTERTES SONNENLICHT**



**NATÜRLICHES LICHT**



**KÜNSTLICHES UND NATÜRLICHES LICHT**

Abb. 57: Beleuchtungsarten für natürliches Licht

## **ENTWURF**

---

**KONZEPT / BAUKÖRPER / RAUMPROGRAMM /  
ERSCHLIESSUNG UND BEWEGUNGSFLÄCHEN /  
LAGEPLAN /  
GRUNDRISSE / EINRICHTUNGSKONZEPT /  
SCHNITTE / ANSICHTEN /  
STATIK-ÜBERSICHT / FUNKTIONEN /  
AUSSENRAUMGESTALTUNG /  
DETAILS / KERAMIKFASSADE / PHOTOVOLTAIK**







Abb. 59: Außenrendering;  
Haupteingang



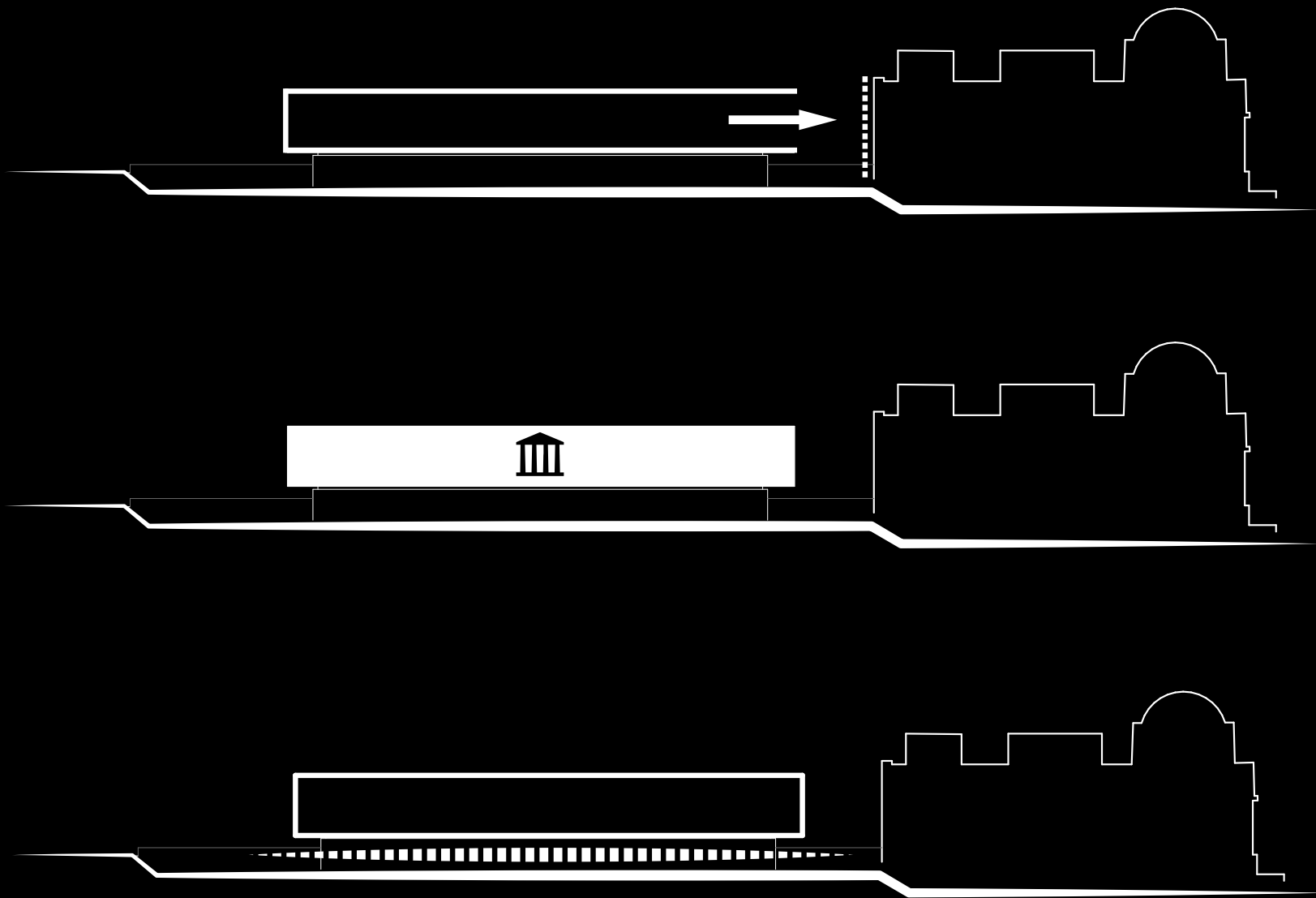
## KONZEPT

Der Ausstellungsraum ist so positioniert, damit die Sicht auf die Fassade der Secession gegeben ist, welche als Ausstellungsobjekt fungieren und die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich ziehen soll.

Die Ausstellung selbst befindet sich im Obergeschoss. Hier wird das Prinzip der sogenannten *Schatzkammer* angewandt. Es soll der Eindruck einer schwebenden Box vermittelt werden, welche sich vom Erdgeschoss loslöst. Bis auf die Öffnung zur Secessionsfassade vermittelt das Obergeschoss einen sehr geschlossenen Eindruck.

Die Erdgeschosszone selbst wird möglichst frei gestaltet und ist nur auf die notwendigsten geschlossenen Räume reduziert. Dieser Bereich soll als Erweiterung der öffentlichen Plätze vor und hinter dem Gebäude dienen und als kommunikativer Raum genutzt werden.





# BAUKÖRPER

Der Baukörper befindet sich inmitten einer Verkehrsinsel und besitzt eine Länge von 45 Meter, bei einer Breite von 41 Meter in vorderen und 16 Meter im hinteren Bereich des Gebäudes. Der Entwurf sieht vor, dass sich der Ausstellungsbau auf einem Sockel befindet, auf welchem sich die vorwiegend transparente Erdgeschosszone befindet. Abgesetzt durch eine Schattenfuge wird dieser eine großteils geschlossene Ausstellungszone im Form des Obergeschosses aufgesetzt. Das Obergeschoss wird mittels einer Stahlbeton-Kasettendecke überspannt.

Der Baukörper weist einen Abstand von 10 Metern zur hinteren Fassade der Secession auf und lässt dadurch ausreichend Platz vor dem Ausstellungsbau, sodass dieser öffentlich genutzt und das Gebäude wahrgenommen werden kann. Mit einer Attikahöhe von 9,4 Metern befindet sich der Baukörper unterhalb der Secession, welche als solitäres Gebäude im

Vordergrund steht. Durch die nach hinten versetzte Lage des Baukörpers wird genug Abstand zur Secession gehalten, damit diese umlaufen werden kann und damit rundum zur Geltung kommt.

Der Baukörper ordnet sich trotzdem nicht dem Bestandsgebäude der Secession unter und ist von der Friedrichstraße, welche die Haupteinfahrungsrichtung darstellt, gut sichtbar. Durch ein Vortreten des Gebäudes an beiden Seiten der Secession wird der Baukörper öffentlich wahrnehmbar.

Die zu den stark befahrenen Straßen ausgerichteten Gebäudeseiten weisen einen geschlossenen Charakter auf. Mit seiner geringen Höhenentwicklung im Vergleich zu den anderen Umgebungsbauten werden am Bauplatz keine engen Räume erzeugt.

Durch die Errichtung des neuen Baukörpers entsteht eine klar definierte Rückseite am Bauplatz der Secession.

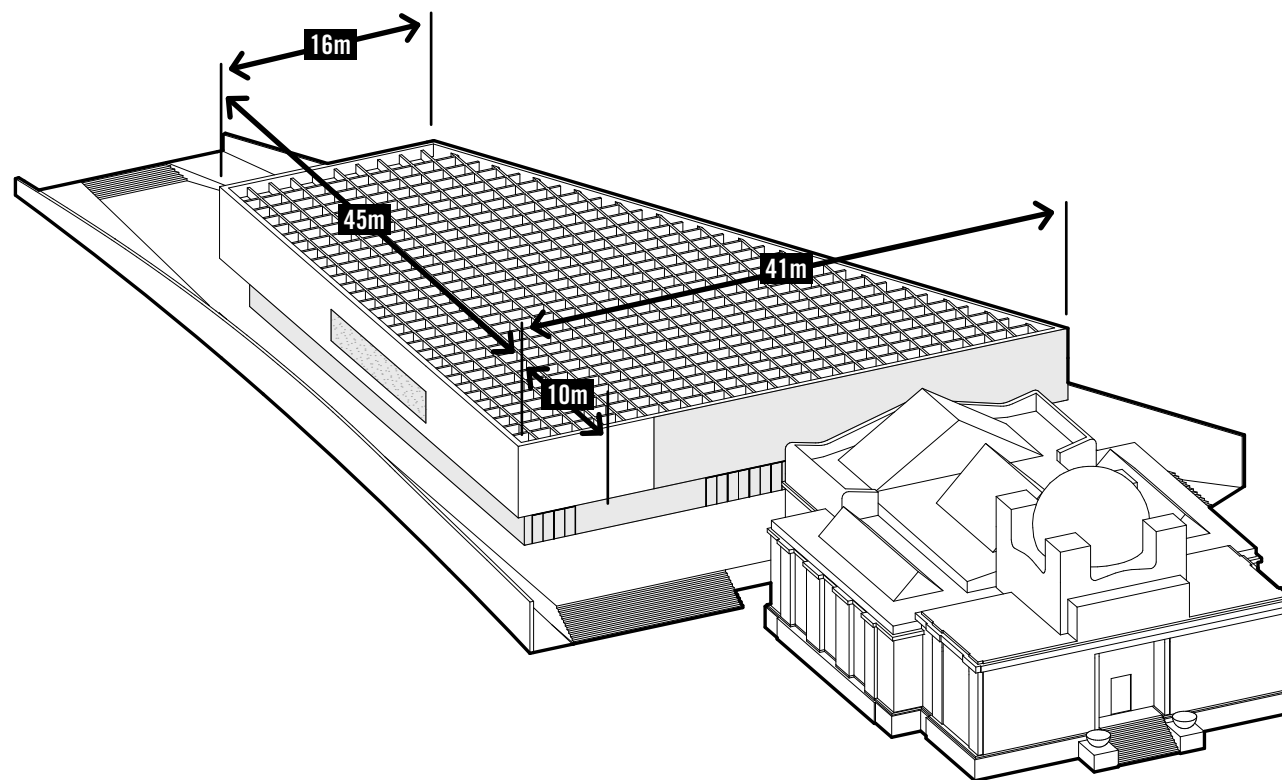
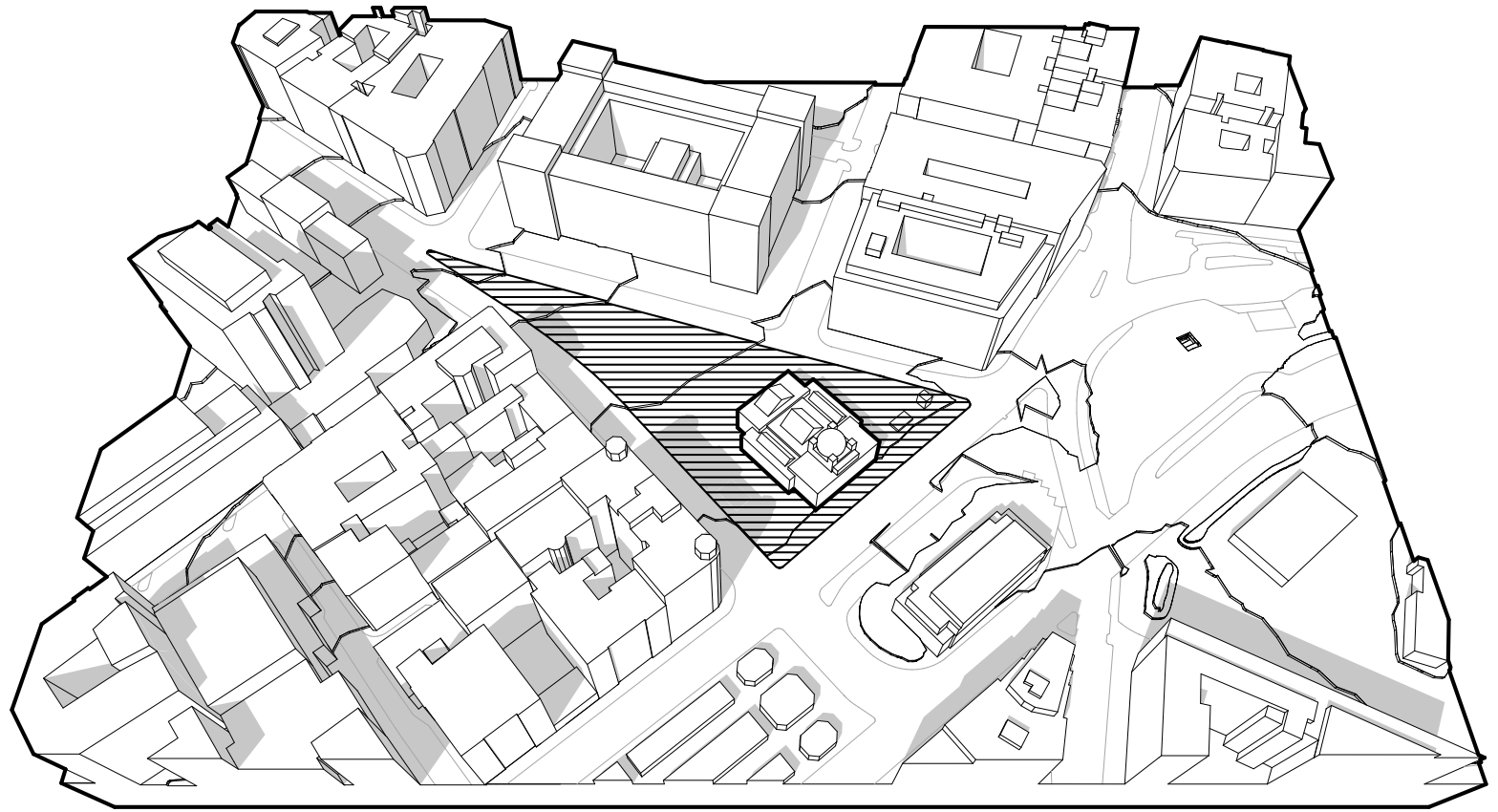


Abb. 61: Axonometrie des Baukörpers



**AUSGANGSSITUATION**

Abb. 62

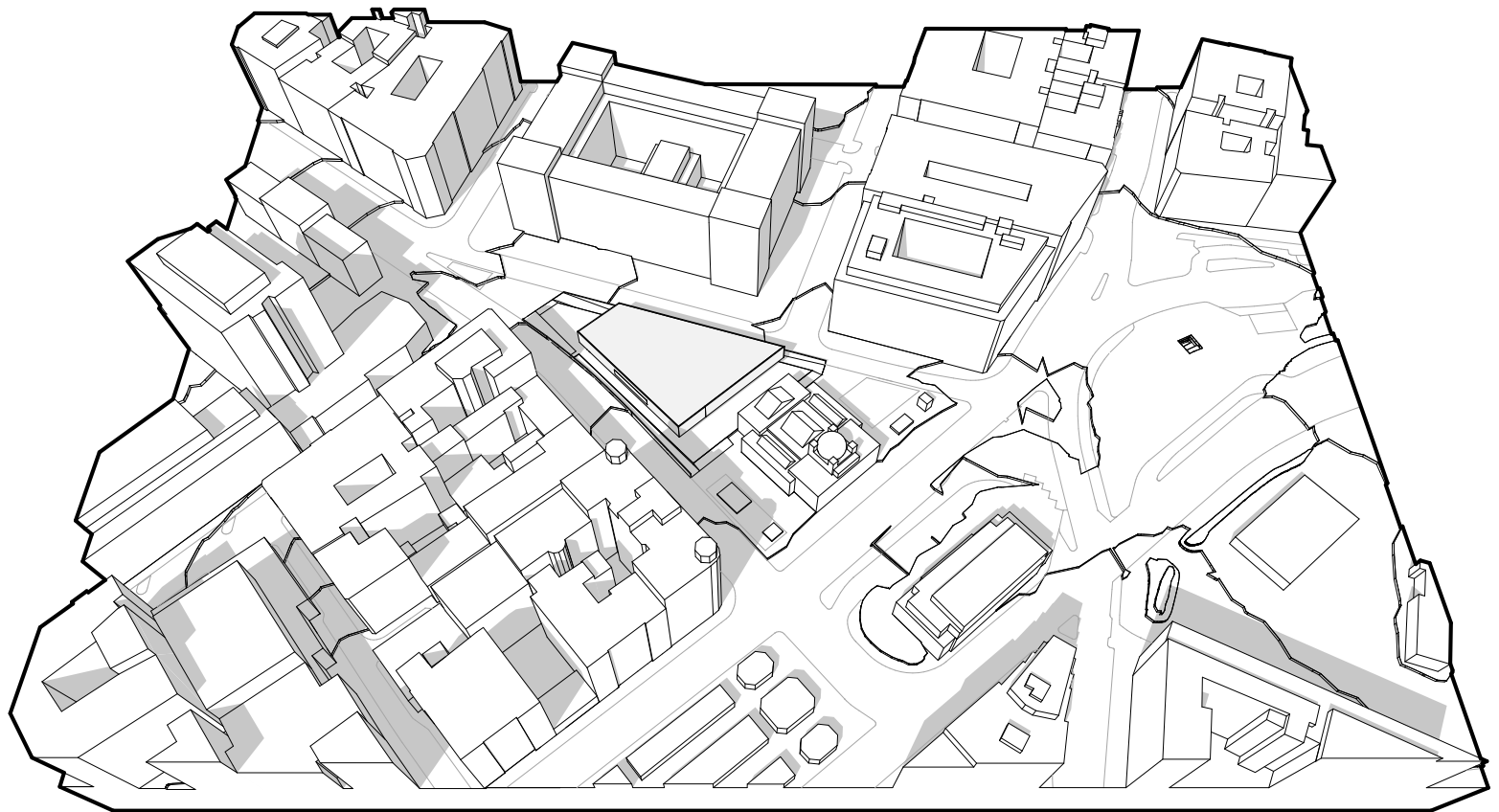


Abb. 62: Birdview  
Ausgangssituation

Abb. 63: Birdview Entwurf

**ENTWURF**

Abb. 63

# RAUMPROGRAMM

## BGF

UG	1699,11m <sup>2</sup>
EG	1302,87m <sup>2</sup>
OG	1576,90m <sup>2</sup>
<b>ges.</b>	<b>4578,88m<sup>2</sup></b>

## NGF

UG	1510,37m <sup>2</sup>
EG	1188,94m <sup>2</sup>
OG	1326,24m <sup>2</sup>
<b>ges.</b>	<b>4025,55m<sup>2</sup></b>

## NGF

### -1 UG

Fluchttreppenhaus	12,65m <sup>2</sup>
Abstellraum	5,04m <sup>2</sup>
Einlagerung	295,95m <sup>2</sup>
Zwischenlager	193,91m <sup>2</sup>
Anlieferung / Verpackung	92,37m <sup>2</sup>
Technik	126,02m <sup>2</sup>
Windfang Anlieferung	24,51m <sup>2</sup>
Gang - Personal	108,37m <sup>2</sup>
Materiallager - Werkstätten 1	23,00m <sup>2</sup>
Materiallager - Werkstätten 2	4,80m <sup>2</sup>
Werkstatt - Schlosserei	108,00m <sup>2</sup>
Werkstatt - Malerei	42,46m <sup>2</sup>
Werkstatt - Tischlerei	141,44m <sup>2</sup>

Gang - Besucher	159,17m <sup>2</sup>
Lastenaufzug	9,25m <sup>2</sup>
Personenaufzug	4,99m <sup>2</sup>
Umkleide M	8,16m <sup>2</sup>
Umkleide W	8,16m <sup>2</sup>
WC M - Personal	6,12m <sup>2</sup>
WC W - Personal	6,12m <sup>2</sup>
Müllraum Cafe	42,47m <sup>2</sup>
Müllraum Werkstätten	45,26m <sup>2</sup>
WC W	20,70m <sup>2</sup>
WC M	15,30m <sup>2</sup>
WC B	6,15m <sup>2</sup>
<b>ges.</b>	<b>1510,37m<sup>2</sup></b>

## 0 EG

Empfang 1 - Büro	29,04m <sup>2</sup>
Empfang 2 - Büro	29,04m <sup>2</sup>
Teeküche - Büro	13,05m <sup>2</sup>
Besprechungsraum - Büro	19,79m <sup>2</sup>
Gang 1 - Büro	12,15m <sup>2</sup>
Gang 2 - Büro	16,95m <sup>2</sup>
Einzelbüro 1	13,05m <sup>2</sup>
Einzelbüro 2	13,02m <sup>2</sup>
Gruppenbüro	19,79m <sup>2</sup>
Großraumbüro	91,43m <sup>2</sup>
Lager - Büro	8,16m <sup>2</sup>
WC M - Personal	4,95m <sup>2</sup>
WC W - Personal	4,95m <sup>2</sup>
Lastenaufzug	9,25m <sup>2</sup>

Fluchttreppenhaus	12,65m <sup>2</sup>
Kühlraum 1	4,80m <sup>2</sup>
Kühlraum 2	4,80m <sup>2</sup>
Küche	11,27m <sup>2</sup>
Personenaufzug	4,99m <sup>2</sup>
Foyer	310,15m <sup>2</sup>
Ticket / Garderobe	71,94m <sup>2</sup>
Bibliothek / Mediathek	110,87m <sup>2</sup>
Cafe / Bar	142,96m <sup>2</sup>
Lounge / Kommunikationsraum	168,61m <sup>2</sup>
Seminarraum 1	16,12m <sup>2</sup>
Seminarraum 2	14,27m <sup>2</sup>
Vortragsraum / Workshop	30,89m <sup>2</sup>
<b>ges.</b>	<b>1188,94m<sup>2</sup></b>

## 1 OG

Fluchttreppenhaus	12,65m <sup>2</sup>
Materiallager	20,63m <sup>2</sup>
WC B	5,27m <sup>2</sup>
WC M	6,12m <sup>2</sup>
WC W	6,12m <sup>2</sup>
Lastenaufzug	9,25m <sup>2</sup>

Personenaufzug	4,99m <sup>2</sup>
Ausstellungsraum klein 1	103,56m <sup>2</sup>
Ausstellungsraum klein 2	125,80m <sup>2</sup>
Aufenthalts / Mehrzweckraum	144,16m <sup>2</sup>
Ausstellungsraum groß	887,69m <sup>2</sup>
<b>ges.</b>	<b>1326,24m<sup>2</sup></b>





# ERSCHLIESSUNG UND BEWEGUNGSFLÄCHEN

Die Organisation des Gebäudes basiert auf Funktionskernen, welche den Großteil der Nutzräume aufnehmen. Hier ist ebenfalls die Erschließung verortet. Die Zone zwischen den Funktionskernen wird somit freigespielt und besser nutzbar. (Abb. 65)

## Personalzone:

Das Untergeschoss ist vorwiegend für einen personalinternen Betrieb ausgelegt. Hier befinden sich Lager, Werkstätten und andere Nebenräume.

Ein zentral gelegener Personalgang dient als Verteiler von der Anlieferung bis hin zu den gebäudeinternen Räumen.

Durch einen unterirdischen Verbindungsgang können Besucher von der Secession in den Ausstellungsbau gelangen.

## Mischzone:

Im Ergeschoss sind die Büroflächen lokalisiert. Ansonsten fungiert es als transparent gestalteter Bereich zur öffentlichen Nutzung und beinhaltet Kommunikationsflächen, Foyer, Cafe, und eine Bibliothek / Mediathek.

Die Besucher können sich frei in diesen Zonen bewegen, welche räumlich ineinander fließen.

## Besucherzone:

Das Obergeschoss ist den Ausstellungsräumlichkeiten vorbehalten und als offener und multifunktionaler Raum konzipiert. Die Nutzräume sind hier nur im Bereich der Funktionskerne enthalten.

Abb. 65: Piktogramm Funktionskerne

Abb. 66: Piktogramm Bewegungsflächen

## FUNKTIONSKERNE

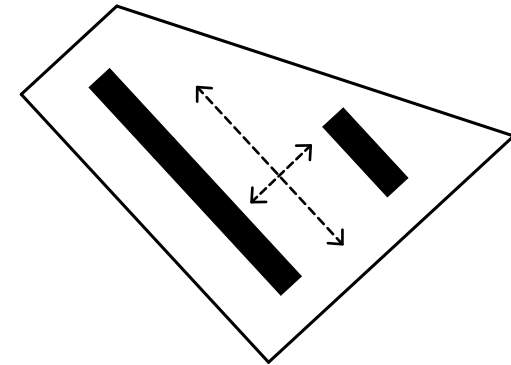
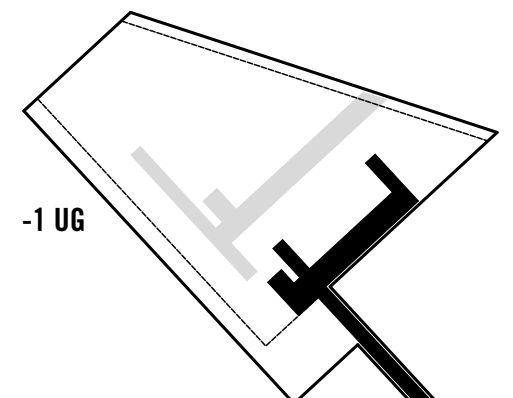
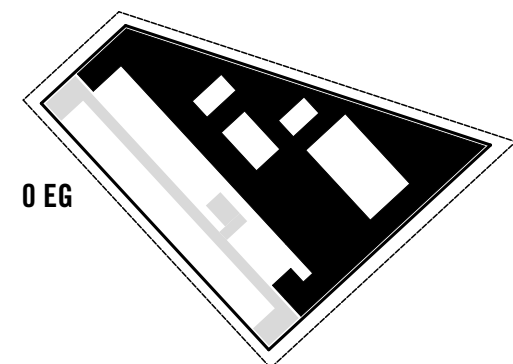
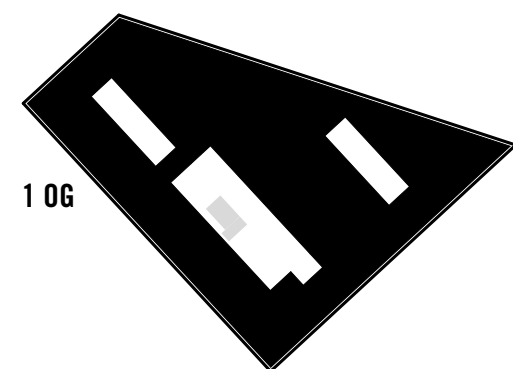


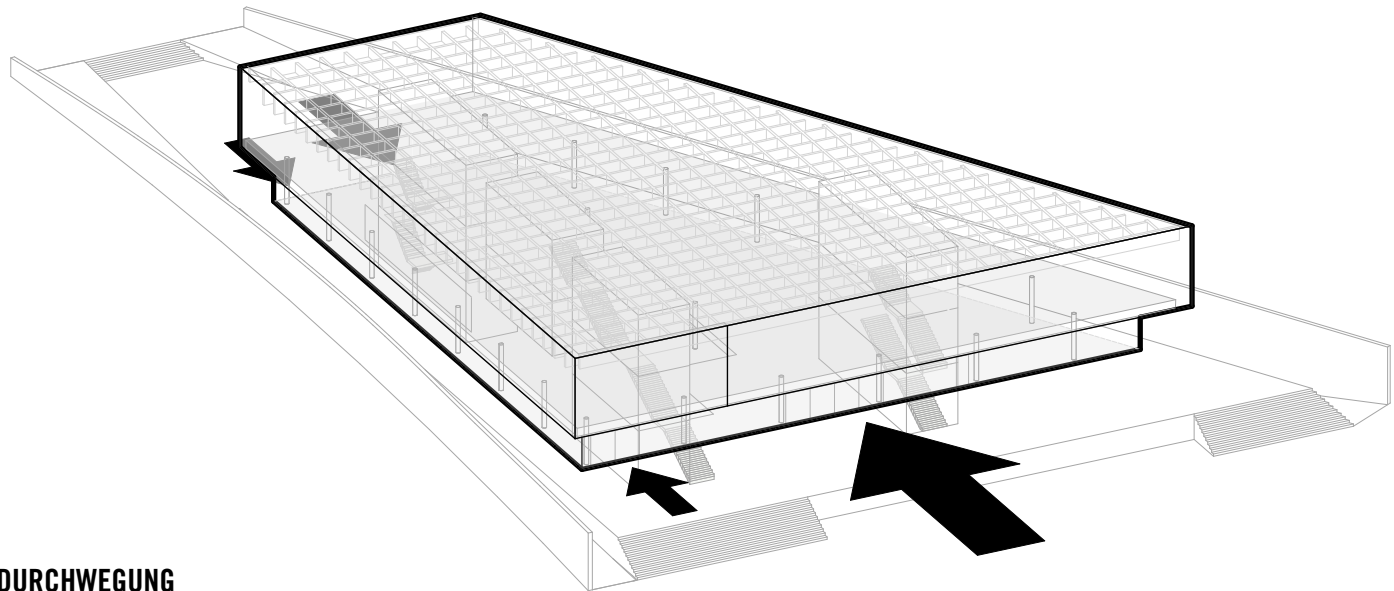
Abb. 65

## BEWEGUNGSFLÄCHEN



 Personal  
 Besucher

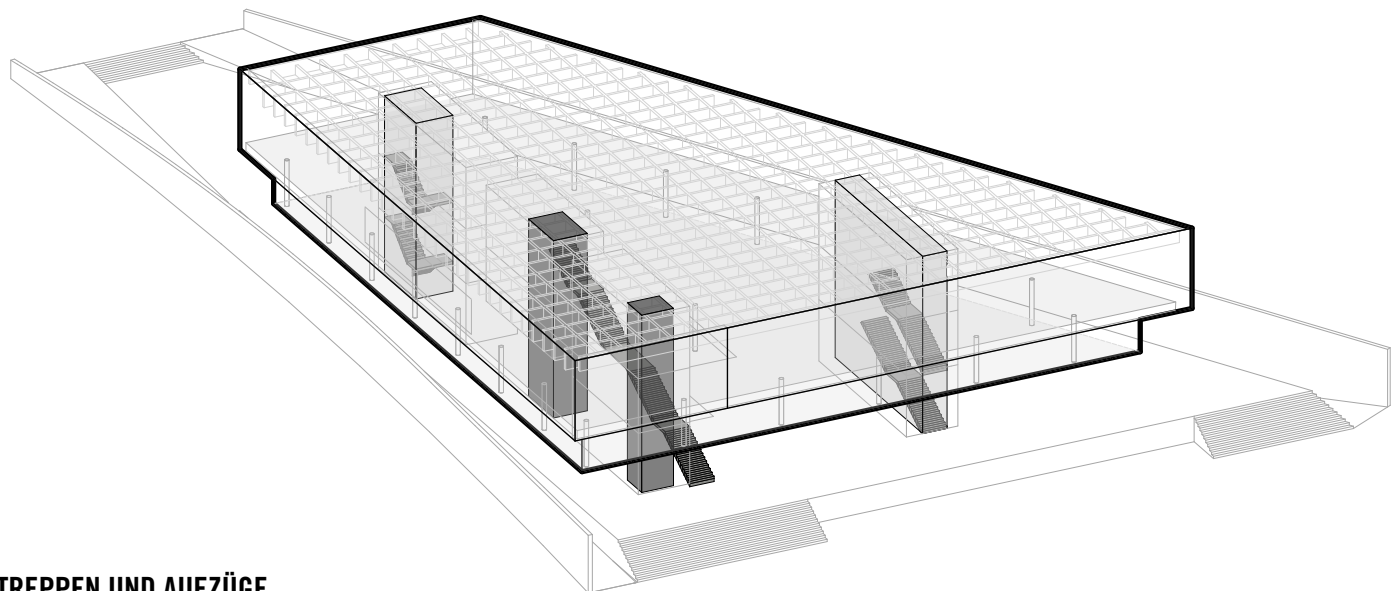
Abb. 66



### DURCHWEGUNG

Abb. 67

Die Hauptbewegungsrichtung passiert entlang der Längsseite des Gebäudes. Hier sind aufgrund der Lage des Baukörpers die größten Besucherströme zu erwarten. Die beiden öffentlichen Plätze werden hier durch den Ausstellungsbau miteinander verbunden. Die Haupteingänge befinden sich jeweils an den Stirnseiten des Gebäudes, mittig in der Fassade angelegt. Seitlich sind die Personaleingänge zu den Büros und nicht-öffentlichen Zonen lokalisiert, welche auch in Längsrichtung angeordnet sind.



### TREPPEN UND AUFZÜGE

Abb. 68

Die Treppen sind nach der Hauptbewegungsrichtung ausgerichtet und in bzw. neben den Funktionskernen angebracht. Für den Transport der Exponate vom Untergeschoss in die Ausstellungsräume ist ein Lastenaufzug vorgesehen. Der Personenaufzug befindet sich in direkter Linie zum Lastenaufzug und ist als sogenannter Durchlader ausgeführt. Im hinteren Teil des Gebäudes sitzt ein Fluchttreppenhaus um eine ordnungsgemäße Entfluchtung gewährleisten zu können.

Abb. 67: Axonometrie Durchwegung

Abb. 68: Axonometrie Erschließung

# **LAGEPLAN**

**M 1:1000**





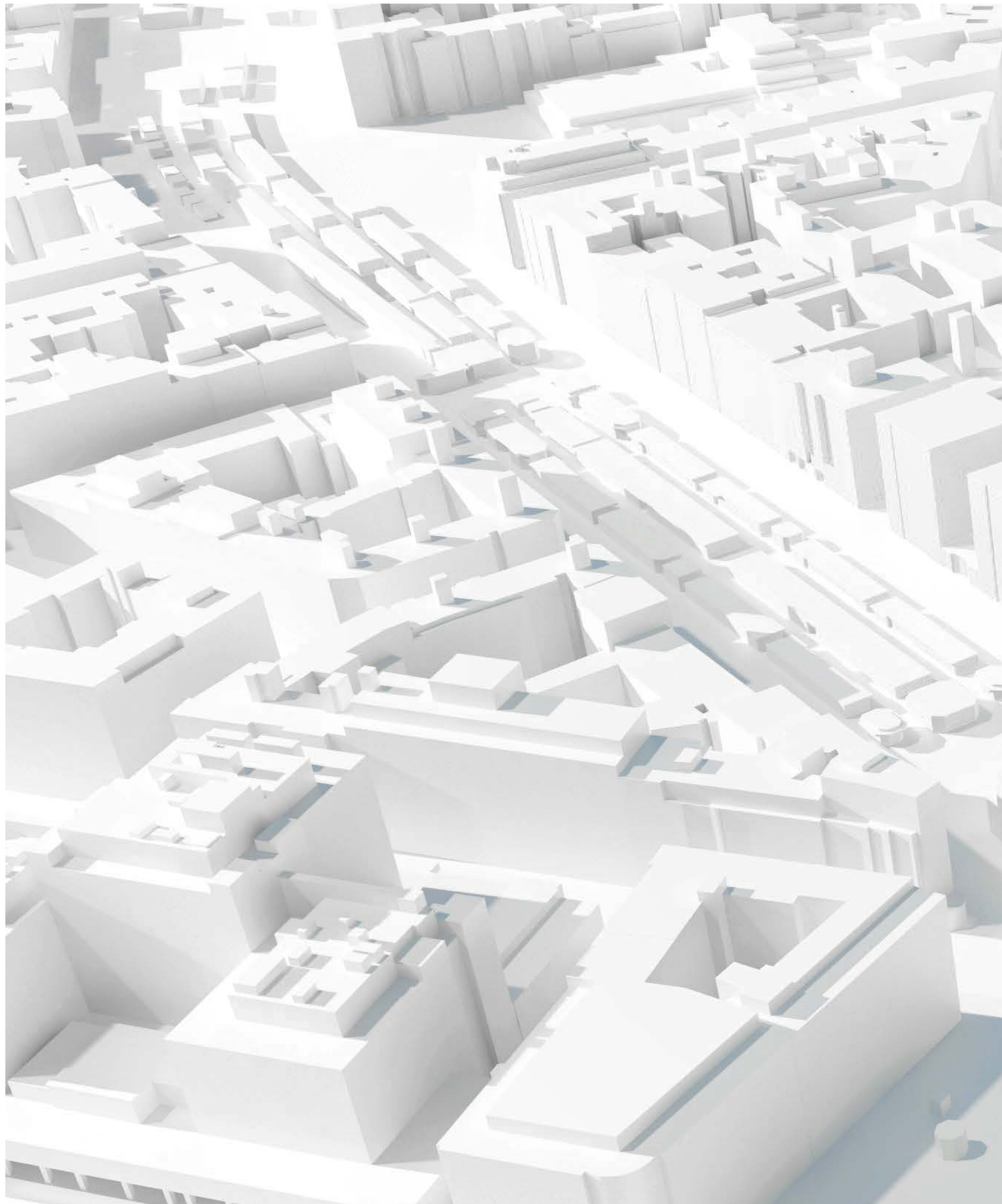
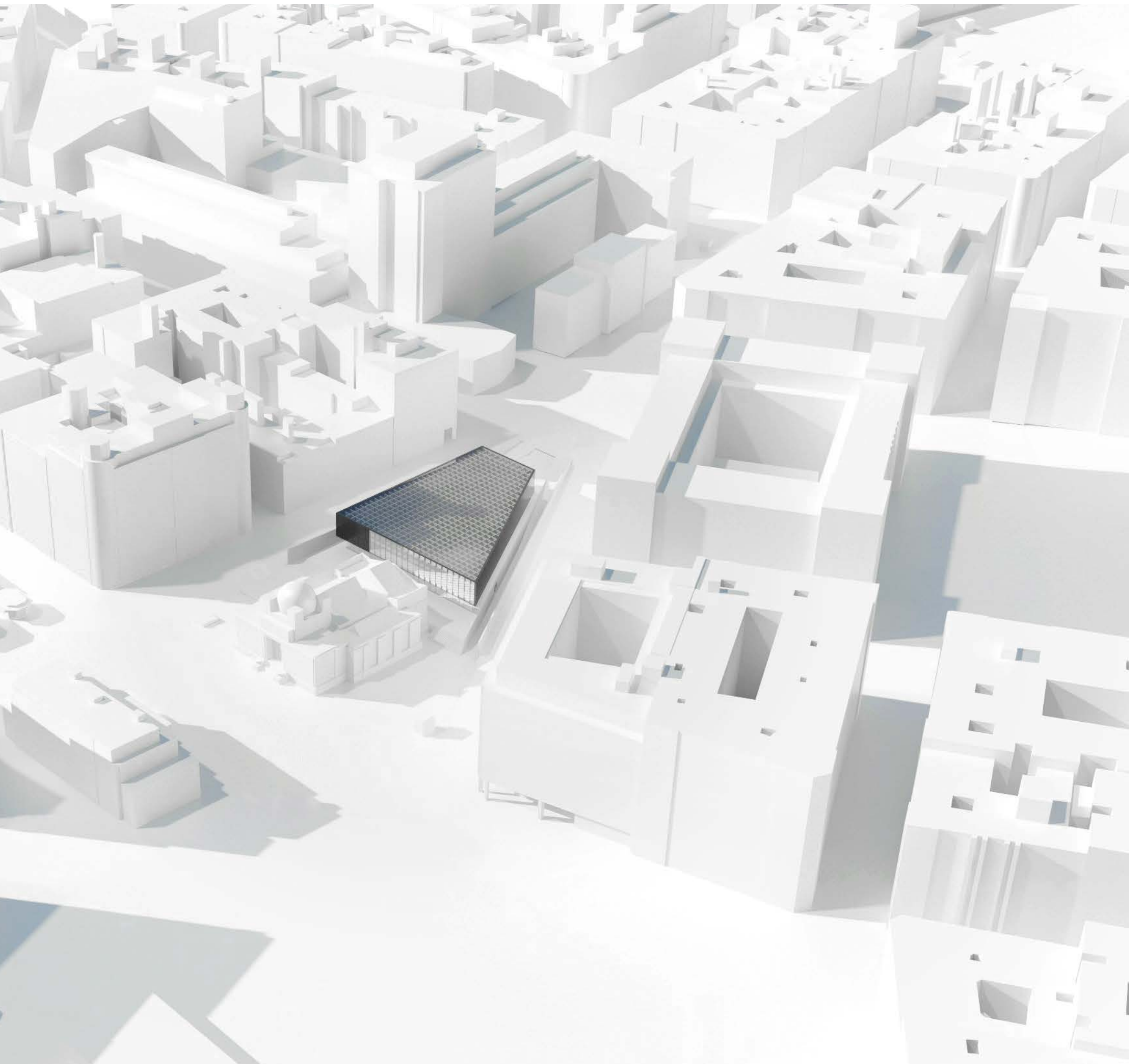


Abb. 70: Birdviewrendering;  
Volumenkörper in der  
Umgebung

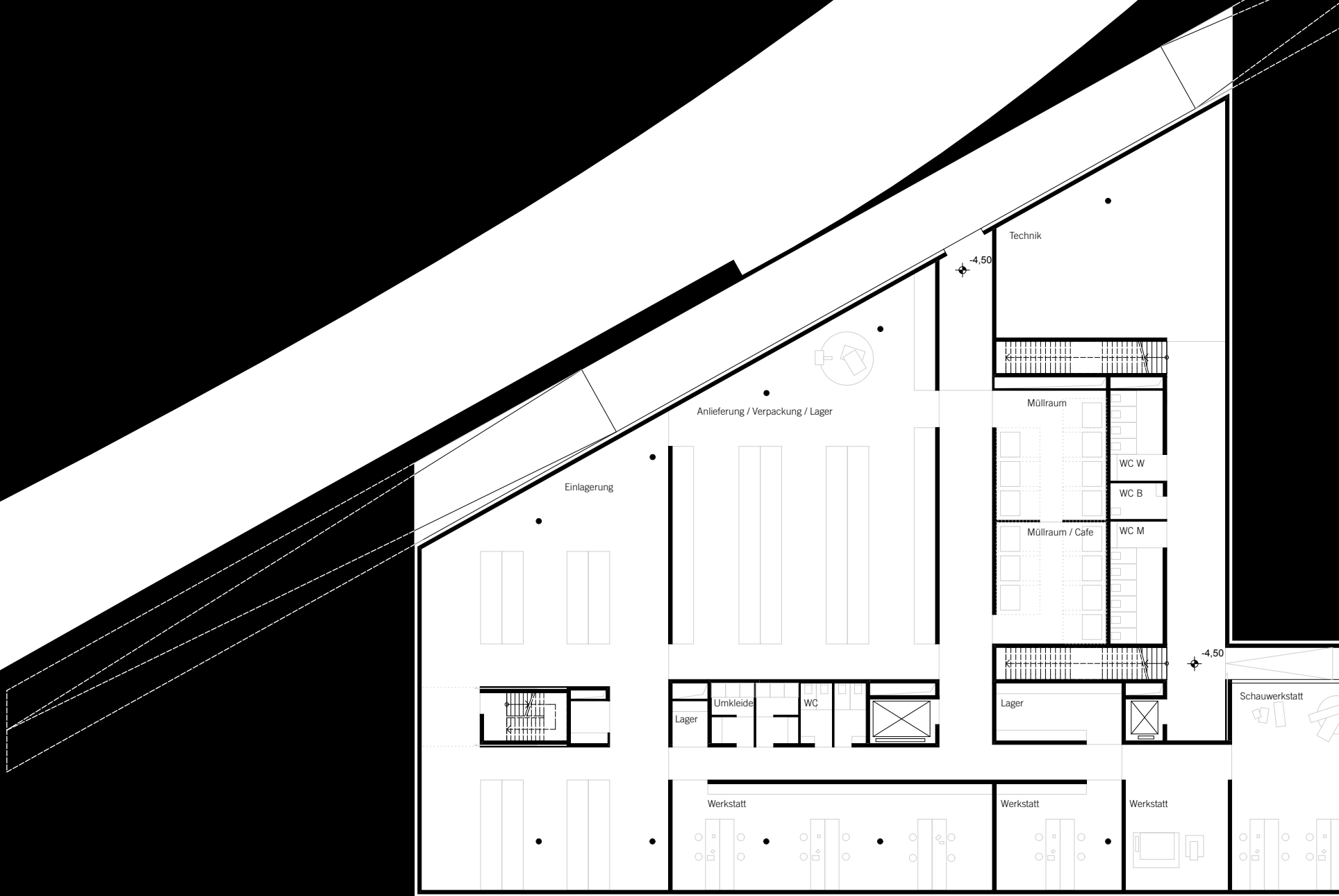


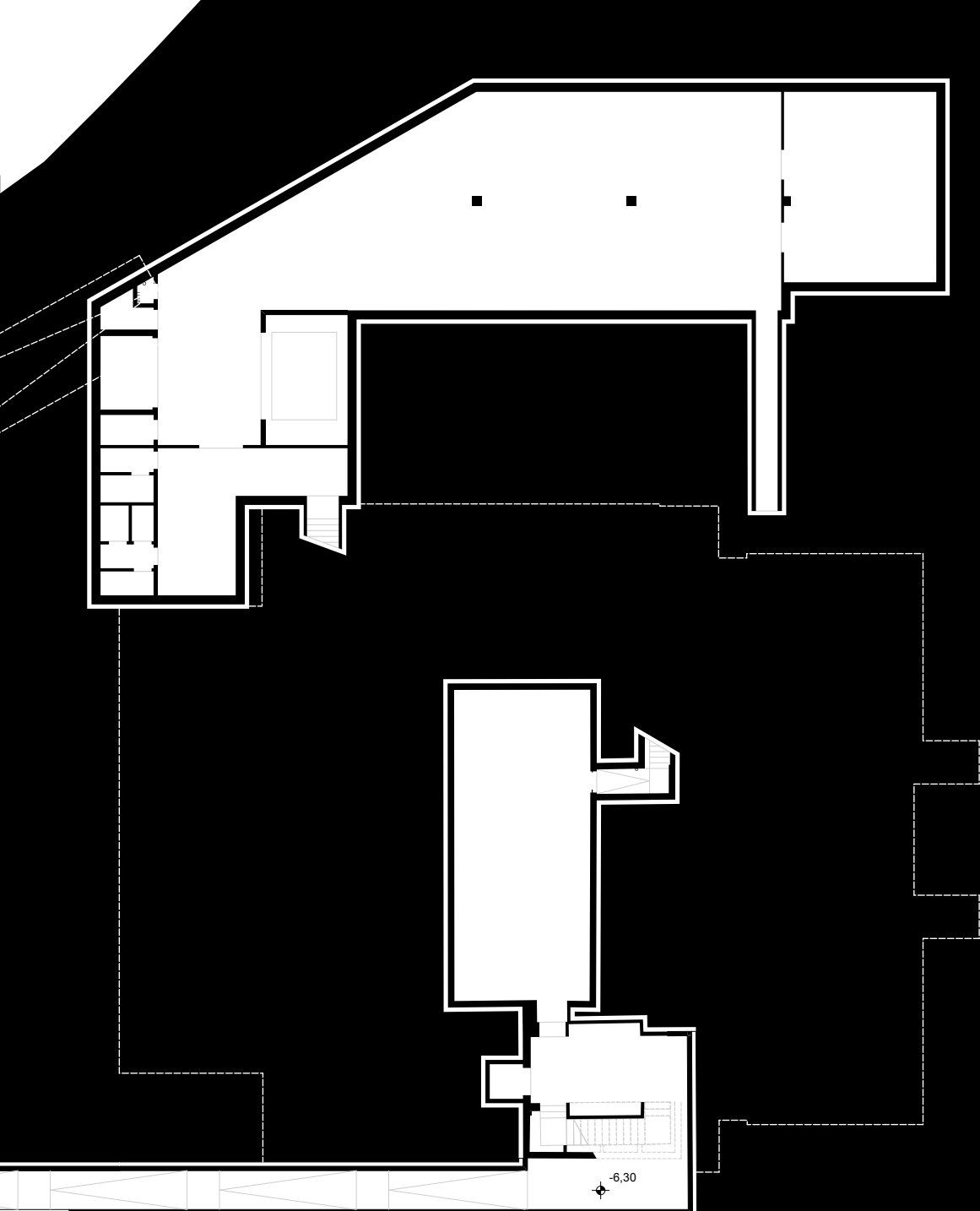


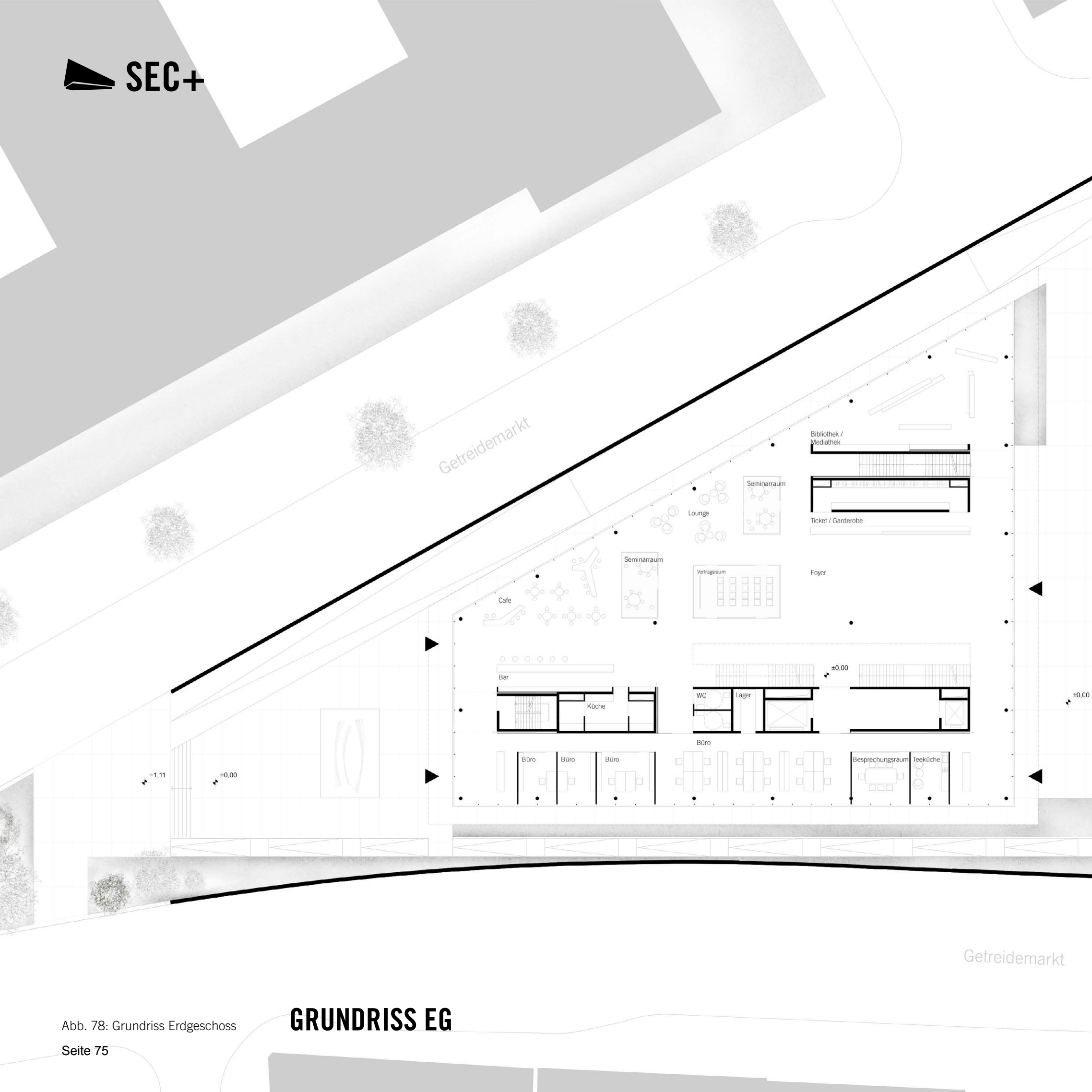


# GRUNDRISSE

M 1:300







Getreidemarkt

Bibliothek /  
Mediathek

Seminarraum

Lounge

Ticket / Garderobe

Seminarraum

Vortragsraum

Foyer

Cafe

Bar

Küche

WC

Lager

Büro

Büro

Büro

Büro

Besprechungsraum

Jeeküche

-1.11

±0.00

±0.00

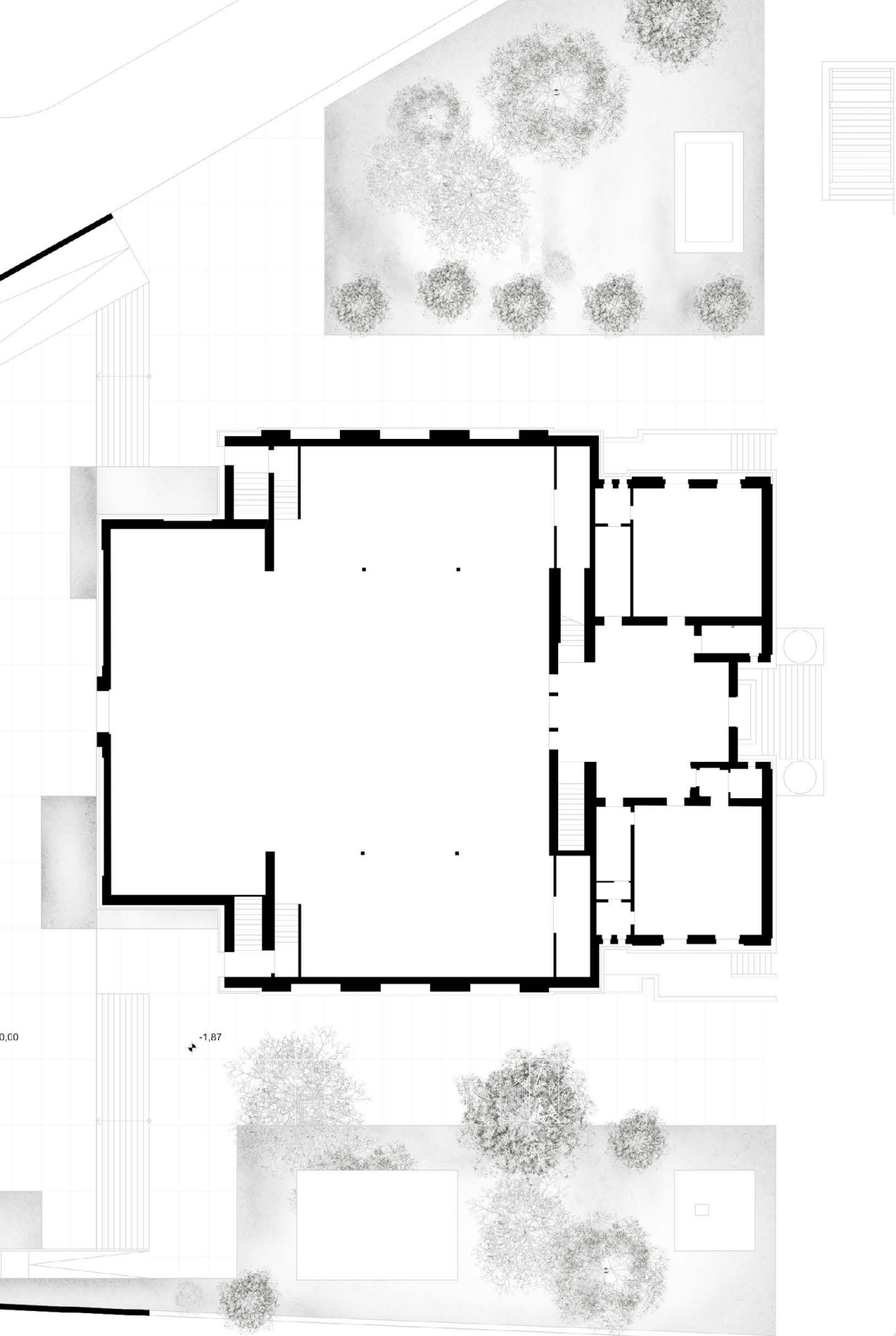
±10.00

Getreidemarkt

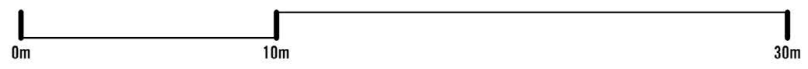
Abb. 78: Grundriss Erdgeschoss

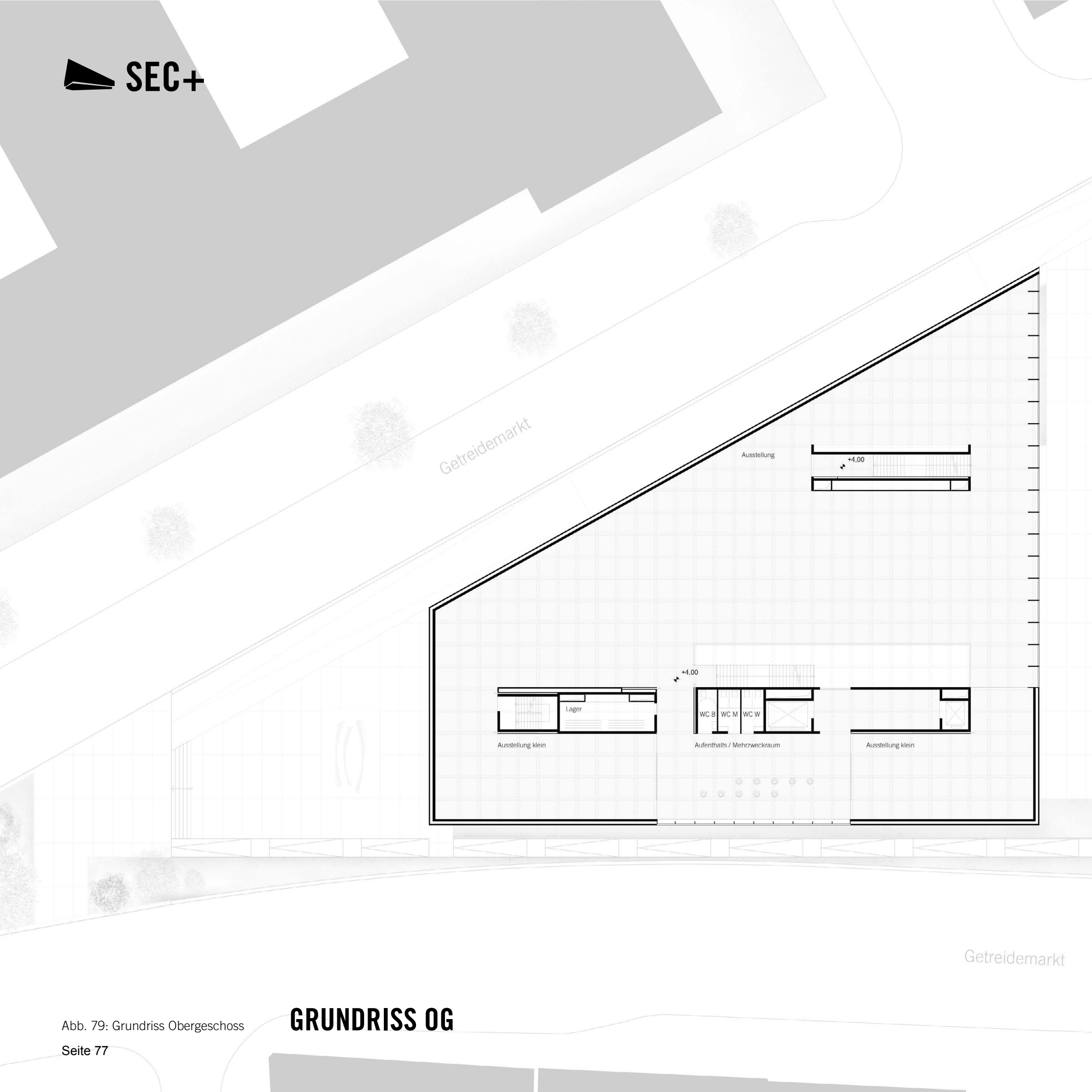
# GRUNDRISS EG





Friedrichstraße





Getreidemarkt

Ausstellung

+4,00

Lager

WC B WC M WC W

Ausstellung klein

Aufenthalts / Mehrzweckraum

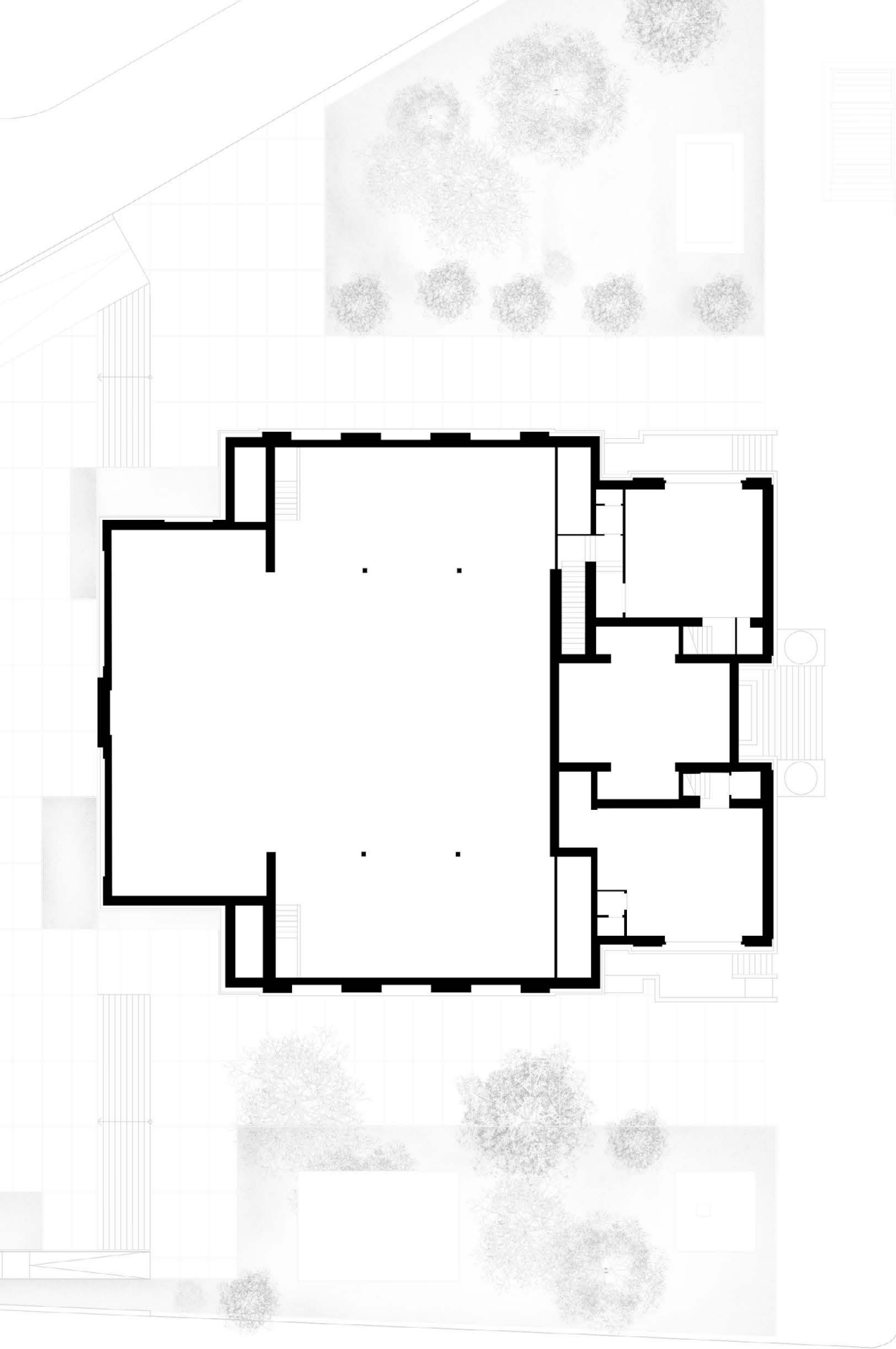
Ausstellung klein

+4,00

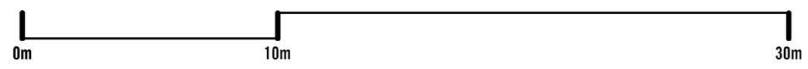
Getreidemarkt

Abb. 79: Grundriss Obergeschoss

# GRUNDRISS OG



Friedrichstraße









## AUSSTELLUNG

Im Mittelpunkt zwischen dem großen und den beiden kleinen Ausstellungsbereichen befindet sich ein Multifunktionsraum, welcher bei laufendem Ausstellungsbetrieb als Ruhe- und Wartezone benutzbar ist.

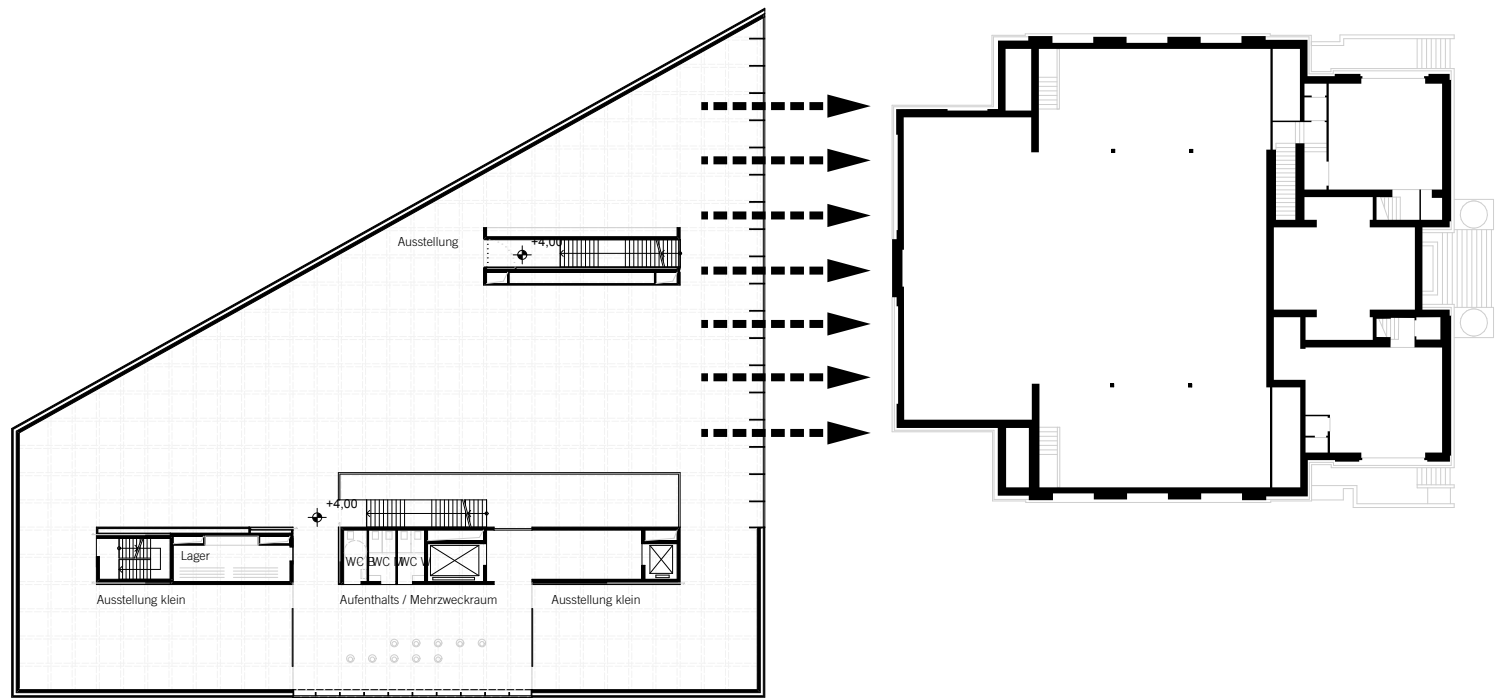
Dieser Bereich zwischen den Ausstellungsräumlichkeiten fungiert als Zwischenzone um sich anschließend wieder auf die ausgestellten Exponate konzentrieren zu können.

Außerhalb der regulären Öffnungszeiten können hier ebenfalls Veranstaltungen stattfinden.

# GRUNDRISS OG1 / KONZEPT

**M1:500**

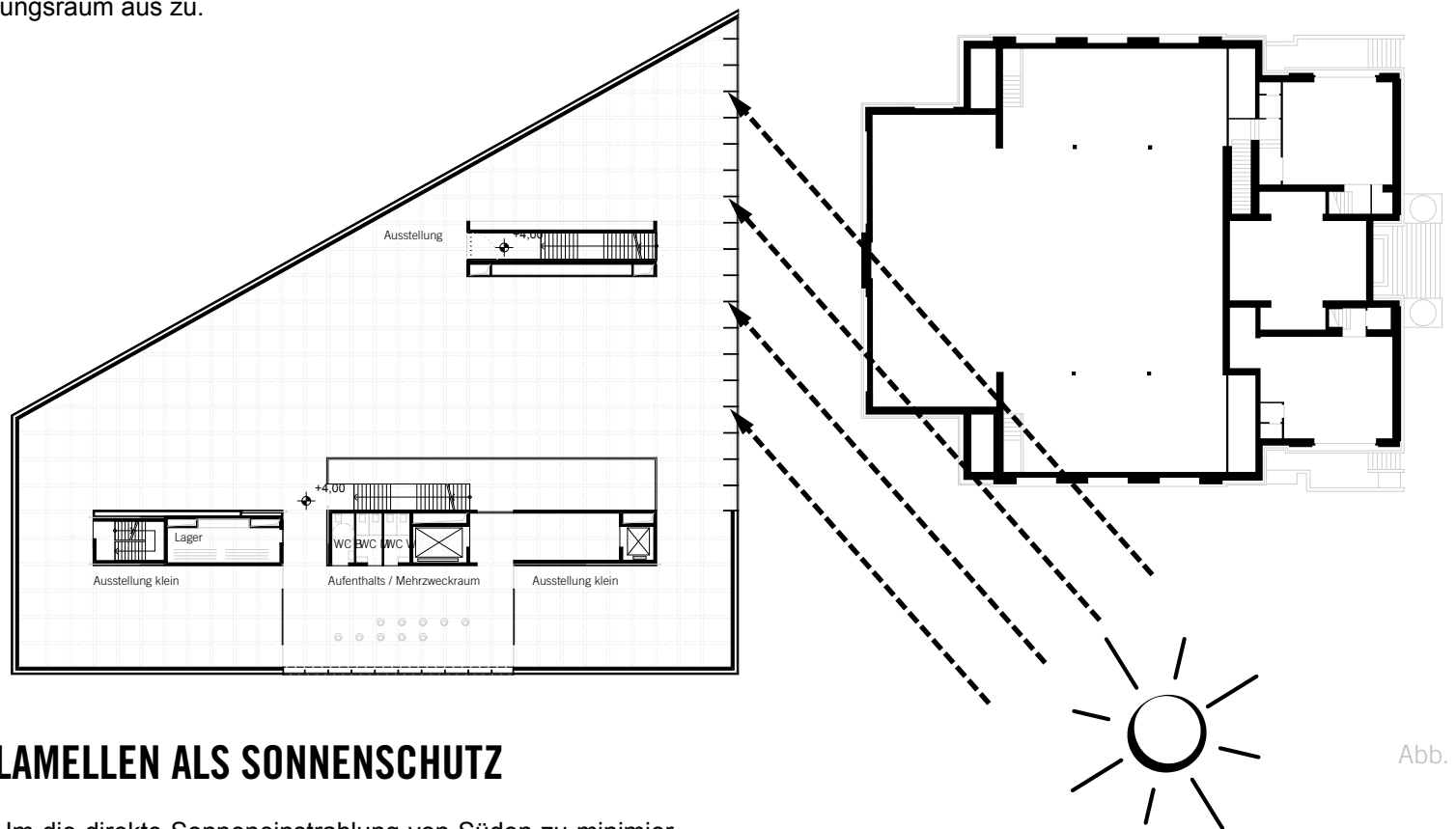




## AUSSICHT - FASSADE SECESSION

Abb. 81

Die Fassade der Secession soll als Ausstellungsobjekt in Szene gesetzt werden. Entlang der Breitseite des Bestandsgebäudes öffnet sich die Fassade des Ausstellungsraumes. Die tiefen Lamellen lassen einen direkten Blick vom Ausstellungsraum aus zu.



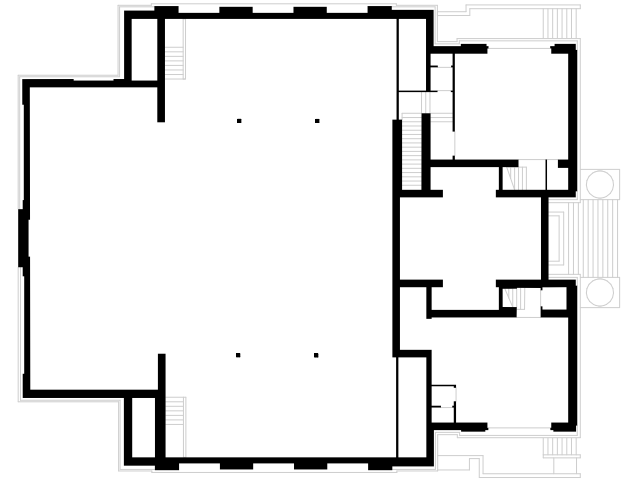
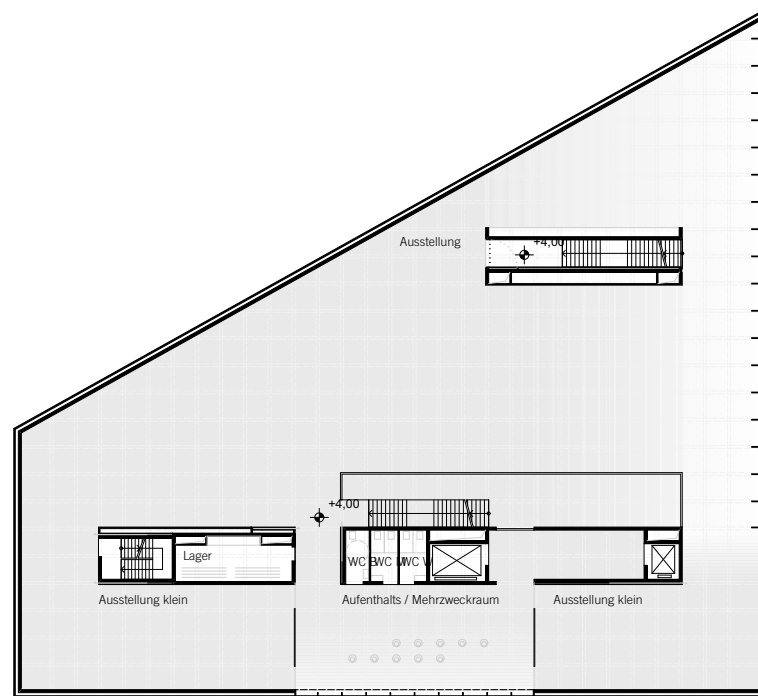
## LAMELLEN ALS SONNENSCHUTZ

Abb. 82

Um die direkte Sonneneinstrahlung von Süden zu minimieren, sind tiefe Lamellen hinter der Glasfassade vorgesehen. Hier soll eine Überbelichtung der Ausstellungsräume vermieden werden.

Abb. 81: Konzeptgrundriss OG;  
Aussicht

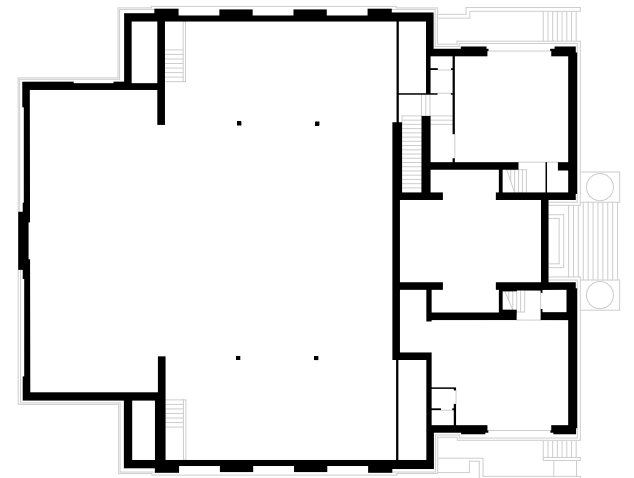
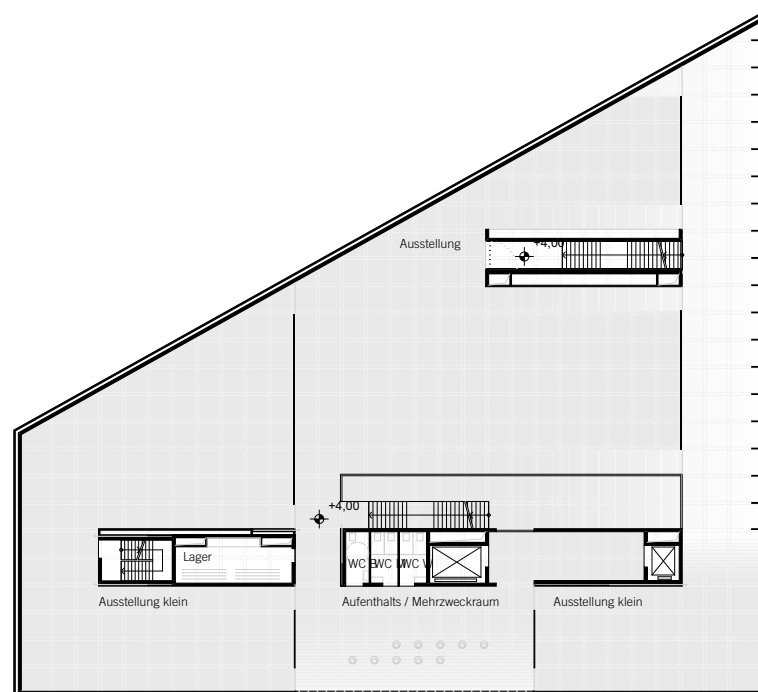
Abb. 82: Konzeptgrundriss OG;  
Sonnenschutz



## OFFENER RAUM

Der offene Raum lässt die beliebige Bespielung zu. Die Displays und Objekte können frei im Raum angeordnet werden.

Abb. 83



## ABTEILUNG IN GROSSE RÄUME

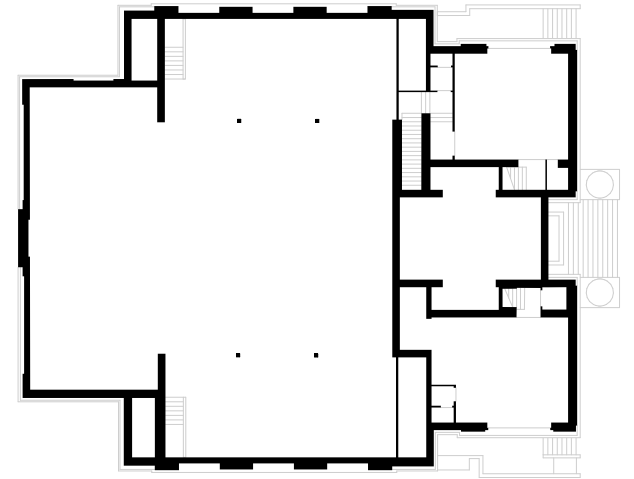
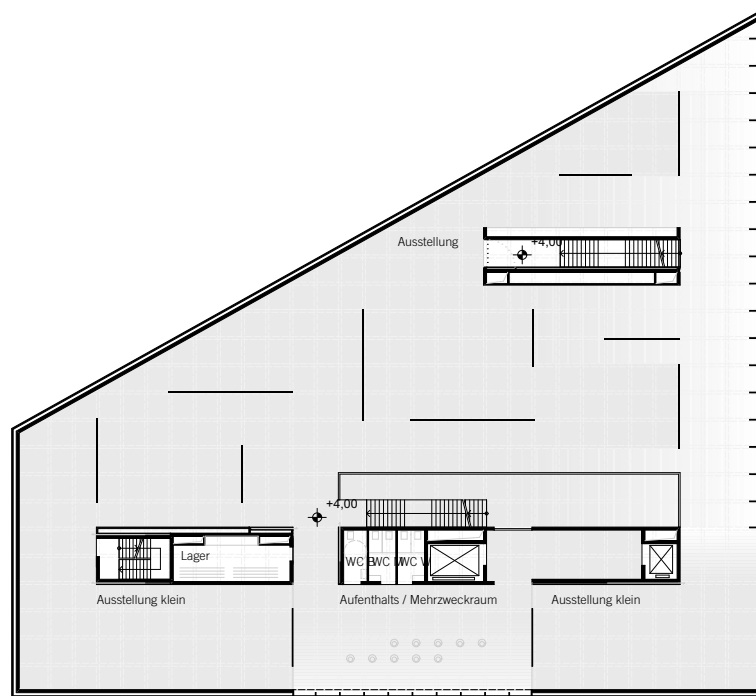
Eine Abteilung ermöglicht es, mehrere Räume mit unterschiedlicher Nutzung zu generieren. Die Sichtbeziehung zur Secession wird unterbrochen und nur noch in Erschließungsbereichen wahrnehmbar.

Abb. 84

Abb. 83: Konzeptgrundriss OG;  
offener Ausstellungsraum

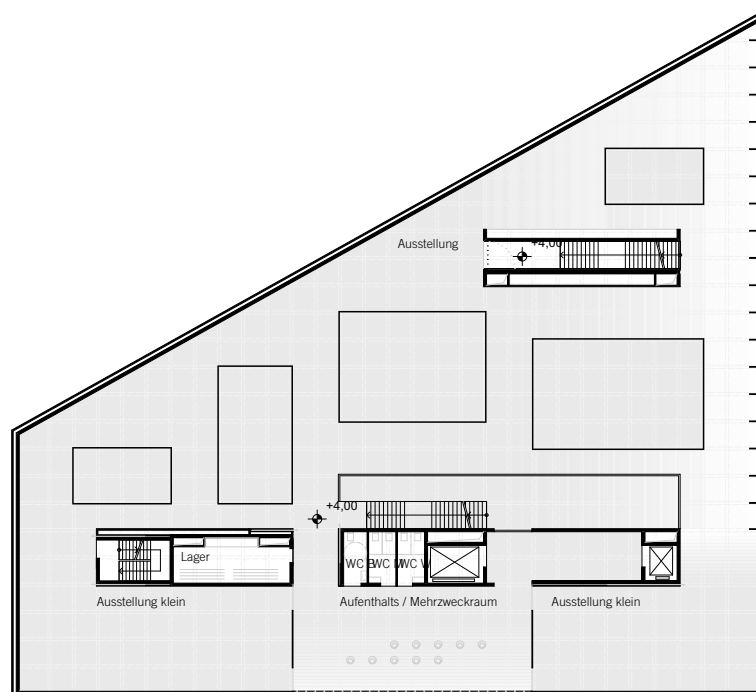
Abb. 84: Konzeptgrundriss OG;  
Abteilung in grosse Räume





## FLIESENDE RÄUME

Die Raumaufteilung mittels Wandscheiben vermittelt den Eindruck eines fließenden Raumgefühls. Diese können auch als Displays genutzt werden. Dadurch sind unterschiedliche Wegeführungen möglich.



## GESCHLOSSENE RÄUME

Für lichtempfindliche Ausstellungsobjekte können geschlossene Boxen im Raum angeordnet werden, welche durch die Erschließungsflächen eingefasst sind.

Abb. 85: Konzeptgrundriss OG;  
fliessende Räume

Abb. 86: Konzeptgrundriss OG;  
geschlossene Boxen

Abb. 85

Abb. 86



Abb. 87: Innenrendering  
Ausstellungsraum;  
Ausstellungskonzept:  
abgehängte Wandscheiben  
und Podeste



Jack  
The artist's work is characterized by a bold use of color and a focus on the human figure. This piece, titled 'Les Femmes d'Alger (O. J.)', is a prime example of his mature style, featuring a complex composition of figures and vibrant colors.





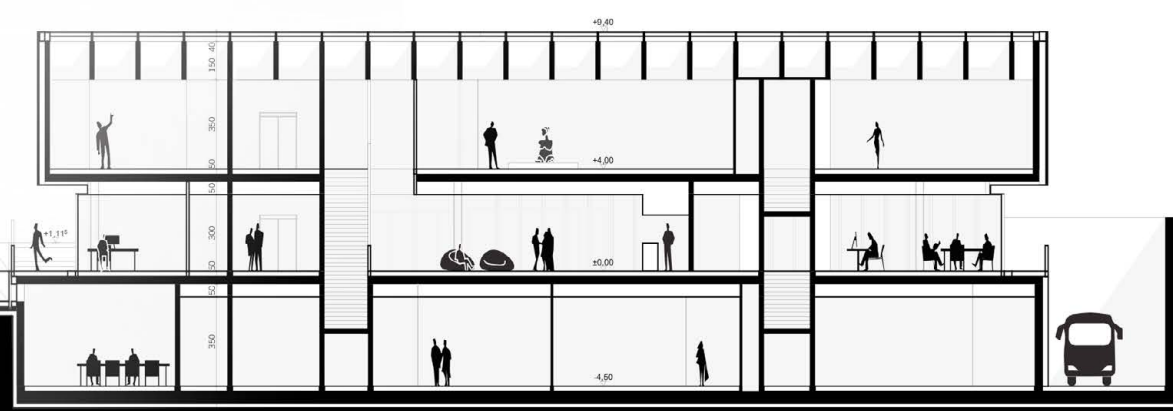
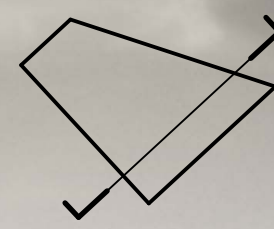
Abb. 88: Innenrendering Cafe/Bar





# **SCHNITTE**

**M 1:300**



**SCHNITT A-A**

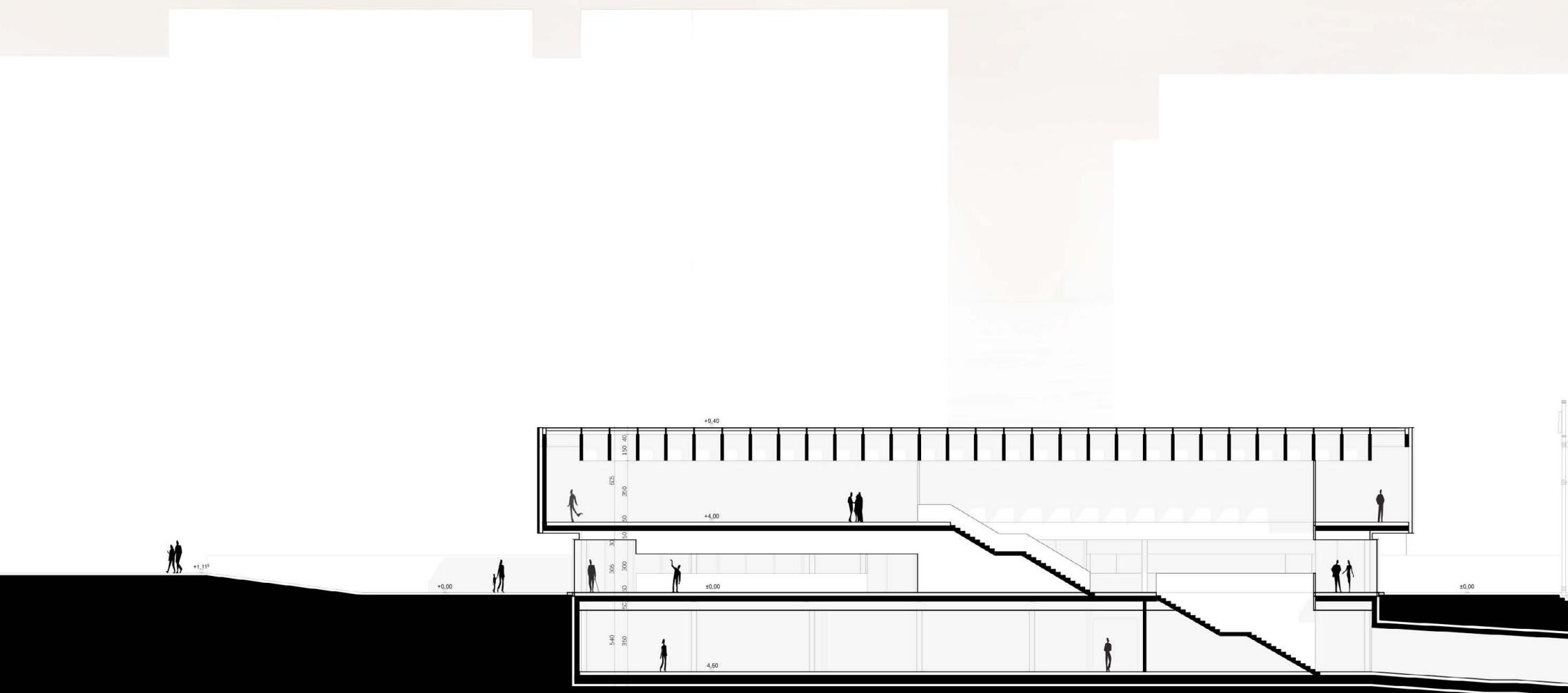
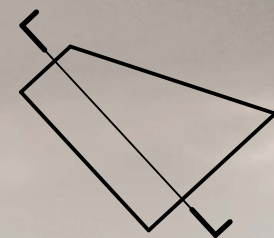
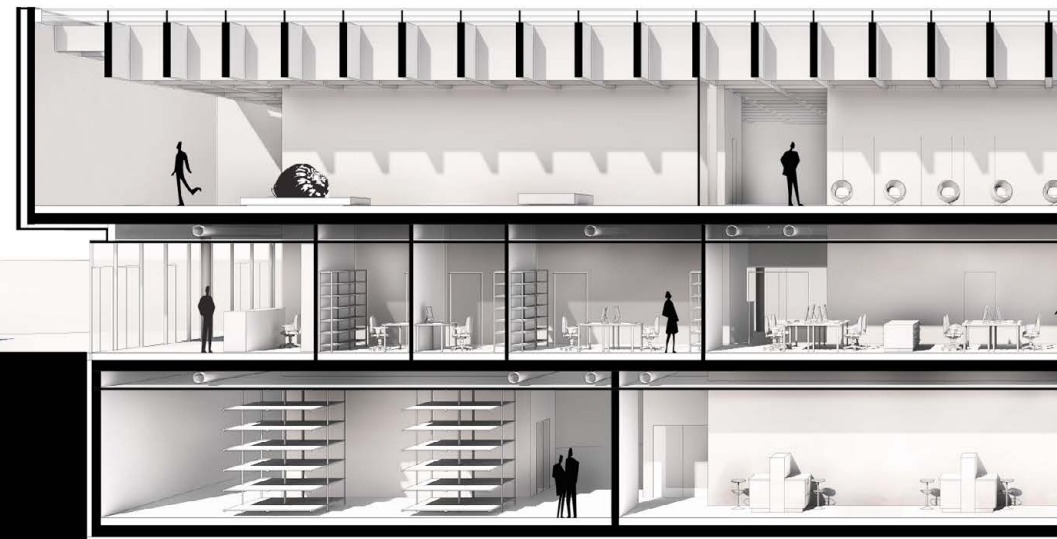


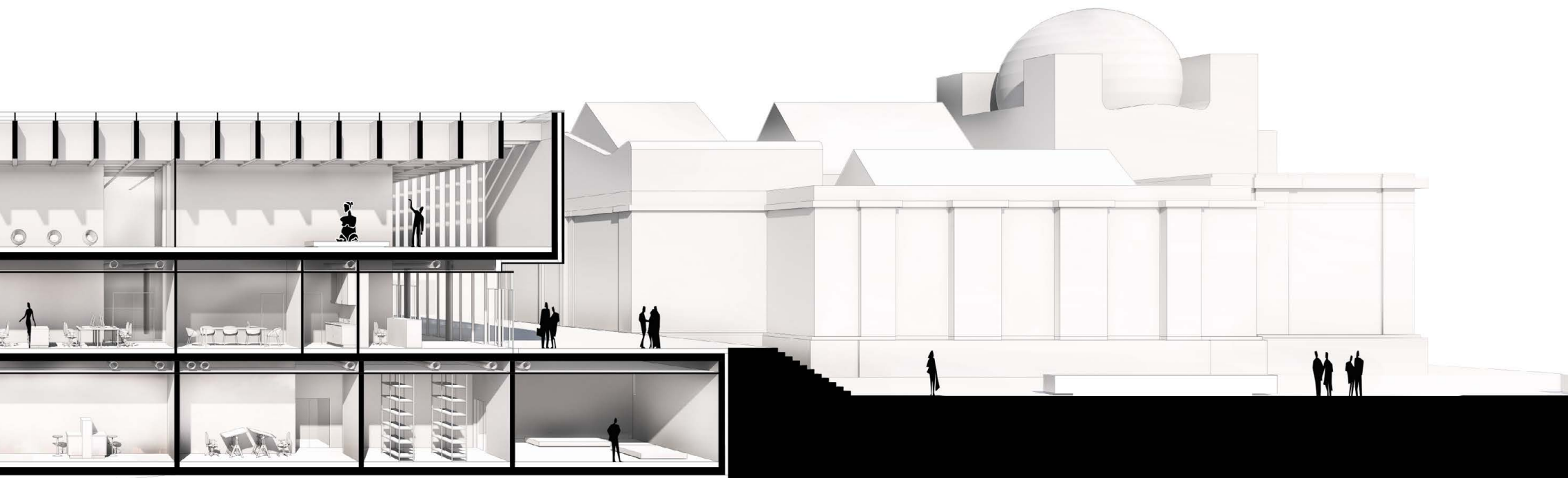
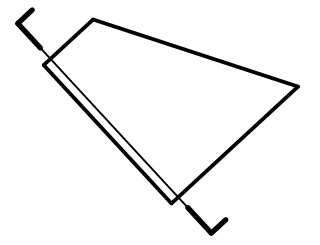
Abb. 90: Längsschnitt

## SCHNITT B-B













# **ANSICHTEN**

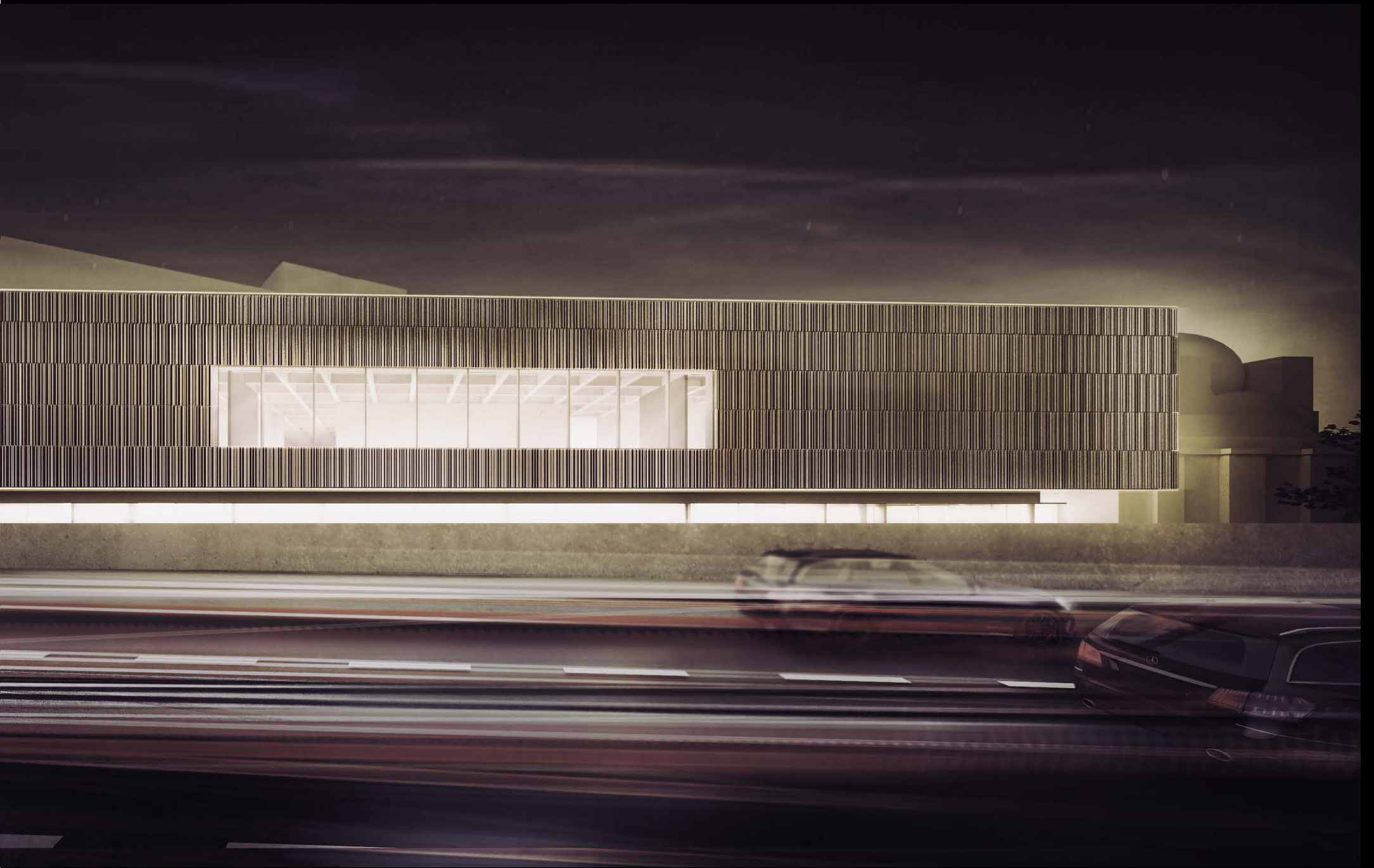
**M1:300**

## ANSICHTEN

In der Ansicht wird der schwebende Eindruck der Ausstellungsräumlichkeiten im Obergeschoss deutlich. Eine große Öffnung in der Fassade gliedert das ansonsten geschlossene Bauvolumen.

Der Entwurf befindet sich direkt zwischen zwei stark befahrenen Strassen und wird seitlich durch Stützmauern begrenzt. Diese sollen zum einen die urbanen Plätze vor den Eingängen vom Verkehrslärm entkoppeln, zum anderen eine Fuge zum Obergeschoss entstehen lassen, welche in der Nacht als Lichtfuge erkennbar wird.





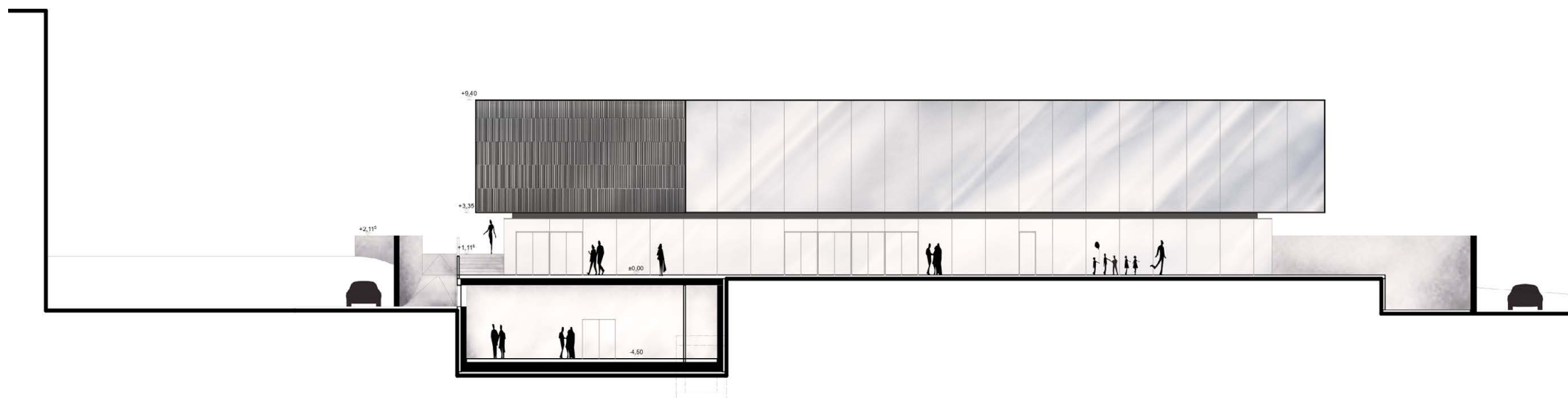
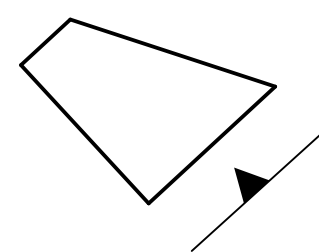
# ANSICHTEN

**M 1:300**

Abb. 93: Ansicht Ost 1; ohne Seceession

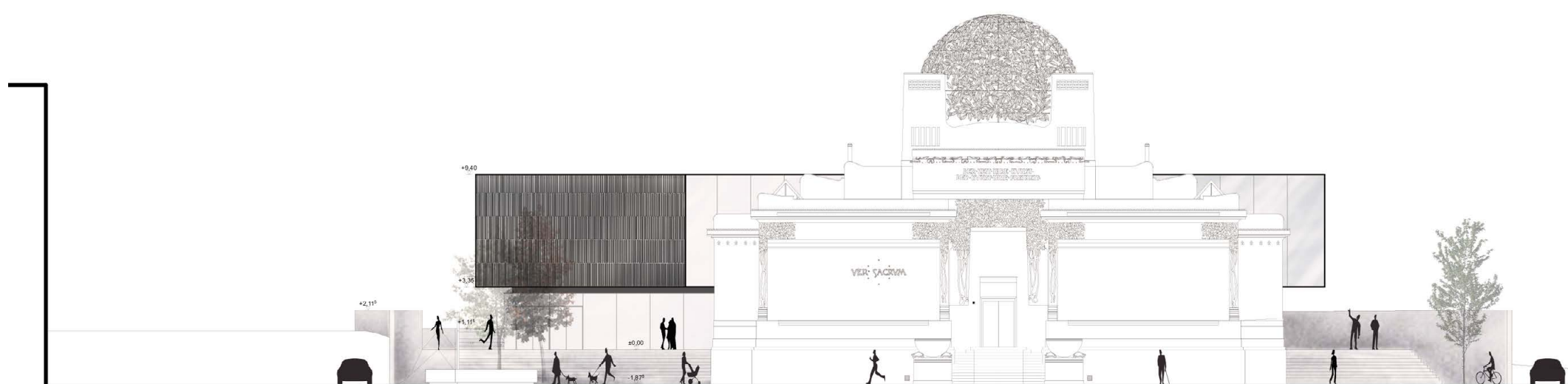
Abb. 94: Ansicht Ost 2; mit Seceession





ANSICHT OST 1

Abb. 93



ANSICHT OST 2

Abb. 94



## ANSICHT SÜD 1

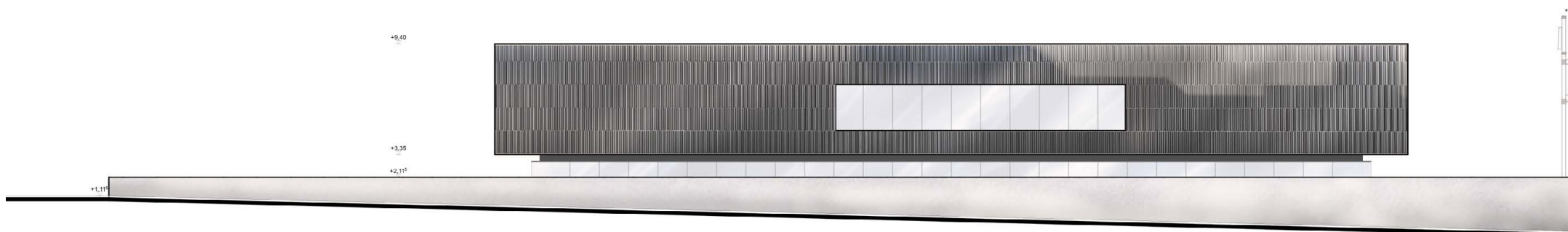


Abb. 95: Ansicht Süd 1;  
ohne Stützmauer

Abb. 96: Ansicht Süd 2;  
mit Stützmauer

## ANSICHT SÜD 2

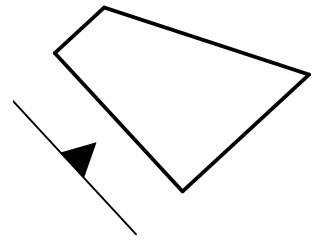


Abb. 95



Abb. 96



Abb. 97: Aussenrendering; Strassenansicht Getreidemarkt





# STATIK-ÜBERSICHT / FUNKTIONEN

## 1 OG

Großer Ausstellungsraum  
Zwei kleine Ausstellungsräume  
Multifunktionszone  
Materiallager

## 0 EG

Mediathek / Bibliothek  
Foyer  
Tickets / Garderobe / Shop  
Lounge  
Veranstaltungsräume  
Cafe / Bar  
Büro

## -1 UG

Anlieferung / Verpackung  
Werkstätten  
Müllräume  
Archiv  
Lager  
Sanitär  
Technik

# STATIK-ÜBERSICHT

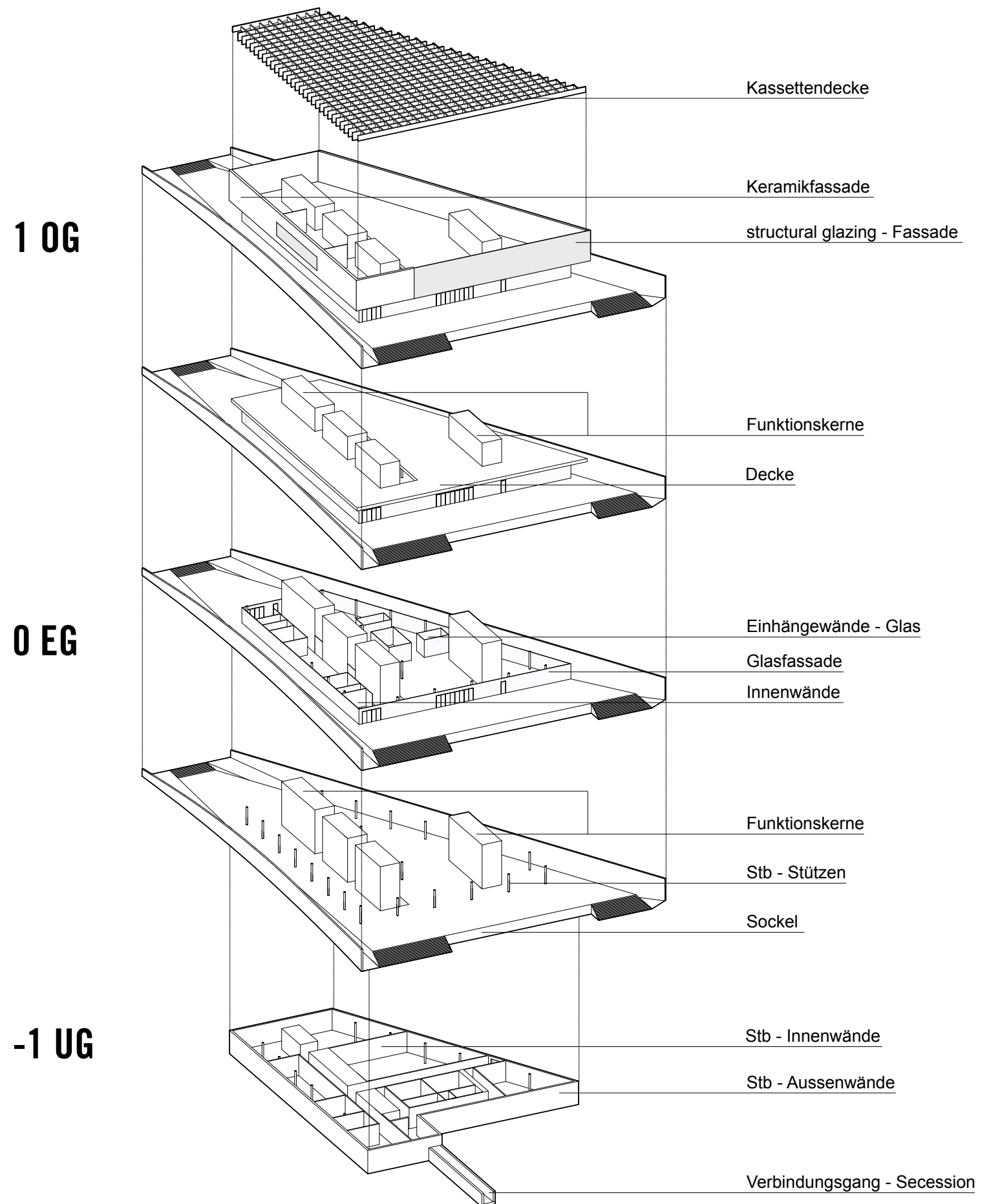


Abb. 98: Explosions-Axonometrie; Statik

# FUNKTIONEN

Abb. 99: Axonometrie; Verortung der Funktionen

Abb. 100: Axonometrien; Funktionsbereiche



# FUNKTIONEN

- 1 Ausstellungsraum klein
- 2 Ausstellungsraum groß
- 3 Fluchttreppenhaus
- 4 Materiallager
- 5 Toiletten
- 6 Aufzugsvorbereich
- 7 Multifunktionszone
- 8 Büros (Einzel-, Gruppen- und Kombibüro)
- 9 Cafe / Bar
- 10 Kommunikations- Mehrzweckzone
- 11 Tickets und Garderobe
- 12 Bibliothek / Mediathek
- 13 Foyer
- 14 Archiv / Lager
- 15 Umkleieräume / WC
- 16 Werkstätten
- 17 Lager
- 18 Anlieferung / Verpackung
- 19 Müllräume
- 20 Sanitäreinheit
- 21 Technik
- 22 Verbindungsgang - Seccession

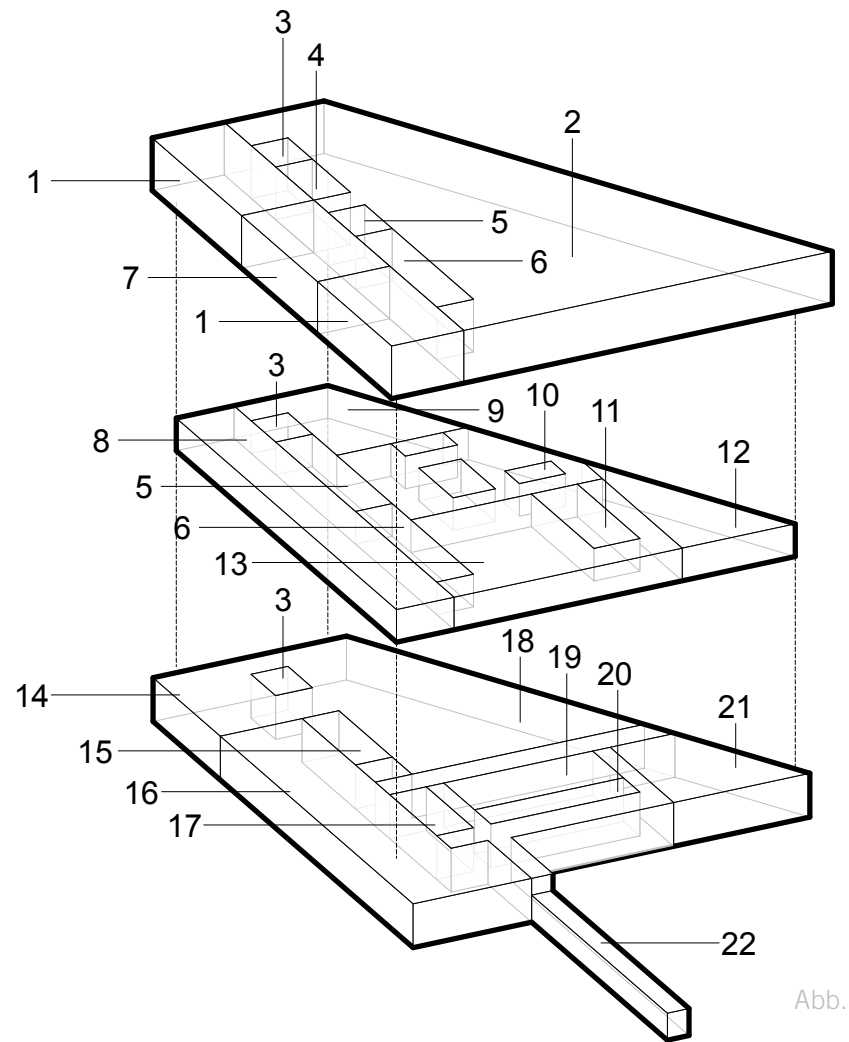
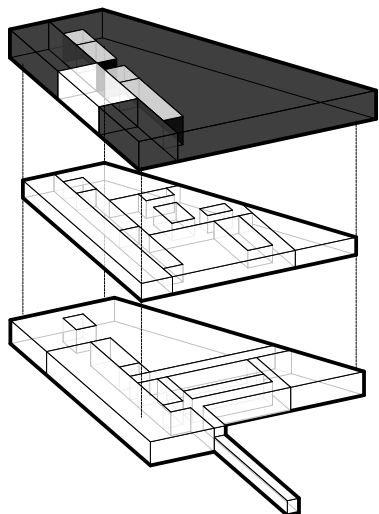


Abb. 99

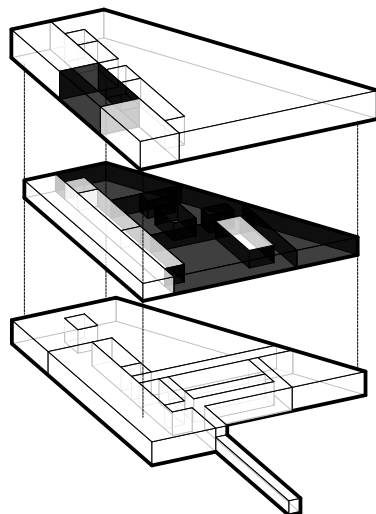
## AUSSTELLUNGSRÄUME

1 OG:  
Großer Ausstellungsraum  
Zwei kleine Ausstellungsräume



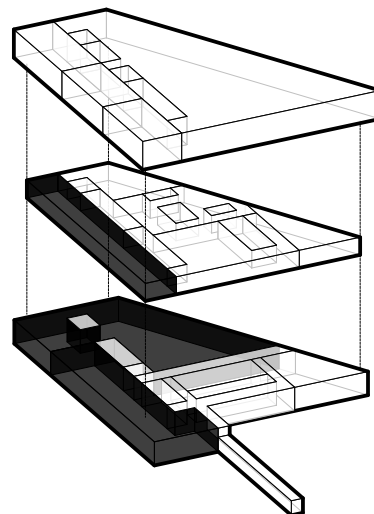
## KOMMUNIKATIONSRÄUME

1 OG:  
Multifunktionszone  
0 EG:  
Cafe, Foyer, Bibliothek / Mediathek,  
Abtrennbare Bereiche des Foyers



## PERSONALRÄUME

0 EG:  
Büro  
-1 UG:  
Werkstätten, Archiv, Lager,  
Anlieferung, Verpackung



## NEBENRÄUME

1 OG:  
Materiallager, Sanitär  
0 EG:  
Garderobe, Küche, Sanitär, Lager  
-1 UG:  
Lager, Müllraum, Sanitär, Technik

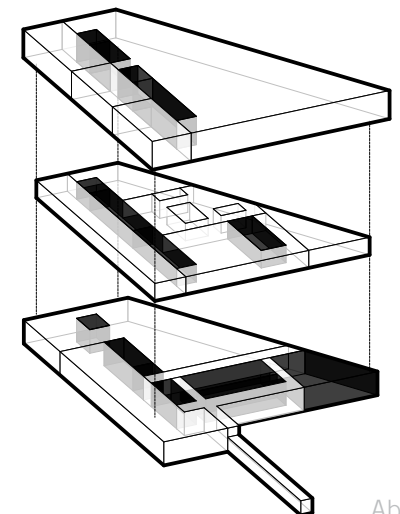
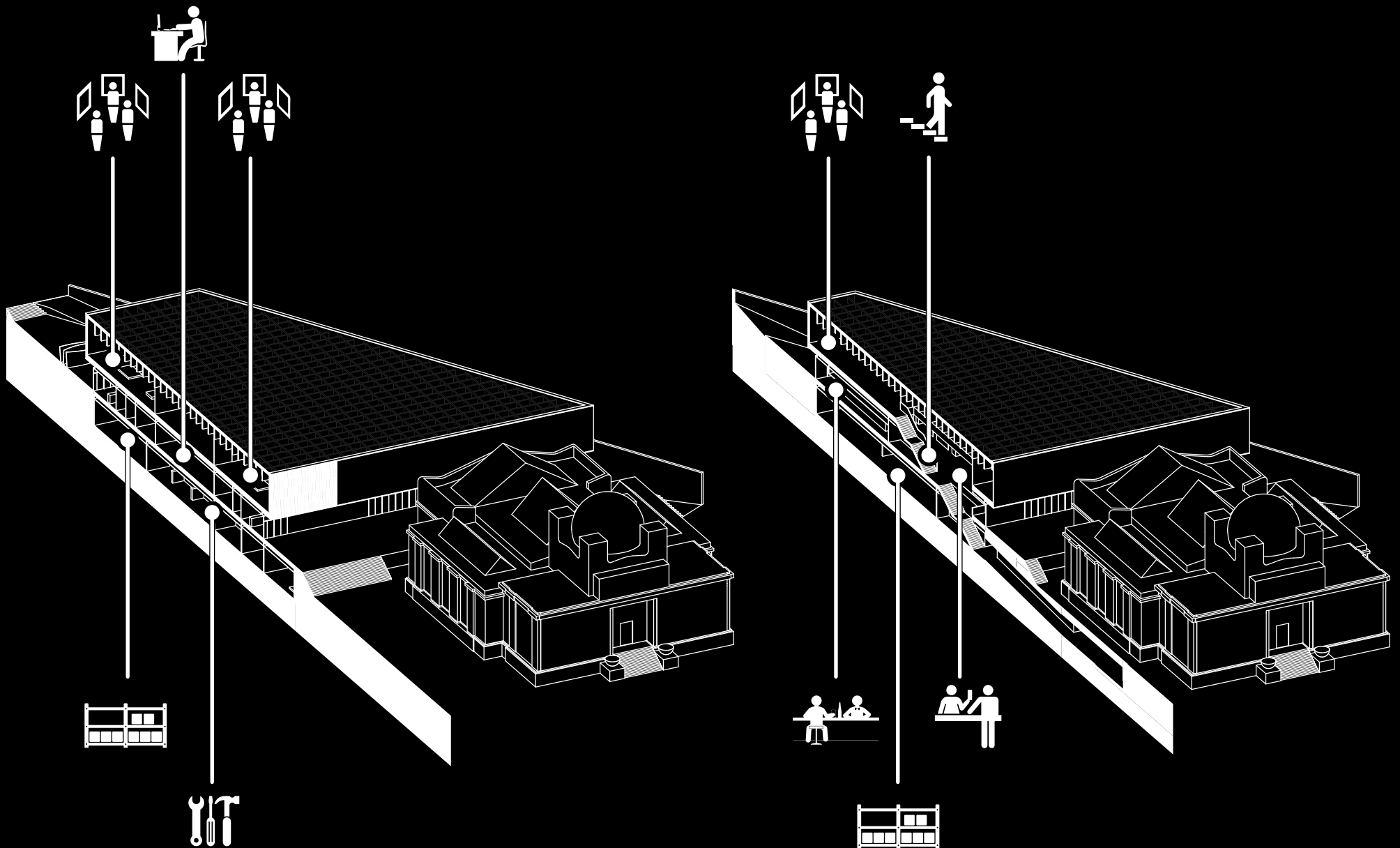


Abb. 100



### AUSSTELLUNGSRÄUME

Die Ausstellungsräume im Obergeschoss sind durch den abgeschlossenen Baukörper definiert, der vom Edgeschoss abgesetzt ist. Diese Zone dient zur konzentrierten Auseinandersetzung mit den ausgestellten Exponaten, die im Rundgang durch den großen und die beiden kleineren Räume erlebt werden können.

### KOMMUNIKATIONSRÄUME

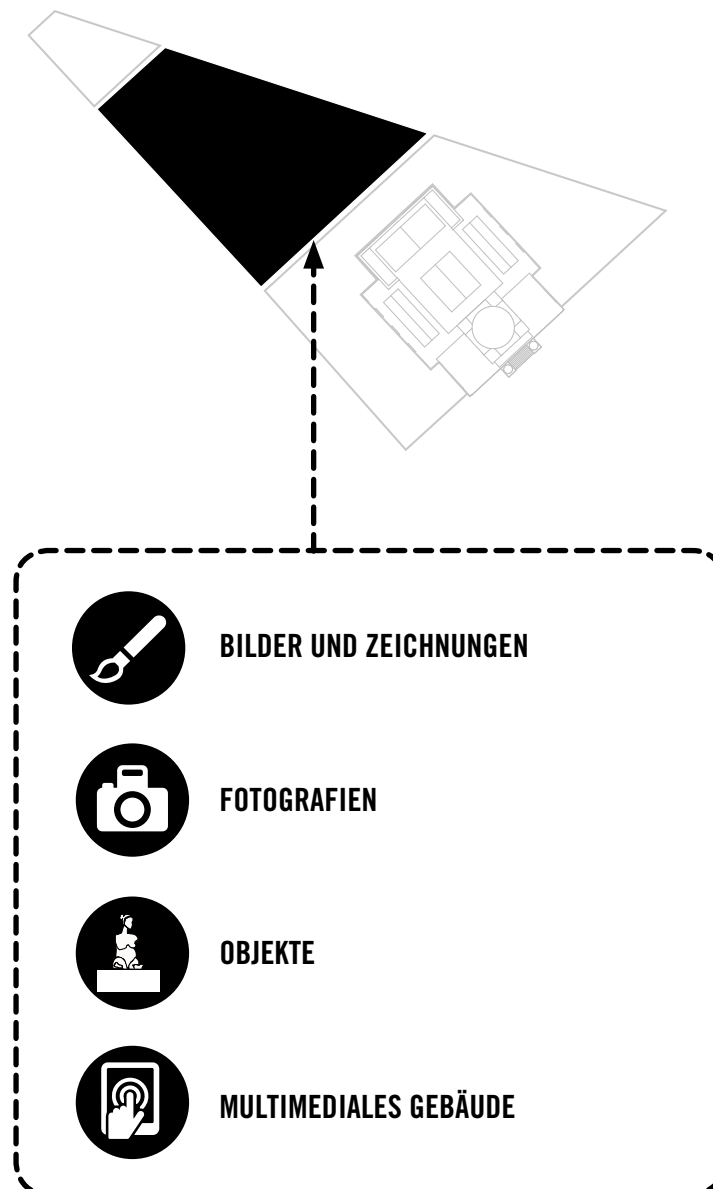
Die Kommunikationsräume im Erdgeschoss sind als Erweiterung der öffentlichen Plätze vor und hinter dem Baukörper geplant. Hier soll ein diskursive, multifunktional einsetzbare Zone geschaffen werden. Der freie Grundriss ermöglicht das Einfügen von kleineren Räumen, welche für Workshops, Seminarräume und Vorträge nutzbar sind. Die Anbindung zum Cafe und der Bibliothek / Mediathek unterstützt den allgemein zugänglichen Bereich, in dem auch der Ticketverkauf mit integriertem Shop zu finden ist.

Abb. 101: Schnitt-Axonometrien;  
Funktionen



## AUSSTELLUNGSBAU

Das Ausstellungsgebäude dient dem Zurschaustellen von Kunst, welche keinen Platz in den traditionellen Museen Wiens findet. Unbekannte Künstler erhalten somit die Möglichkeit, öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen. Im Gebäude selbst werden sensiblere Objekte, wie etwa Bilder, Zeichnungen, Fotografien und Skulpturen ausgestellt. Außerdem soll der Ausstellungsbau SEC+ mit seiner Mediathek und Kommunikationszone als multimediales Instrument zur künstlerischen Bildung in den öffentlichen Raum treten.



## PLÄTZE

Die Platzsituationen um das Gebäude sind als öffentlicher Treffpunkt inmitten der Stadt zu verstehen. Hier sollen Veranstaltungen im künstlerischem Kontext stattfinden. Weiters werden hier Räume für Interventionen und andere Kunstinstallationen geschaffen. Um ein abwechslungsreiches Programm anbieten zu können, soll das mithilfe von Wechselausstellungen passieren, ähnlich wie im Gebäudeinneren.

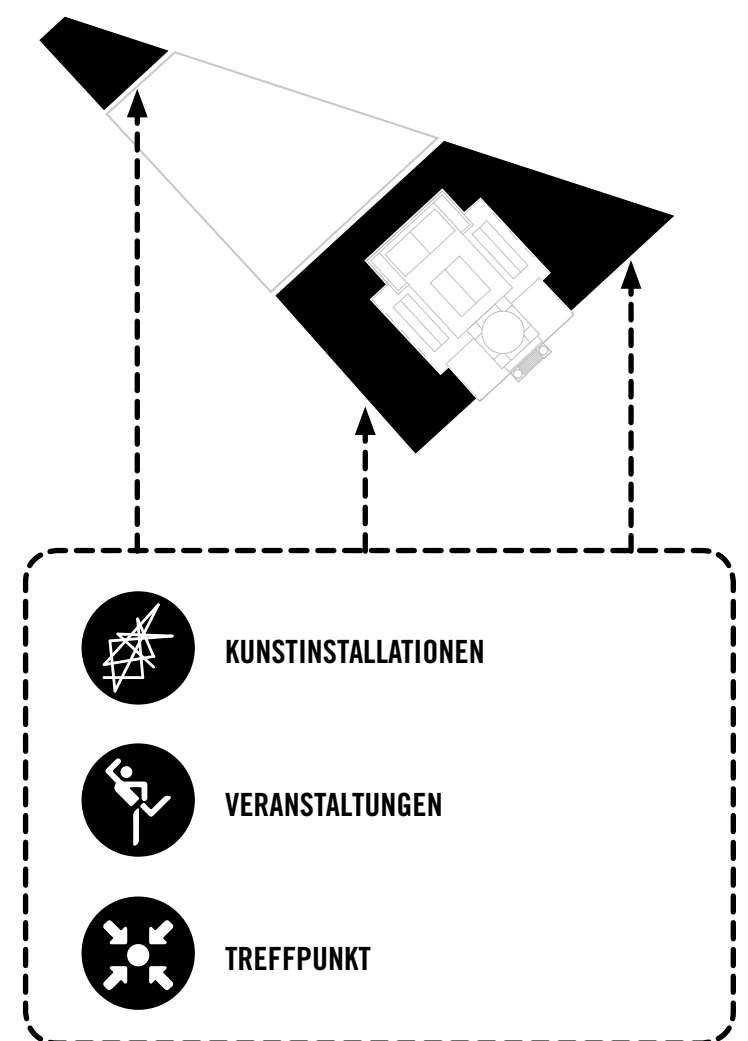
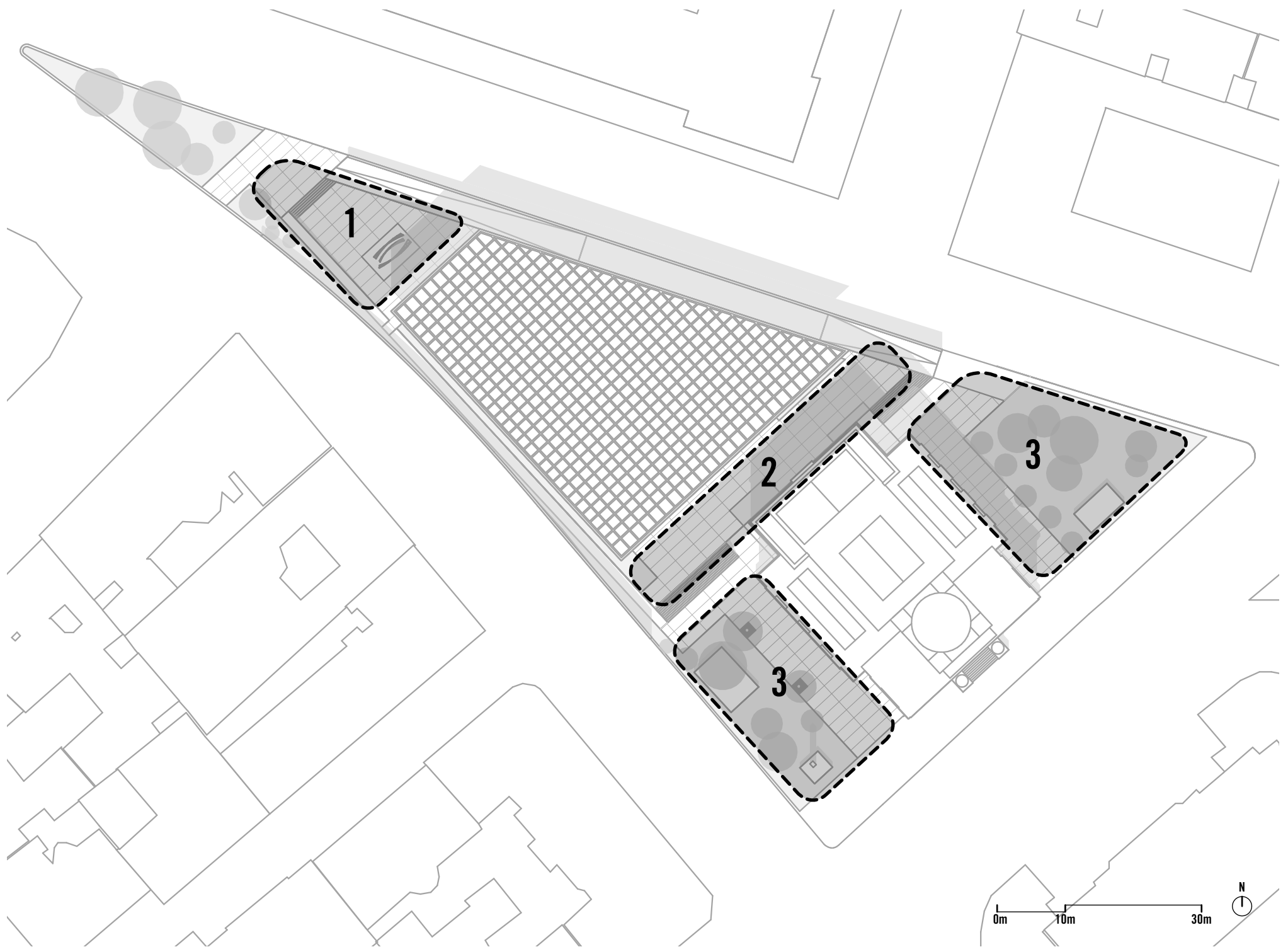


Abb. 71: Verortung der verschiedenen Kunstarten im und um den Entwurf





## 1 INTERVENTIONSPLATZ

Dieser Bereich vor dem hinteren Teil des Gebäudes ist speziell für skulpturale Kunstinstallationen oder Veranstaltungen vorgesehen.

Der Platz bietet mit seinem öffentlichen Charakter und der Entkoppelung des Verkehrs durch die Absenkung eine multifunktional nutzbare Zone.

Die direkte Anbindung zum Cafe bzw. zur Bar ermöglicht den Besuchern eine diskursive Auseinandersetzung in einer angenehmen Atmosphäre.

## 2 VORPLATZ

Durch den auf einem Sockel gelegenen Vorplatz wird ein Spannungsverhältnis zwischen dem Ausstellungsgebäude SEC+ und dem Bestandsgebäude der Secession erzeugt.

Der Platz vor dem Haupteingang dient dem Ankommen der Besucher und trägt zur besseren Wahrnehmung des Baukörpers bei. Im Boden sind mehrere kleine Grünflächen eingelassen, welche das strenge Raster der Bodenplatten unterbrechen.

## 3 GRÜNFLÄCHEN

Seitlich der Secession sind größere Grünflächen vorhanden, welche zum Verweilen einladen sollen. Diese Plätze fungieren als Treffpunkt und haben die Aufgabe, die vorher ungenutzten Flächen zu vitalisieren.

In diesen Zonen sind entsprechende Verweilmöglichkeiten in Form von Sitzinseln vorgesehen, welche in das Grünraumkonzept integriert sind. Auch das Otto-Wagner-Denkmal findet an der Seite der Secession einen würdigen Platz.

Abb. 72: Bespielung der Aussenanlagen

# AUSSENRAUMGESTALTUNG

## Referenzbilder



Abb. 73



Abb. 74

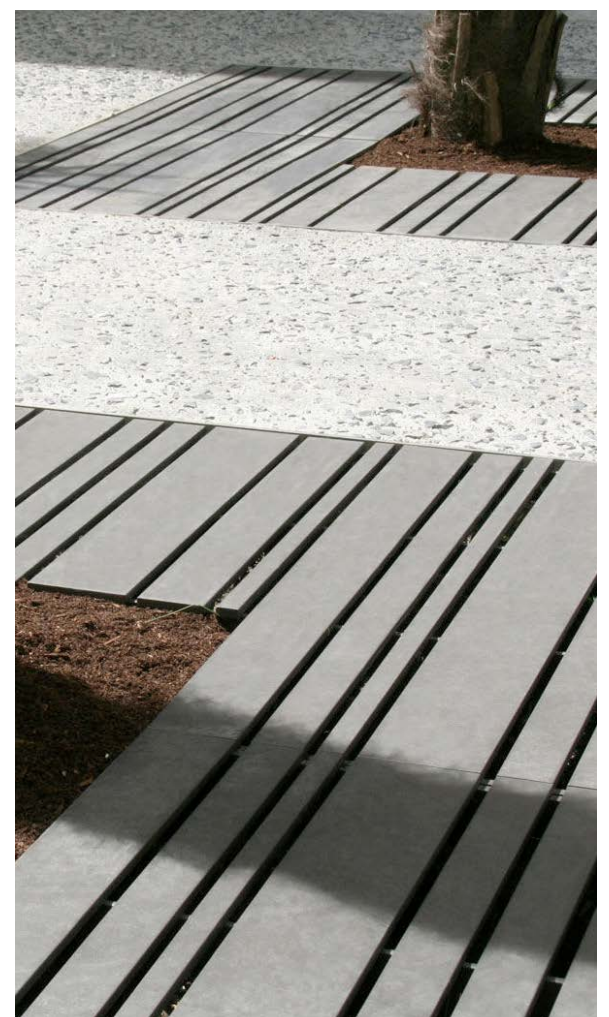


Abb. 75

Abb. 73: Bodenfliesen aus Beton

Abb. 74: Sitzinseln mit Holzeinlagen

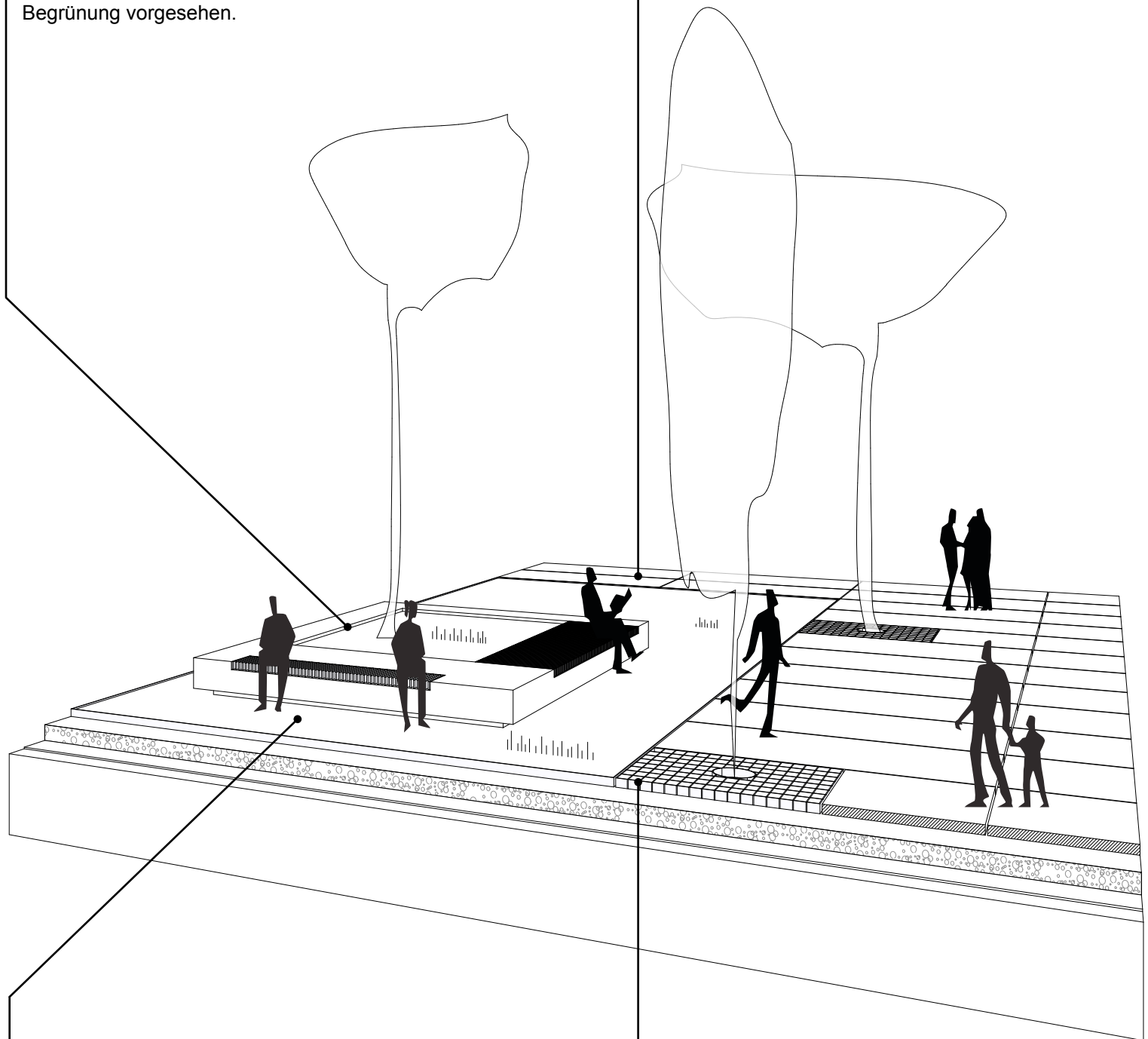
Abb. 75: Baumgitter

## SITZINSEL

Sitzgelegenheiten auf den Plätzen neben der Secession laden zum Verweilen ein. Eine Schattenfuge betont die geometrische Form der Sitzinseln, welche durch Holzeinlagen für die Sitz- und Liegeflächen haptische und visuelle Akzente setzen. Das Basismaterial ist an die Betonplatten angepasst. Im Zentrum der Sitzinseln sind Pflanztröge für eine intensive Begrünung vorgesehen.

## BETONPLATTEN

Die großformatigen Betonplatten sind im Raster der Fassade des Ausstellungsgebäudes verlegt und weisen enge Fugenbreiten auf. Versiegelte Flächen gewährleisten eine sichere Erschließung der Anlage.



## GRÜNFLÄCHEN

Grünflächen werden mittels Edelstahlbändern von den versiegelten Flächen abgegrenzt und im Raster der Bodenfliesen angeordnet. Grünbereiche erhöhen maßgeblich die Aufenthaltsqualität urbaner Plätze.

## BAUMGITTER

Im Bereich der Bestandsbäume sind in die Betonplatten eingelassene Baumgitter aus Edelstahl vorgesehen, durch die trotz Wegverbreiterungen der Baumbestand erhalten werden kann.

Abb. 76: Darstellung der Aussenraumgestaltung



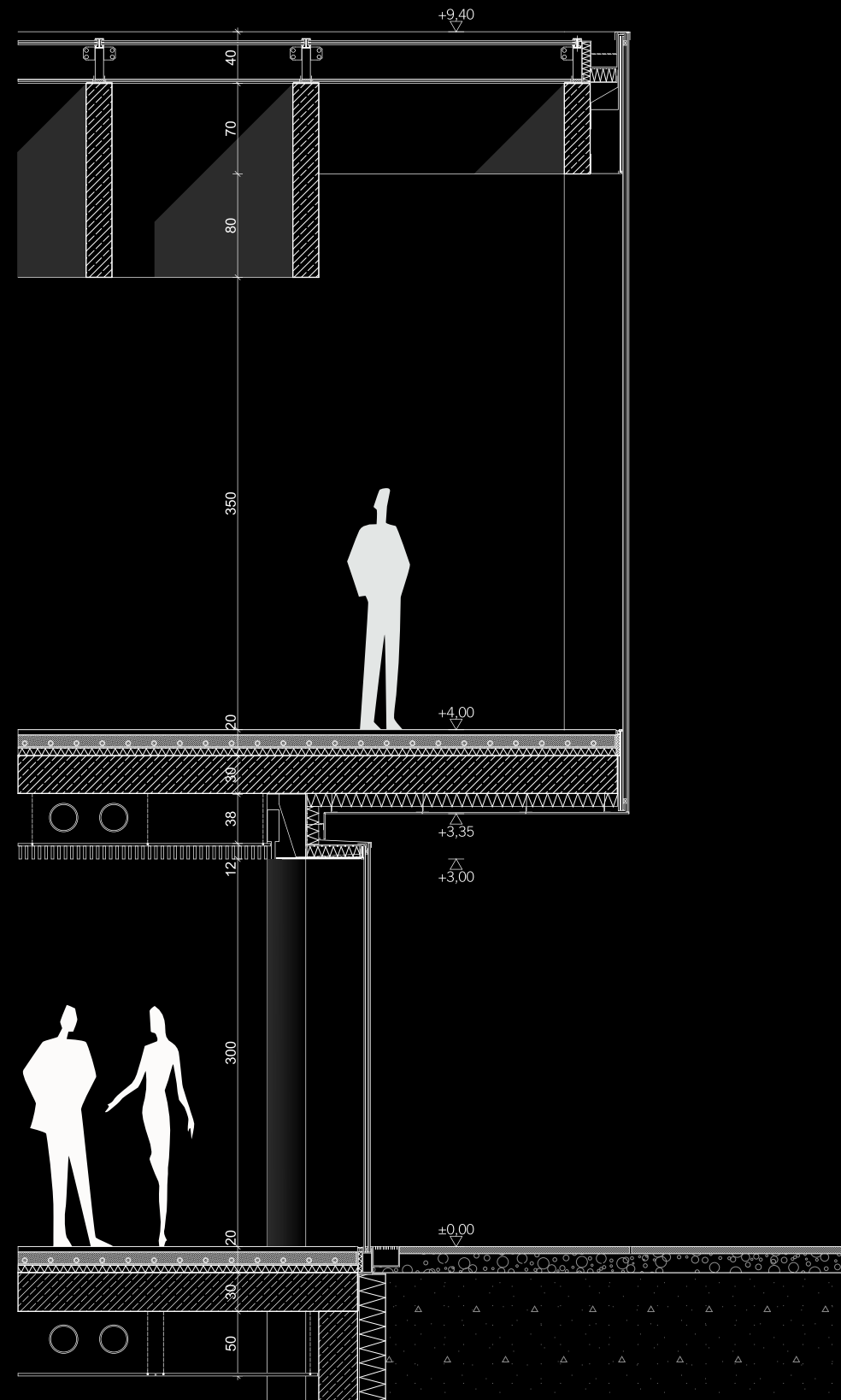


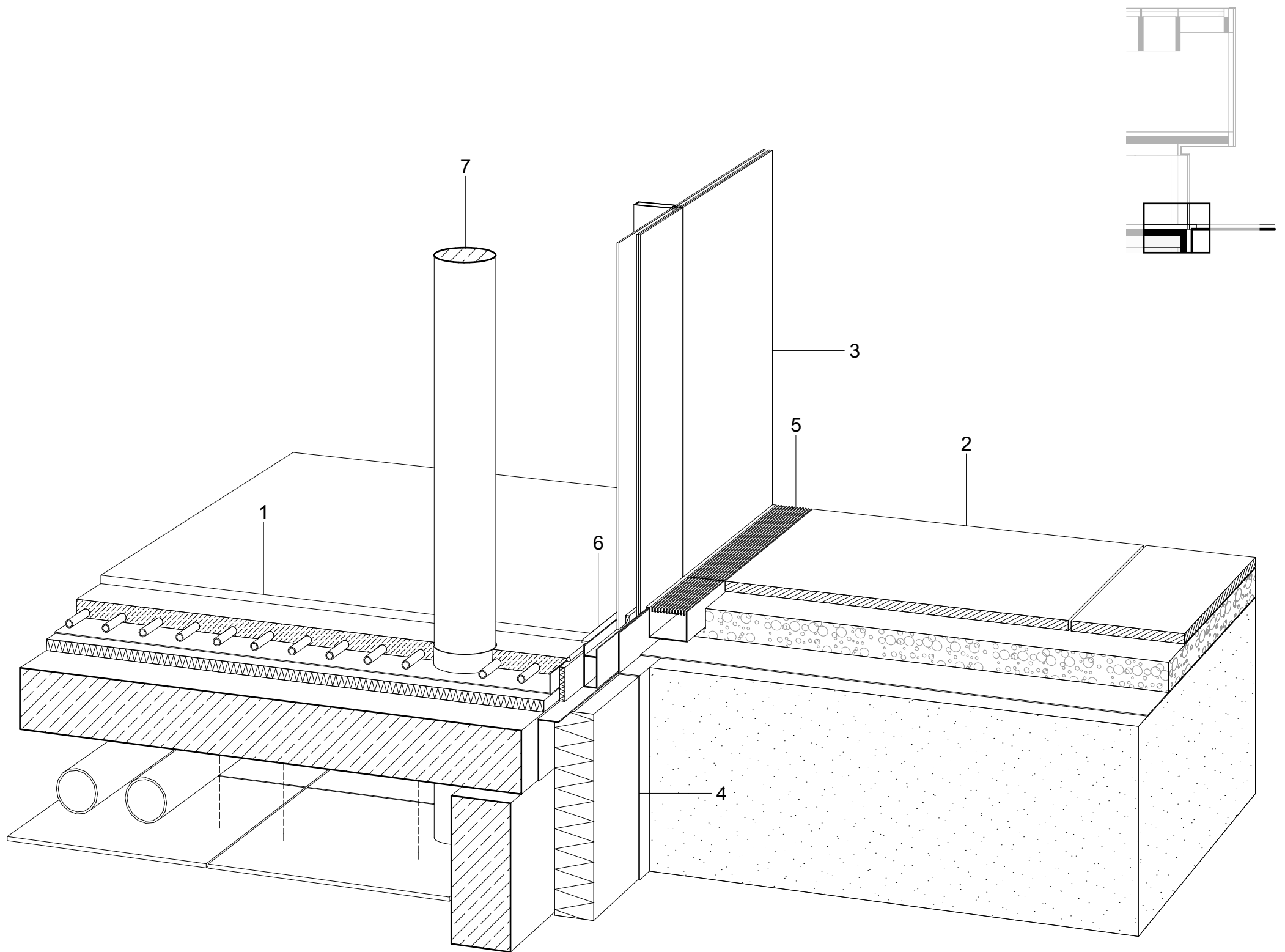
# DETAILS

M1:50

# DETAILS

## Bodenanschluss





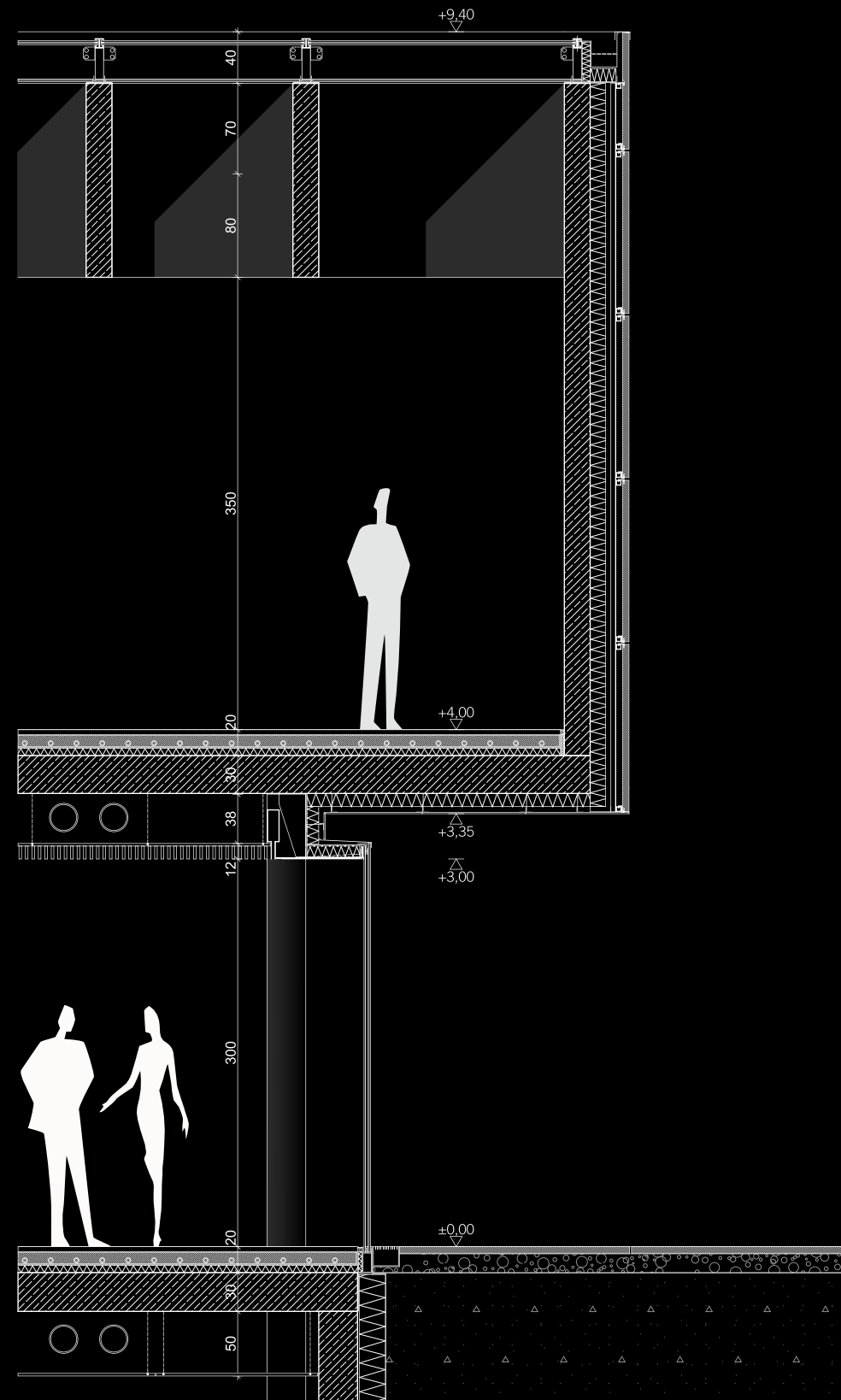
- 1 Bodenaufbau:  
 4cm Nutzschicht (elastischer Kunststoffverguss)  
 10cm Estrich mit integrierter Fußbodenheizung  
 Trennschicht - PE-Folie  
 6cm Trittschalldämmung  
 30cm Stahlbetondecke  
 50cm Luftraum - Installationsraum  
 2cm Abhangdecke - Gipskarton
- 2 5cm Betonfliesen - Großformat  
 15cm Kiesschüttung  
 Kupfervlies - Vegetationsschutz  
 Erdreich

- 3 structural glazing - Fassade  
 4 Wandaufbau:  
 30cm Stahlbetonwand  
 20cm Wärmedämmung  
 Schutzvlies
- 5 Rigol 20x15cm  
 6 Dehnstreifen mit Siliconverfugung  
 7 Stahlbeton-Stütze

Abb. 103: 3D-Darstellung  
 Detail Bodenanschluss

# DETAILS

## Keramikfassade





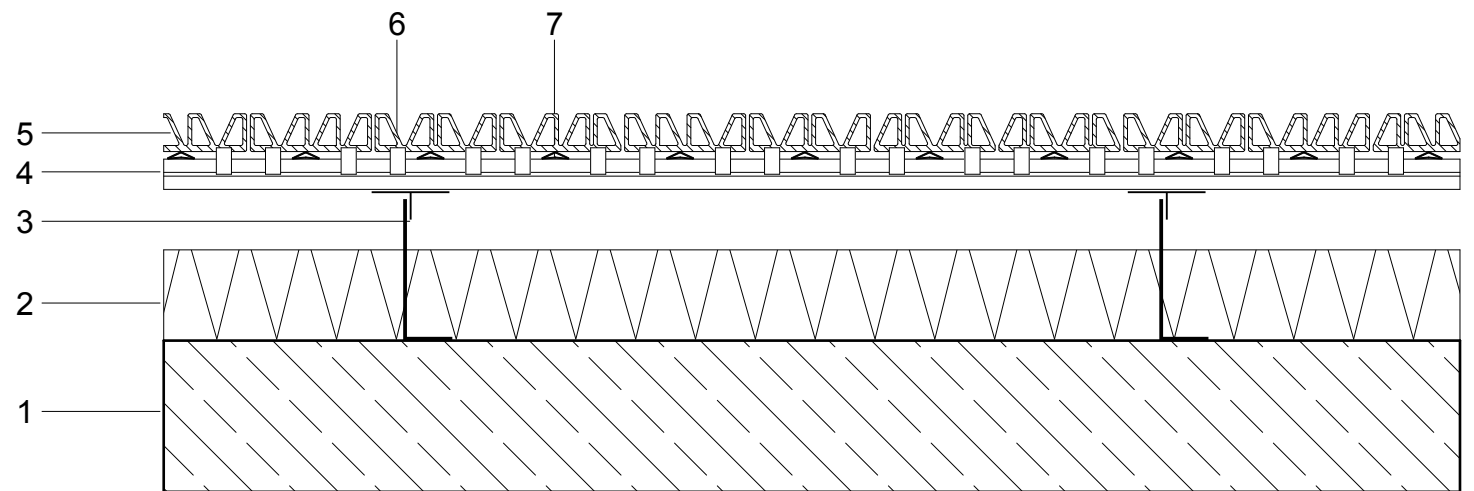
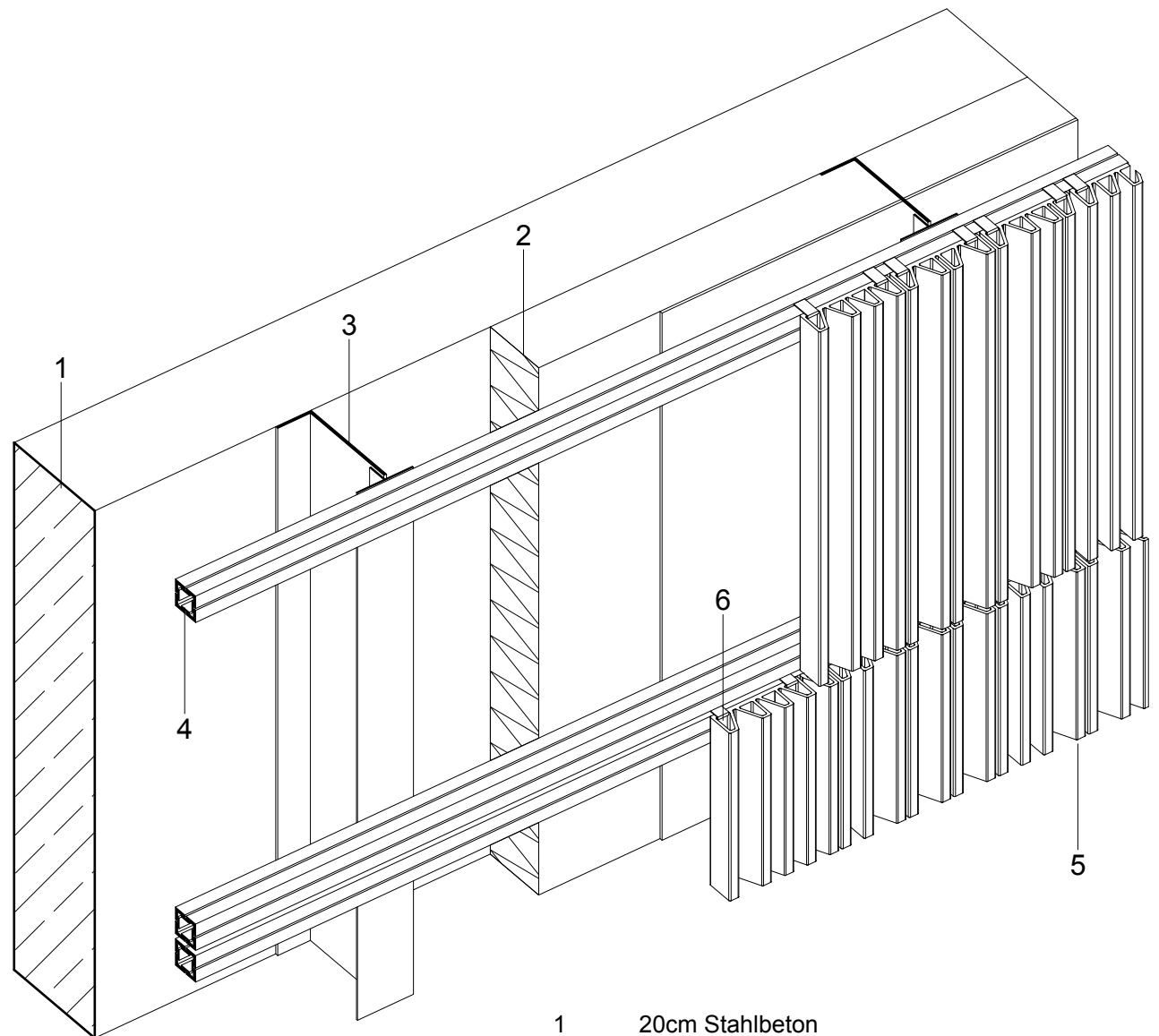
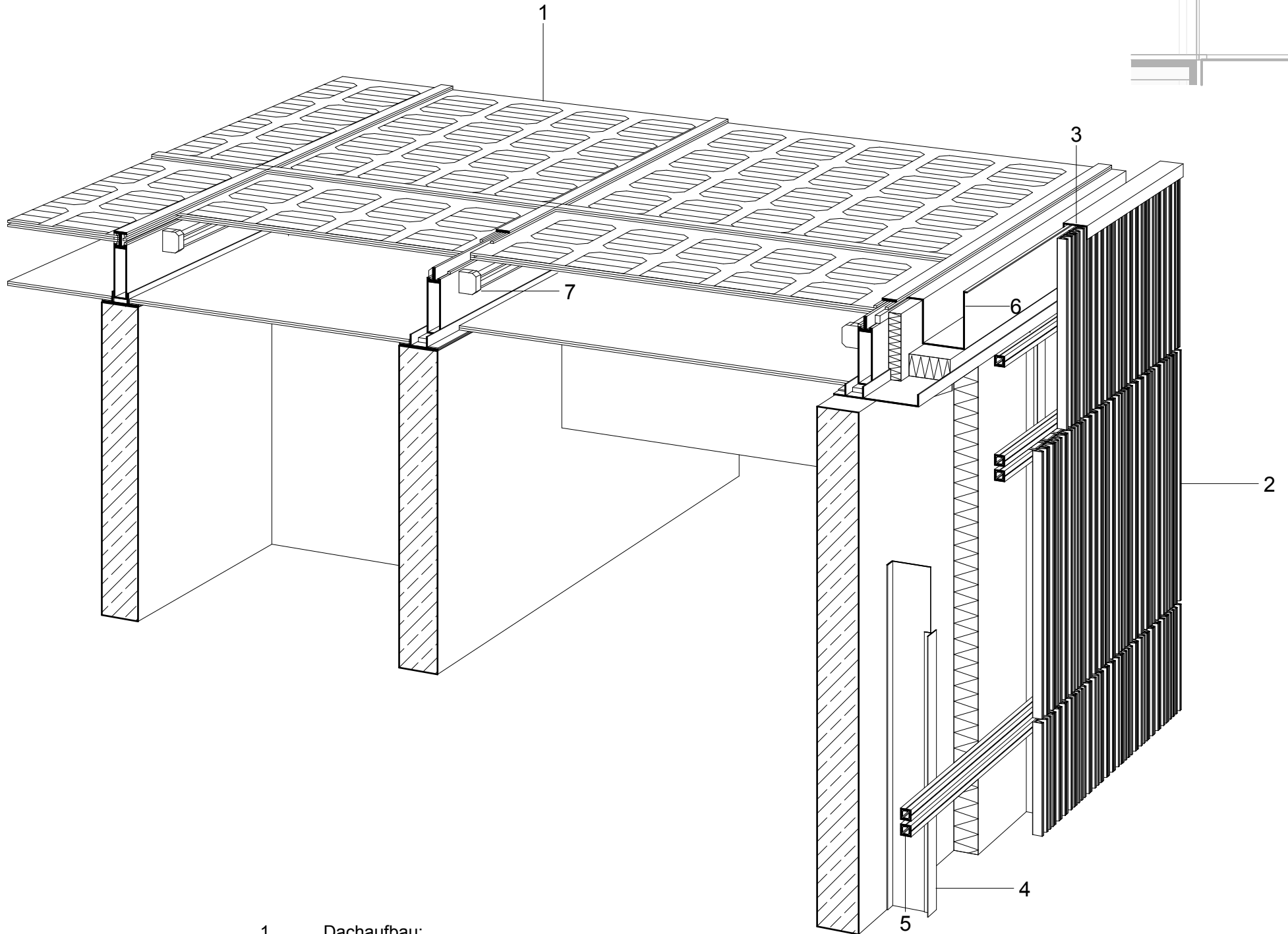
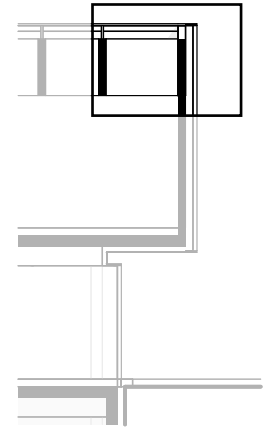


Abb. 105: Schnittdetail  
Keramikfassade

Abb. 106: Axonometrie Detail  
Keramikfassade



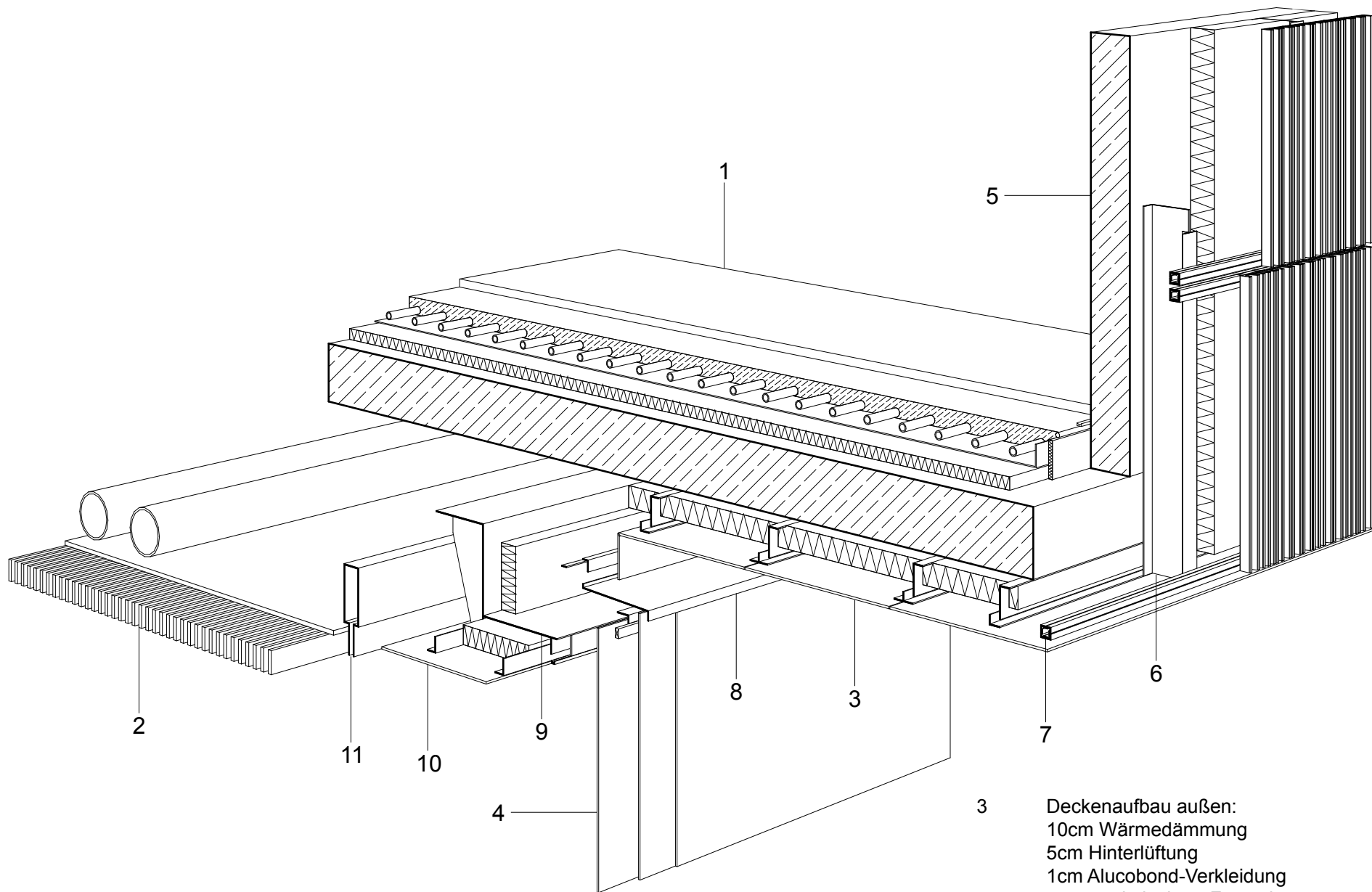
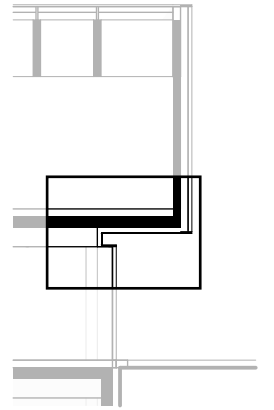
- 1 20cm Stahlbeton
- 2 15cm Wärmedämmung
- 3 Unterkonstruktion - Edelstahlprofil
- 4 30x30mm Aluminiumrohre mit Hammerkopfnuten
- 5 5cm Keramikfassade
- 6 Befestigungsklammern
- 7 Federelemente



- 1 Dachaufbau:  
Isolierverglasung mit integrierten Solarzellen  
(Neigung 2%)  
26,5cm Luftraum mit integrierter Beleuchtung  
mattierte VSG-Ver Glasung  
150cm STB-Kasettendecke
- 2 Wandaufbau:  
20cm Stahlbetonwand  
15cm Wärmedämmung  
10cm Luftschicht (Hinterlüftung)  
5cm Keramikfassade

- 3 Blechabdeckung
- 4 Unterkonstruktion - Edelstahlprofil
- 5 30x30mm Aluminiumrohre mit Hammerkopfnuten
- 6 Regenrinne (Neigung 2%)
- 7 Leuchtkasten mit Kunstlichtinstallationen

Abb. 107: 3D-Darstellung  
Detail Dachabschluss  
bei Keramikfassade



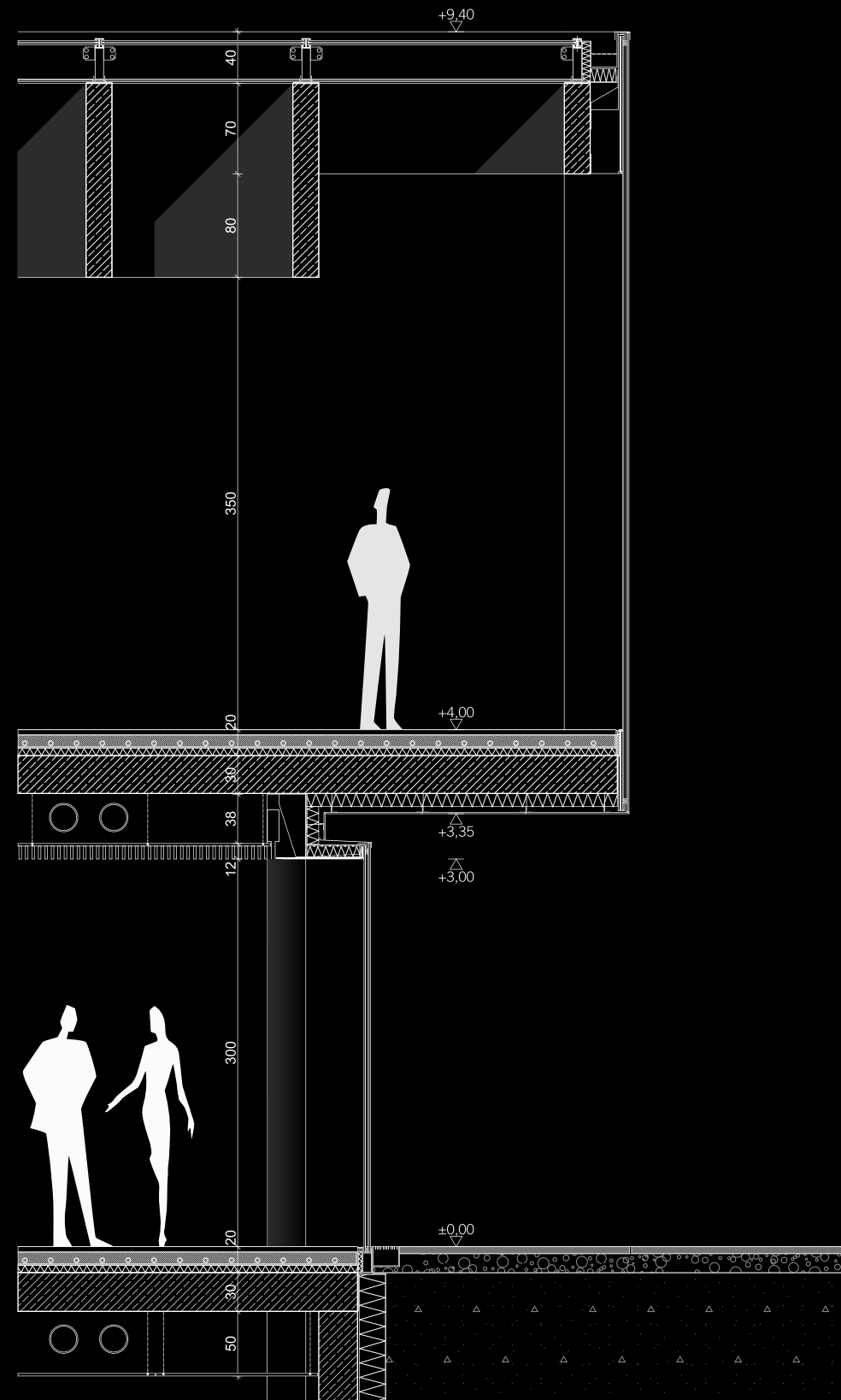
- 1 Bodenaufbau:  
 4cm Nuttschicht (elastischer Kunststoffverguss)  
 10cm Estrich mit integrierter Fußbodenheizung  
 Trennschicht - PE-Folie  
 6cm Trittschalldämmung  
 30cm Stahlbetondecke
- 2 Deckenaufbau innen:  
 38cm Zwischendecke - Installationsraum  
 2cm Abhangdecke - Holzverbundplatten  
 10cm Holzlamellen

- 3 Deckenaufbau außen:  
 10cm Wärmedämmung  
 5cm Hinterlüftung  
 1cm Alucobond-Verkleidung  
 structural glazing - Fassade
- 4
- 5 Wandaufbau:  
 20cm Stahlbetonwand  
 15cm Wärmedämmung  
 10cm Luftschicht (Hinterlüftung)  
 5cm Keramikfassade
- 6 Unterkonstruktion - Edelstahlprofil  
 7 30x30mm Aluminiumrohre mit Hammerkopfnuten  
 8 Verblechungsprofil  
 9 Befestigungskonsole - Stahlblech  
 10 1cm Alucobond-Abdeckplatte  
 11 Lüftungsgerät für Luftvorhang

Abb. 108: 3D-Darstellung  
 Detail Geschossdecke  
 bei Keramikfassade

# DETAILS

## structural-glazing



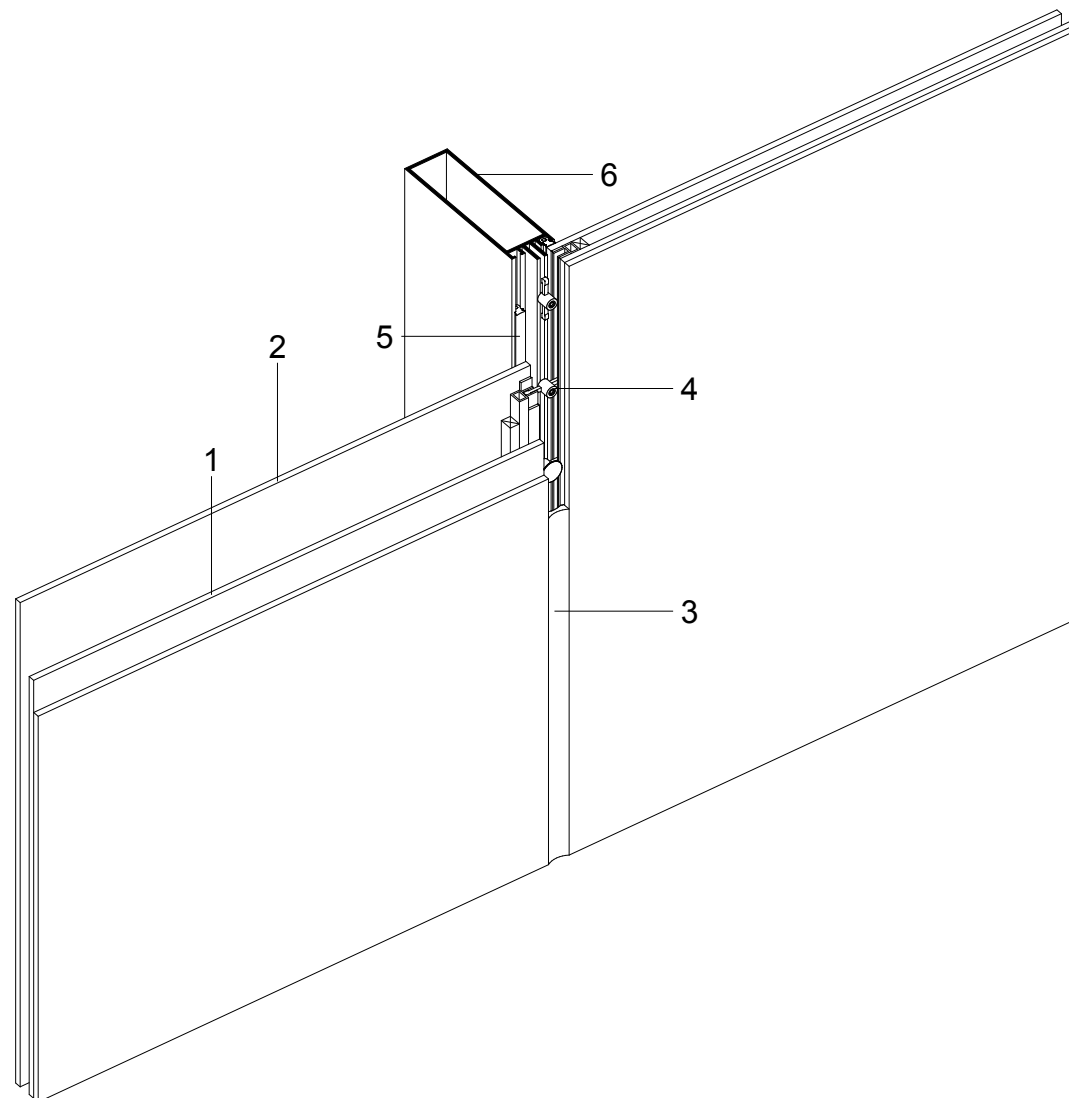
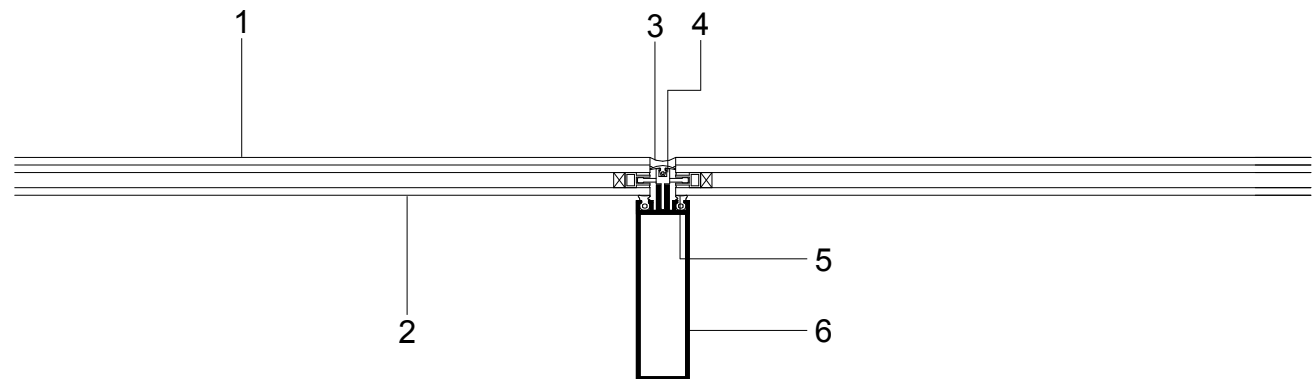


Abb. 110: Schnittdetail  
structural-glazing-  
Fassade

Abb. 111: Axonometrie Detail  
structural-glazing-  
Fassade

- 1 VSG aus 2x ESG
- 2 ESG
- 3 Gummi-Dichtungsprofil
- 4 Befestigungsknebel mit Innensechskant
- 5 Gummiprofil-Auflage
- 6 Pfosten-Strangpressprofil - Aluminium



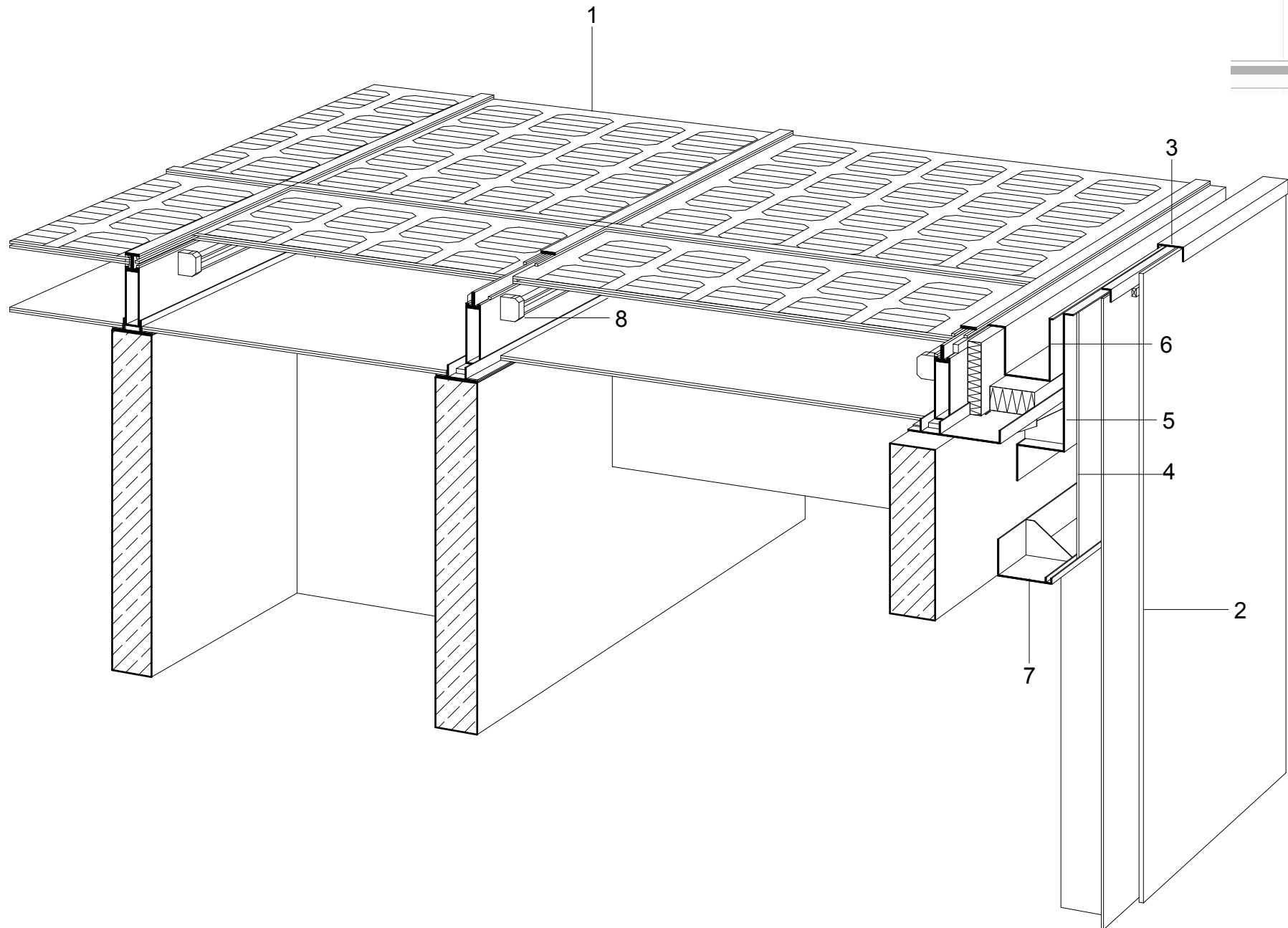
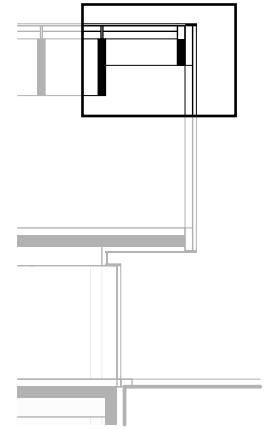
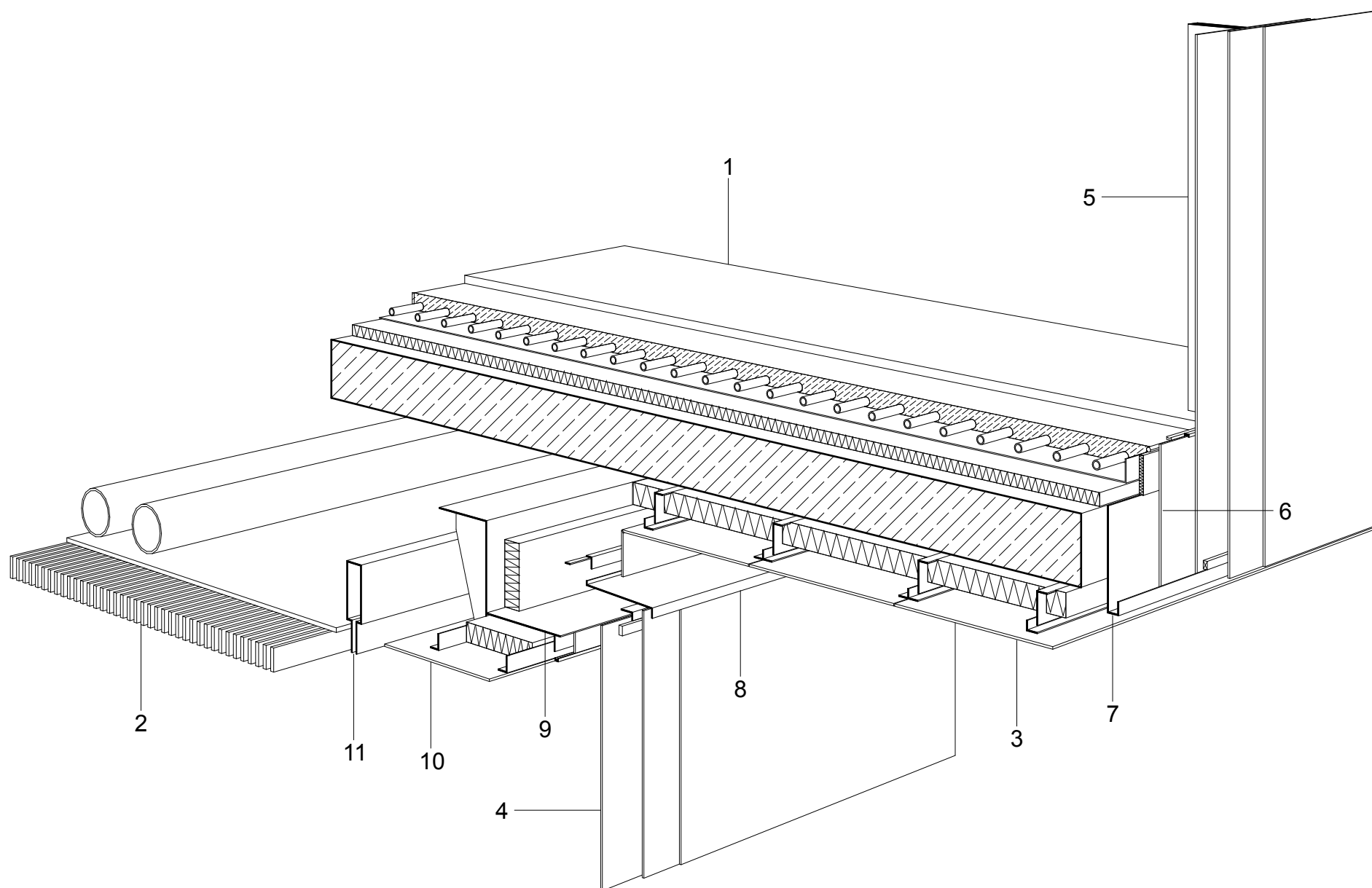
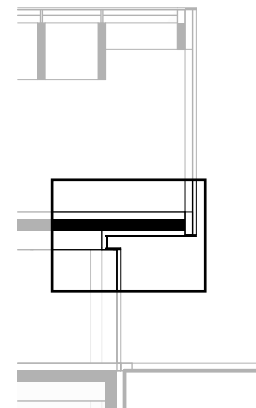


Abb. 112: 3D-Darstellung  
Detail Dachabschluss  
bei structural-glazing-  
Fassade

- 1 Dachaufbau:  
Isolierverglasung mit integrierten Solarzellen  
(Neigung 2%)  
26,5cm Luftraum mit integrierter Beleuchtung  
mattierte VSG-Ver Glasung  
150cm STB-Kasettendecke
- 2 structural glazing - Fassade

- 3 Blechabdeckung
- 4 emailiertes Glas
- 5 Befestigungskonsole für Glasfassade- Stahlblech
- 6 Regenrinne (Neigung 2%)
- 7 Befestigungskonsole für Emaille-Ver Glasung  
(Sichtschutz von unten)
- 8 Leuchtkasten mit Kunstlichtinstallationen



- 1 Bodenaufbau:  
 4cm Nutzschrift (elastischer Kunststoffverguss)  
 10cm Estrich mit integrierter Fußbodenheizung  
 Trennschicht - PE-Folie  
 6cm Trittschalldämmung  
 30cm Stahlbetondecke
- 2 Deckenaufbau innen:  
 38cm Zwischendecke - Installationsraum  
 2cm Abhangdecke - Holzverbundplatten  
 10cm Holzlamellen

- 3 Deckenaufbau außen:  
 10cm Wärmedämmung  
 5cm Hinterlüftung  
 1cm Alucobond-Verkleidung
- 4 structural glazing - Fassade  
 5 structural glazing - Fassade  
 6 emailliertes Glas  
 7 Befestigungskonsole - Stahlblech  
 8 Verblechungsprofil  
 9 Befestigungskonsole - Stahlblech  
 10 1cm Alucobond-Abdeckplatte  
 11 Lüftungsgert für Luftvorhang

Abb. 113: 3D-Darstellung  
 Detail Geschosdecke  
 bei structural-glazing-  
 Fassade

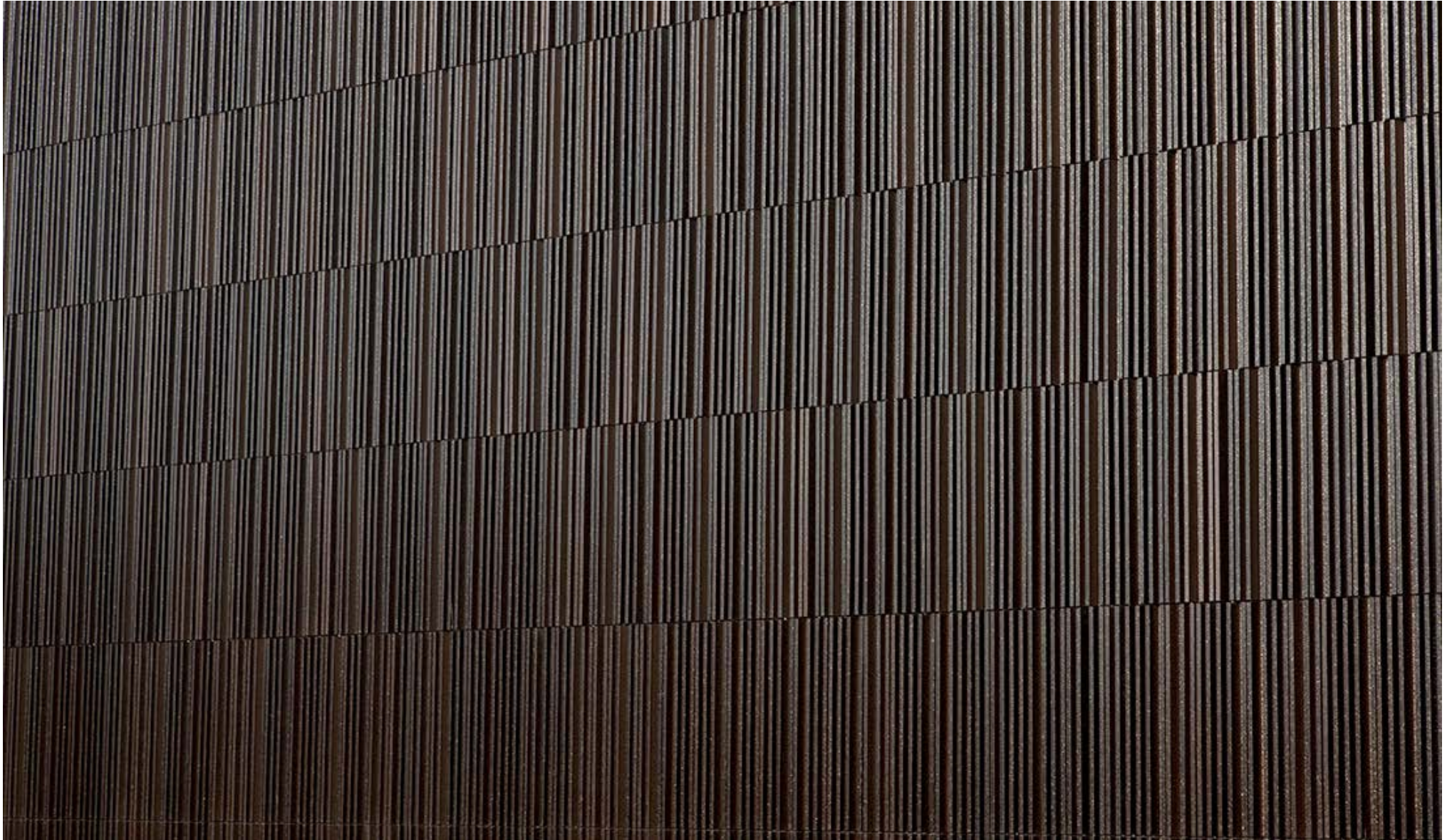


Abb. 114: MOEDING-Keramikfassade  
Produkt: ALPHATON



# KERAMIKFASSADE

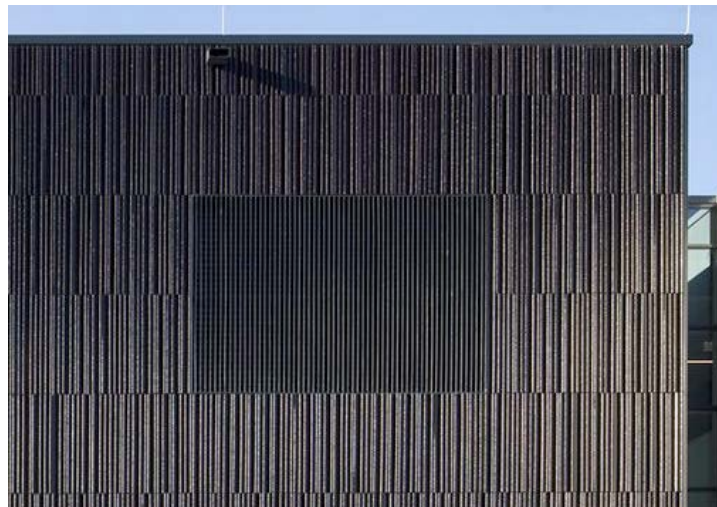


Abb. 115

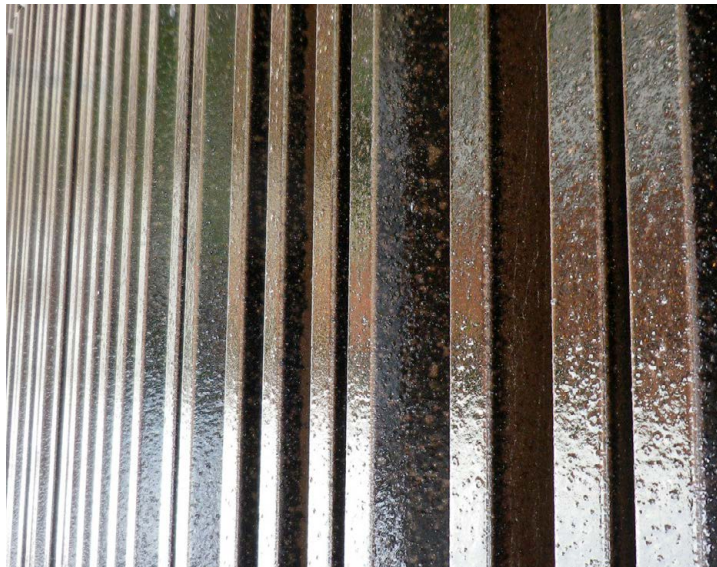


Abb. 116

Die Struktur der Keramikelemente gibt der Fassade eine gewisse Tiefe. Je nach Sonnenstand entsteht hier durch das Licht-Schatten-Spiel ein unterschiedliches Erscheinungsbild. Die Keramikfassade wird hinterlüftet und an einer Sekundärkonstruktion vor der Wärmedämmung befestigt. Die Diversität der Fassade wird durch die von der Firma Moeding entworfene Keramikbaguettes erzielt und ermöglichen mithilfe einer entsprechende Kombination ein unregelmäßigen Effekt in der Wirkung der Fassade. Auf Abb. 118 sind die möglichen Baguetteformen ersichtlich.

Die vertikale Fuge zwischen den einzelnen Keramikbaguettes kann vom Auge ab einer gewissen Distanz nicht mehr erkannt werden.

Die Fassade ist somit horizontal gegliedert und unterstützt damit die Gebäudegeometrie.



Abb. 117

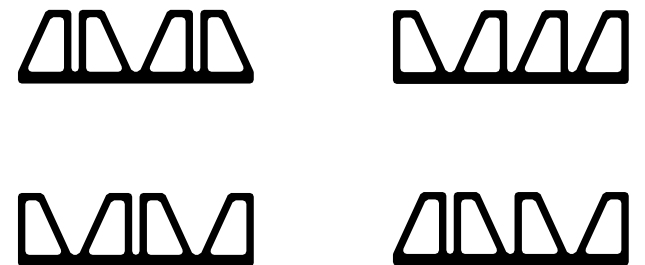


Abb. 118

Abb. 115: Fassadendetail;  
Musikhochschule Kahlruhe

Abb. 116: Struktur Keramikfassade

Abb. 117: Ansicht Keramikbaguette

Abb. 118: Geometriearten  
Keramikbaguette



Abb. 119: transparente PV-Verglasung



# PHOTOVOLTAIK-DECKE

Das 1576,90 Quadratmeter große Flachdach bietet Platz für eine Photovoltaikanlage. Hier wird ein System der Firma Schüco vorgesehen, welches Photovoltaikzellen im Verbund mit einer Isolierverglasung kombiniert. Dies ermöglicht inmitten der Stadt eine effiziente Möglichkeit zur Stromerzeugung, wodurch sich der Ausstellungsbau zu einem großen Teil mit eigenem Strom versorgt. Durch die annähernd flache Einbauweise wird ein Wirkungsgrad von 90 Prozent erreicht.

Ein weiterer Vorteil der Photovoltaikpaneele ist der integrierte Sonnenschutz. Somit ist sichergestellt, dass sich die Räumlichkeiten trotz natürlicher Belichtung nicht überhitzen. Auch die mehrscheibige Isolierverglasung verhindert durch die entsprechende Metallbedampfung zwischen den außenliegenden Scheiben, dass die UV-Strahlung größtenteils außerhalb des Gebäudes gehalten wird. Einen wichtigen Aspekt stellt die Dachdraufsicht des Ausstellungsgebäudes für die vorwiegend höheren Umgebungsgebäude dar. In der Nacht kann durch die teils transparente Decke Licht vom Innenraum nach Außen gelangen und trägt damit zur ansprechenden optischen Erscheinung aus der Vogelperspektive bei.

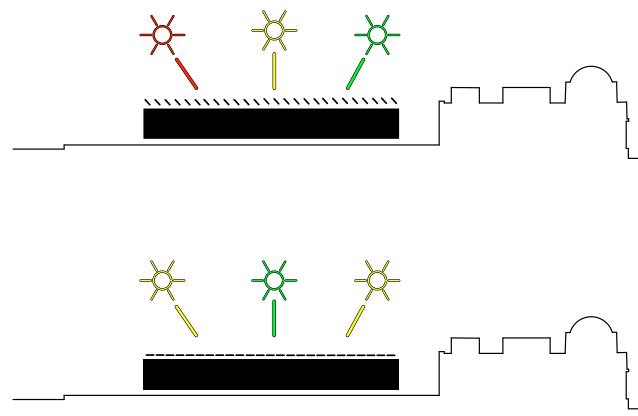


Abb. 120

Abb. 120: Sonnenausnutzung

Abb. 121: Systemlösung von Schüco; Photovoltaik in der Isolierverglasung integriert

Abb. 122: Photovoltaikdecke



Abb. 121



Abb. 122





## **ZUSATZ**

---

# **ABBILDUNGSVERZEICHNIS / QUELLENVERZEICHNIS**

# ABBILDUNGS VERZEICHNIS

- Abb. 1: Silhouette Wien  
Martin Schneider
- Abb. 2: Verortung von Museen in Wien  
Martin Schneider, basierend auf [wien.gv.at](http://wien.gv.at), 2018i
- Abb. 3: oberes Belvedere; Rückseite  
[cdn.pixabay.com](http://cdn.pixabay.com), 2018
- Abb. 4: Kunsthistorisches Museum; Maria-Theresien-Platz  
[wikipedia.org](http://wikipedia.org), 2018a
- Abb. 5: Albertina  
[austria-forum.org](http://austria-forum.org), 2018
- Abb. 6: Technisches Museum Wien; Haupteingang  
[upload.wikimedia.org](http://upload.wikimedia.org), 2018a
- Abb. 7: Museumsquartier; li. Halle E+G; re. Mumok  
[cdn.austria.info](http://cdn.austria.info), 2018
- Abb. 8: Heeresgeschichtliches Museum; Arsenal  
[hgm.at](http://hgm.at), 2018
- Abb. 9: Wien Museum am Karlsplatz; Haupteingang  
[wien.info](http://wien.info), 2018h
- Abb. 10: Piktogramm Museum  
Martin Schneider
- Abb. 11: Gallery of Francis I, Fontainebleau, first half of the sixteenth century  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 12: Uffizi Gallery, Florence, 1574, Buontalenti  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 13: Design for a Museum, 1704, Christoph Sturm  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 14: Villa Albani, Rome, completed 1761, Carlo Marchionni  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 15: Design for a Museum, 1783, Etienne-Louis Boullée  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 16: Altes Museum, Berlin, 1823-1830, Karl Friedrich Schinkel  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 54.
- Abb. 17: Neue Nationalgalerie, Berlin, 1968, Mies van der Rohe  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 18: Guggenheim Museum, New York, 1959, Frank Lloyd Wright  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 19: Staatsgalerie Stuttgart, 1984, James Stirling  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 20: Kunstmuseum Bregenz, 1997, Peter Zumtor  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 21: New Museum, New York, 2007, SANAA  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 22: PERM Art Museum, Russia, 2008, Valerio Olgiati  
SCHMITZ, Karl Heinz, 2012, 58.
- Abb. 23: Arten des Ausstellens  
Martin Schneider
- Abb. 24: Hängearten  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 62.



- Abb. 25: Piktogramm Secession  
Martin Schneider
- Abb. 26: Gruppenbild von Mitgliedern der Wiener Secession  
secession.at, 2018f
- Abb. 27: Otto Wagner  
ottowagner.com, 2018b
- Abb. 28: Joseph Maria Olbrich  
froelichundkaufmann.de, 2018
- Abb. 29: Gustav Klimt  
wikipedia.org, 2018b
- Abb. 30: Entwurf für die Secession  
i.pinimg.com, 2018
- Abb. 31: Rückansicht der Secession nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg  
secession.at, 2018g
- Abb. 32: Goldkuppel Secession  
media.diepresse.com, 2018
- Abb. 33: Ausschnitt des Beethovenfrieses von Gustav Klimt (adaptiert)  
secession.at, 2018h
- Abb. 34: Vienna Secession wallpaper by samuel on DeviantArt  
samuel.deviantart.com, 2018
- Abb. 35: Frontfassade Secession  
tuwasclub.at, 2018
- Abb. 36: Piktogramm Bauplatz  
Martin Schneider
- Abb. 37: Luftbild Wien (adaptiert)  
wien.gv.at, 2018j
- Abb. 38: Umgebung des Bauplatzes  
Martin Schneider
- Abb. 39: Akademiehof  
derboersianer.com, 2018
- Abb. 40: Gebäude der TU-Wien am Getreidemarkt  
upload.wikimedia.org, 2018b
- Abb. 41: Akademie der bildenden Künste; Ansicht Schillerplatz  
akbild.ac.at, 2018b
- Abb. 42: Österreichisches Verkehrsbüro / Novomatic Forum  
upload.wikimedia.org, 2018c
- Abb. 43: Kunsthalle am Karlsplatz  
myartguides.com, 2018
- Abb. 44: Wiener Naschmarkt  
viennacitytours.com, 2018
- Abb. 45: Bauarbeiten zur Regulierung des Wienflusses 1898  
deacademic.com, 2018
- Abb. 46: Darstellung der Grünräume in Wien  
Martin Schneider
- Abb. 47: Verortung öffentlicher Grünräume und Plätze in der Umgebung des Bauplatzes  
Martin Schneider
- Abb. 48: Piktogramm Auto-Verkehr  
Martin Schneider
- Abb. 49: Piktogramm U-Bahnen  
Martin Schneider
- Abb. 50: Piktogramm Fahrradrouten  
Martin Schneider
- Abb. 51: Piktogramm Lupe  
Martin Schneider
- Abb. 52: Raumfolgen  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 56.
- Abb. 53: Funktionsdiagramm öffentliche Nicht-Ausstellungs-Bereich  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 52.
- Abb. 54: Funktionsdiagramm nicht-öffentliche Bereiche  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 48.
- Abb. 55: Raumprogrammtypologien; Verortung nicht-öffentlicher Flächen  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 47.
- Abb. 56: Beleuchtungsarten für Kunstlicht  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 66.
- Abb. 57: Beleuchtungsarten für natürliches Licht  
Martin Schneider, basierend auf HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016, 66.
- Abb. 58: Handskizze  
Martin Schneider
- Abb. 59: Außenrendering; Haupteingang  
Martin Schneider
- Abb. 60: Piktogramme Konzept  
Martin Schneider
- Abb. 61: Axonometrie des Baukörpers  
Martin Schneider
- Abb. 62: Birdview Ausgangssituation  
Martin Schneider
- Abb. 63: Birdview Entwurf  
Martin Schneider
- Abb. 64: Funktionsdiagramm Raum-Zusammenhänge  
Martin Schneider
- Abb. 65: Piktogramm Funktionskerne  
Martin Schneider
- Abb. 66: Piktogramm Bewegungsflächen  
Martin Schneider
- Abb. 67: Axonometrie Durchwegung  
Martin Schneider
- Abb. 68: Axonometrie Erschließung  
Martin Schneider
- Abb. 69: Lageplan  
Martin Schneider
- Abb. 70: Birdviewrendering; Volumenskörper in der Umgebung  
Martin Schneider

# ABBILDUNGS VERZEICHNIS

- Abb. 71: Verortung der verschiedenen Kunstarten im und um den Entwurf  
Martin Schneider
- Abb. 72: Bespielung der Aussenanlagen  
Martin Schneider
- Abb. 73: Bodenfliesen aus Beton  
divisare.com, 2018
- Abb. 74: Sitzinseln mit Holzeinlagen  
fcp.at, 2018
- Abb. 75: Baumgitter  
kaoaz.co, 2018
- Abb. 76: Darstellung der Aussenraumgestaltung  
Martin Schneider
- Abb. 77: Grundriss Untergeschoss  
Martin Schneider
- Abb. 78: Grundriss Erdgeschoss  
Martin Schneider
- Abb. 79: Grundriss Obergeschoss  
Martin Schneider
- Abb. 80: Innenrendering; Aufenthalts/Multifunktionsraum  
Martin Schneider
- Abb. 81: Konzeptgrundriss OG; Aussicht  
Martin Schneider
- Abb. 82: Konzeptgrundriss OG; Sonnenschutz  
Martin Schneider
- Abb. 83: Konzeptgrundriss OG; offener Ausstellungsraum  
Martin Schneider
- Abb. 84: Konzeptgrundriss OG; Abteilung in grosse Räume  
Martin Schneider
- Abb. 85: Konzeptgrundriss OG; fließende Räume  
Martin Schneider
- Abb. 86: Konzeptgrundriss OG; geschlossene Boxen  
Martin Schneider
- Abb. 87: Innenrendering Ausstellungsraum  
Martin Schneider
- Abb. 88: Innenrendering Cafe/Bar  
Martin Schneider
- Abb. 89: Querschnitt  
Martin Schneider
- Abb. 90: Längsschnitt  
Martin Schneider
- Abb. 91: 3D-Schnitt  
Martin Schneider
- Abb. 92: Nachtrendering; Straßenansicht Getreidemarkt  
Martin Schneider
- Abb. 93: Ansicht Ost 1; ohne Secession  
Martin Schneider
- Abb. 94: Ansicht Ost 2; mit Secession  
Martin Schneider
- Abb. 95: Ansicht Süd 1; ohne Stützmauer  
Martin Schneider

- Abb. 96: Ansicht Süd 2; mit Stützmauer  
Martin Schneider
- Abb. 97: Aussenrendering; Strassenansicht Getreidemarkt  
Martin Schneider
- Abb. 98: Explosions-Axonometrie; Statik  
Martin Schneider
- Abb. 99: Axonometrie; Verortung der Funktionen  
Martin Schneider
- Abb. 100: Axonometrien; Funktionsbereiche  
Martin Schneider
- Abb. 101: Schnitt-Axonometrien; Funktionen  
Martin Schneider
- Abb. 102: Fassadenschnitt; structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 103: 3D-Darstellung; Detail Bodenanschluss  
Martin Schneider
- Abb. 104: Fassadenschnitt; Keramikfassade  
Martin Schneider
- Abb. 105: Schnittdetail Keramikfassade  
Martin Schneider, basierend auf baunetzwissen.de, 2018a
- Abb. 106: Axonometrie Detail Keramikfassade  
Martin Schneider
- Abb. 107: 3D-Darstellung; Detail Dachabschluss bei Keramikfassade  
Martin Schneider
- Abb. 108: 3D-Darstellung; Detail Geschossdecke bei Keramikfassade  
Martin Schneider
- Abb. 109: Fassadenschnitt; structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 110: Schnittdetail structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 111: Axonometrie Detail structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 112: 3D-Darstellung; Detail Dachabschluss bei structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 113: 3D-Darstellung; Detail Geschossdecke bei structural-glazing-Fassade  
Martin Schneider
- Abb. 114: MOEDING-Keramikfassade; Produkt: ALPHATON  
moedeing.de, 2018a
- Abb. 115: Fassadendetail; Musikhochschule Karlsruhe  
moedeing.de, 2018b
- Abb. 116: Struktur Keramikfassade  
baunetzwissen.de, 2018b
- Abb. 117: Ansicht Keramikbaguette  
baunetzwissen.de, 2018c
- Abb. 118: Geometriarten Keramikbaguette  
Martin Schneider
- Abb. 119: transparente PV-Verglasung  
zeemo-base.com, 2018
- Abb. 120: Sonnenausnutzung  
Martin Schneider
- Abb. 121: Systemlösung von Schüco; Photovoltaik in der Isolierverglasung integriert  
schueco.com, 2018
- Abb. 122: Photovoltaikdecke  
mondoeco.it. 2018
- Abb. 123: Piktogramm Zusatz  
Martin Schneider

# QUELLEN VERZEICHNIS

- 1020-WIEN.AT, 2018: <http://www.1020-wien.at/naschmarkt.php>; 05.05.2018
- WIEN.GV.AT, 2018d: <https://www.wien.gv.at/umwelt/gewaesser/hochwasserschutz/wienfluss/index.html>; 05.05.2018
- ACHLEITNER, Friedrich, 2003: Schlüssel zur Wiener Moderne. In: Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession, 2003: Secession. Die Architektur. Wien: Verlag Christian Brandstätter. 10-12.
- AKBILD.AC.AT, 2018a: <https://www.akbild.ac.at/Portal/organisation/ubers/uns/Geschichte>; 05.05.2018
- AKBILD.AC.AT, 2018b: [https://www.akbild.ac.at/Portal/gemaeldegalerie/sammlung/geschichte/Akademie%20Schillerplatz%20700.jpg/image\\_view\\_fullscreen](https://www.akbild.ac.at/Portal/gemaeldegalerie/sammlung/geschichte/Akademie%20Schillerplatz%20700.jpg/image_view_fullscreen); 30.04.2018
- AUSTRIA-FORUM.ORG, 2018: [https://austria-forum.org/attach/AEIOU/Albertina/Albertina\\_gross.jpg](https://austria-forum.org/attach/AEIOU/Albertina/Albertina_gross.jpg); 30.04.2018
- BAUNETZWISSEN.DE, 2018a: <https://www.baunetzwissen.de/fliesen-und-platten/objekte/kultur-bildung/multimediakomplex-mut-der-hochschule-fuer-musik-in-karlsruhe-3231707/gallery-1/9>; 30.04.2018
- BAUNETZWISSEN.DE, 2018b: <https://www.baunetzwissen.de/fliesen-und-platten/objekte/kultur-bildung/multimediakomplex-mut-der-hochschule-fuer-musik-in-karlsruhe-3231707/gallery-1/5>; 30.04.2018
- BAUNETZWISSEN.DE, 2018c: <https://www.baunetzwissen.de/fliesen-und-platten/objekte/kultur-bildung/multimediakomplex-mut-der-hochschule-fuer-musik-in-karlsruhe-3231707/gallery-1/7>; 30.04.2018
- BELVEDERE.AT, 2018: [https://www.belvedere.at/belvedere21/ueber\\_uns](https://www.belvedere.at/belvedere21/ueber_uns); 04.05.2018
- CDN.AUSTRIA.INFO, 2018: <https://cdn.austria.info/media/17083/thumbnails/museumsquartier-wien-haupthof-mumok--hertha-hurnaus.jpg.2959752.jpg>; 30.04.2018
- CDN.PIXABAY.COM, 2018: [https://cdn.pixabay.com/photo/2016/08/17/20/08/belvedere-1601372\\_960\\_720.jpg](https://cdn.pixabay.com/photo/2016/08/17/20/08/belvedere-1601372_960_720.jpg); 30.04.2018
- DEACADEMIC.COM, 2018: [http://deacademic.com/pictures/dewiki/87/Wienflussregulierung\\_1898.jpg](http://deacademic.com/pictures/dewiki/87/Wienflussregulierung_1898.jpg); 30.04.2018
- DERBOERSIANER.COM, 2018: <https://www.derboersianer.com/wp-content/uploads/2017/08/S-Immo-Umek-Petrus-Zahltag-915x600.jpg?x87404>; 30.04.2018
- DIVISARE.COM, 2018: <https://divisare.com/projects/340940-ludwig-mies-van-der-rohe-fabio-candido-me-and-m-i-e-s#lg=1&slide=0>; 30.04.2018
- FCP.AT, 2018: <http://www.fcp.at/de/projekte/mariahilfer-strasse-be-genungszone-und-fussgaengerzone>; 30.04.2018
- FROELICHUNDKAUFMANN.DE, 2018: [https://www.froelichundkaufmann.de/out/pictures/master/product/3/Joseph-Maria-Olbrich-Ideen-von-Olbrich\\_137561\\_2.jpg](https://www.froelichundkaufmann.de/out/pictures/master/product/3/Joseph-Maria-Olbrich-Ideen-von-Olbrich_137561_2.jpg); 30.04.2018
- GUT.TUWIEN.AC.AT, 2018: <https://www.gut.tuwien.ac.at/veranstaltungsmanagement/veranstaltungsraeume/getreidemarkt/>; 05.05.2018
- HGM.AT, 2018: [https://www.hgm.at/fileadmin/\\_processed\\_/csm\\_HGM\\_aussenansicht\\_af64262dcf.jpg](https://www.hgm.at/fileadmin/_processed_/csm_HGM_aussenansicht_af64262dcf.jpg); 30.04.2018
- HILINGER, Wolfgang, 1986: Geschichte der "Vereinigung bildender Künstler Österreichs" Secession 1897-1918. In: Vereinigung bildender Künstler, Wiener Secession, 1986: Die Wiener Secession. Die Vereinigung bildender Künstler 1897-1985. Wien: Verlag Böhlau. 9-66
- HOFFMANN, Hans Wolfgang, 2016: Planungsparameter für Museumsbauten. Typologische Skizzen und Bausteine. In: Hoffmann, Hans Wolfgang, Schittich, Christioan, 2016: Handbuch und Planungshilfe. Museumsbauten. Berlin: DOM publishers. 42-75.

I.PINIMG.COM, 2018: <https://i.pinimg.com/originals/54/9a/44/549a4427db-158da156a5fa6d42565254.jpg>; 30.04.2018

KAOAZ.CO, 2018: <http://kaoaz.co/wp-content/uploads/89048-10920146e-tree-grate-home-design-steel-square-round-aztec-accenturba-9i.jpg>; 30.04.2018

KAPFINGER, Otto, KRISCHANITZ, Adolf, 2003: Generalsanierung 1985/86. Die Konzeption der Erneuerung. In: Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession, 2003: Secession. Die Architektur. Wien: Verlag Christian Brandstätter. 116-134.

KAPFINGER, Otto, KRISCHANITZ, Adolf, 1986: Die Wiener Secession. Das Haus: Entstehung, Geschichte Erneuerung. Wien: Verlag Böhlau

KUNSTHALLEWIEN.AC, 2018: <http://kunsthallewien.at/#/de/uber-uns/uber-die-kunsthalle-wien>; 05.05.2018

LICHT.DE, 2016: licht.wissen 18. Licht für Museen und Ausstellungen. Frankfurt. [http://www.licht.de/fileadmin/Publikationen\\_Downloads/1606\\_lw18\\_Museen\\_web.pdf](http://www.licht.de/fileadmin/Publikationen_Downloads/1606_lw18_Museen_web.pdf)

MEDIA.DIEPRESSE.COM, 2018: [https://media.diepresse.com/images/uploads\\_1152/6/d/c/5166812/WIENER-SECESSION--GOLDKUPPEL-ROSETT\\_1486557364721970.jpg](https://media.diepresse.com/images/uploads_1152/6/d/c/5166812/WIENER-SECESSION--GOLDKUPPEL-ROSETT_1486557364721970.jpg); 30.04.2018

MOEDING.DE, 2018a: <https://www.moeding.de/de/bau2015/referenz-7.html>; 30.04.2018

MOEDING.DE, 2018b: <https://www.moeding.de/de/bau2015/referenz-7.html>; 30.04.2018

MONDOECO.IT, 2018: <http://www.mondoeco.it/wp-content/uploads/2014/09/PV-glass-silk-printed-in-white-colour-600x368.png>; 15.05.2018

MYARTGUIDES.COM, 2018: <http://myartguides.com/wp-content/uploads/2016/09/Kunsthalle-Wien-Karlsplatz-Vienna-1024x623.jpg>; 30.04.2018

NOVOMATICFORUM.COM, 2018: <http://www.novomaticforum.com>; 05.05.2018

OTTOWAGNER.COM, 2018a: <https://www.ottowagner.com/otto-wagner/>; 11.05.2018

OTTOWAGNER.COM, 2018b: <http://www.ottowagner.com/assets/Uploads/ottowagner-portrait.jpg>; 30.04.2018

SAMUEL.DEVIANTART.COM, 2018: <https://samuel.deviantart.com/art/Vienna-Secession-wallpaper-257838574>; 30.04.2018

SCHMITZ, Karl Heinz, 2012: A Brief History of the Museum. In: Palffy, Andreas, 2012: Archivio Jordice. An Archive of Contemporary Art in the Historic Centre of Naples. Zürich: Niggli. 54-60.

SCHUECO.COM, 2018: [https://www.schueco.com/web2/image/cachedcrop/data/w555/h555/id23747606/bipv\\_gallery\\_25.jpg](https://www.schueco.com/web2/image/cachedcrop/data/w555/h555/id23747606/bipv_gallery_25.jpg); 30.04.2018

SECESSION.AT, 2018a: <https://www.secession.at/unterstuetzung/>; 11.05.2018

SECESSION.AT, 2018b: <https://www.secession.at/gebaeude/ausstellung-shaus/>; 11.05.2018

SECESSION.AT, 2018c: <https://www.secession.at/archiv-sammlung/>; 11.05.2018

SECESSION.AT, 2018d: <https://www.secession.at/vereinigung-bildender-kuenstlerinnen-wiener-secession/>; 11.05.2018

SECESSION.AT, 2018e: <https://www.secession.at/programmatik/>; 11.05.2018

SECESSION.AT, 2018f: <https://www.secession.at/vereinigung-bildender-kuenstlerinnen-wiener-secession/#>; 30.04.2018

SECESSION.AT, 2018g: [https://www.secession.at/wp-content/uploads/2015/11/16\\_Blick-auf-zerstörte-Secession-1024x667.jpg](https://www.secession.at/wp-content/uploads/2015/11/16_Blick-auf-zerstörte-Secession-1024x667.jpg); 30.04.2018

SECESSION.AT, 2018h: [https://www.secession.at/wp-content/uploads/2015/07/04\\_Beethovenfries-Chor-und-Kuss-Secession-2013-Foto-Oliver-Ottenschlaeger.jpg](https://www.secession.at/wp-content/uploads/2015/07/04_Beethovenfries-Chor-und-Kuss-Secession-2013-Foto-Oliver-Ottenschlaeger.jpg); 30.04.2018

SZELESS, Margarethe, 2003: Der neuen Kunst ein neues Haus. Planung und Bau des Gebäudes 1897-1898. In: Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession, 2003: Secession. Die Architektur. Wien: Verlag Christian Brandstätter. 13-34.

TUWASCLUB.AT, 2018: [https://tuwasclub.at/wp-content/uploads/2018/02/secession\\_foto-jorit-aust.jpg](https://tuwasclub.at/wp-content/uploads/2018/02/secession_foto-jorit-aust.jpg); 30.04.2018

UPLOAD.WIKIMEDIA.ORG, 2018a: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a9/Technisches\\_Museum\\_Wien\\_%281%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a9/Technisches_Museum_Wien_%281%29.jpg); 30.04.2018

UPLOAD.WIKIMEDIA.ORG, 2018b: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Plus-Energie-Bürohochhaus\\_TU\\_Getreidemarkt.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Plus-Energie-Bürohochhaus_TU_Getreidemarkt.jpg); 30.04.2018

UPLOAD.WIKIMEDIA.ORG, 2018c: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/14/Wien\\_-\\_Österreichisches\\_Verkehrsbüro%2C\\_ehemalige\\_Zentrale.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/14/Wien_-_Österreichisches_Verkehrsbüro%2C_ehemalige_Zentrale.JPG); 30.04.2018

VEREINIGUNG BILDENDER KÜNSTLERINNEN WIENER SECESSION, 2003: Baugeschichte. In: Vereinigung bildender KünstlerInnen Wiener Secession, 2003: Secession. Die Architektur. Wien: Verlag Christian Brandstätter. 103-115.

VIENNA.AT, 2018: <http://www.vienna.at/wiener-museen-verzeichneten-2017-erneut-einen-besucherrekord/5649049>; 04.05.2018

VIENNACITYTOURS.COM, 2018: <https://www.viennacitytours.com/tours/private-tours/naschmarkt-in-vienna-3-hours-private-city-tour-and-food-market/#lg=1&slide=1>; 30.04.2018

WIEN.GV.AT, 2018a: [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Joseph\\_Maria\\_Olbrich](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Joseph_Maria_Olbrich); 11.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018b: <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/start.aspx>; 05.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018c: <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Akademiehof>; 05.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018d: [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Akademie\\_der\\_bildenden\\_Künste\\_\(Gebäude\)](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Akademie_der_bildenden_Künste_(Gebäude)); 05.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018e: <https://www.wien.gv.at/umwelt/gewaesser/hochwasserschutz/wienfluss/index.html>; 05.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018f: <https://www.wien.gv.at/umwelt/gewaesser/hochwasserschutz/wienfluss/erste-regulierungen.html>; 05.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018g: <https://www.wien.gv.at/kontakte/ma49/konzepte.html>; 06.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018h: <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/statistik.html>; 06.05.2018

WIEN.GV.AT, 2018i: <https://www.wien.gv.at/stadtplan/>; 30.04.2018

WIEN.GV.AT, 2018j: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/>; 30.04.2018

WIEN.INFO, 2018a: <https://www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018b: <https://www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen/top/belvedere>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018c: <https://www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen/top/kunsthistorisches-museum>; 04.05.2018



WIEN.INFO, 2018d: <https://www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen/top/albertina>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018e: <https://www.wien.info/de/sightseeing/sehenswuerdigkeiten/s-z/technisches-museum>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018f: <https://www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen/top/mq>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018g: <https://www.wien.info/de/sightseeing/sehenswuerdigkeiten/g-k/heeresgeschichte>; 04.05.2018

WIEN.INFO, 2018h: <https://www.wien.info/media/images/wien-museum-karlsplatz-neu-19to1.jpeg>; 30.04.2018

WIENKULTUR.INFO, 2018: <https://wienkultur.info/wien-besucherzahlen/>; 04.05.2018

WIENMUSEUM.AT, 2018: <https://www.wienmuseum.at/de/ueber-uns/unsere-leitbild.html>; 04.05.2018

WIKIPEDIA.ORG, 2018a: [https://en.wikipedia.org/wiki/Kunsthistorisches\\_Museum#/media/File:Maria-Theresien-Platz\\_Kunsthistorisches\\_Museum\\_Wien\\_2010.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Kunsthistorisches_Museum#/media/File:Maria-Theresien-Platz_Kunsthistorisches_Museum_Wien_2010.jpg); 30.04.2018

WIKIPEDIA.ORG, 2018b: [https://en.wikipedia.org/wiki/Portrait\\_of\\_Adele\\_Bloch-Bauer\\_I#/media/File:Gustav\\_Klimt\\_1908.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Portrait_of_Adele_Bloch-Bauer_I#/media/File:Gustav_Klimt_1908.jpg); 30.04.2018

ZAUNSCHIRM, Thomas, 1985: Gustav Klimt. In: Auböck, Maria, Marchetti, Maria (Hg.), 1985: Wien um 1900. Kunst und Kultur. Wien: Verlag Brandstätter. 45-48.

ZEEMO-BASE.COM, 2018: <http://www.zeemo-base.com/photovoltaik/>; 30.04.2018

# QUELLEN VERZEICHNIS





# DANKSAGUNG

---

Ich möchte mich hiermit bei jenen bedanken, die mich auf meinem Weg durch meine Studienzzeit begleitet und bei allen Höhen und Tiefen unterstützt haben.

Vielen Dank an meine Mutter Irene, die mir dieses Studium ermöglicht und mich durch ihre Werte zu dem Menschen gemacht hat, der ich heute bin.

Danke an meine langjährige Freundin Kim, die mich in meinem Tun immer bestärkt und mich stets mit motivierenden Worten in meinem Studium vorangetrieben hat.

Einen herzlichen Dank auch an die Eltern meiner Freundin, Erich und Brigitte, welche stets ein offenes Ohr für mich hatten.

Danke an meine Hündin Fizzy, die für den nötigen Ausgleich während des Studiums gesorgt hat.

Ein Dankeschön gilt auch Walter Cernek, der durch seine fachkundige Beratung, das Feedback und die motivierenden Ratschläge diese Diplomarbeit ermöglicht hat.

An dieser Stelle danke ich auch den zahlreichen Professoren der Technischen Universität Wien, die meinen Sinn für Architektur geschärft haben und durch die ich mir die notwendigen Kenntnisse aneignen konnte.

Mein spezieller Dank richtet sich auch an Delugan Meissl Associated Architects, die mir die Praxis des Berufsleben näher gebracht haben. Danke für die Flexibilität, die die Fertigstellung dieser Arbeit möglich gemacht hat.

Nur durch das Zusammenspiel all jener Personen, die mir mit Zeit und Rat zur Seite gestanden sind, war es mir möglich, diesen Lebensabschnitt bewältigen zu können. Danke!

## LEBENS LAUF



**Martin Schneider**

### **SPRACHKENNTNISSE**

- Deutsch in Wort und Schrift (Muttersprache)
- Englisch in Wort und Schrift

### **SONSTIGE KENNTNISSE**

- Führerschein der Klasse A (Motorrad) und B (PKW)
- sehr gute PC-Kenntnisse auf Windows sowie Mac OS X
- ECDL-Kurs (Word, Excel, Power Point)
- CAD-Kenntnisse in diversen Programmen im 2D und 3D-Bereich

### **FREIZEIT**

Fotografie, Reisen, Motorrad, handwerkliches Arbeiten, Modellbau

### **COMPUTERKENNTNISSE**

Archicad	Autodesk Autocad
Autodesk Inventor	Autodesk Revit
Mikrostation	Rhino
Vray	SketchUp
Artlantis	Adobe Photoshop
Adobe InDesign	Adobe Lightroom
MS Office/Openoffice	Adobe Illustrator





## SCHULBILDUNG

**1995-1999** Volksschule Neudörf  
**1999-2003** katholische Privathauptschule  
Sta. Christiana in Wr. Neustadt  
**2003-2008** HTBLuVA Wr. Neustadt  
(5 jährige Fachoberstufe)  
Fachrichtung Maschinenbau  
und Automatisierungstechnik  
Reife- und Diplomprüfung  
mit ausgezeichnetem Erfolg  
bestanden.

## PRÄSENZDIENST

**2008-2009** Präsenzdienst beim  
österreichischen  
Bundesheer als  
Krauffahrer

## BERUFSERFAHRUNG

**2005** Praktikum bei Fa. Marchhart  
**2007** Praktikum bei Fa. Marchhart  
**2008-2011** Berufstätig bei Fa. Marchhart  
Technischer Zeichner für  
Detail und Ausführungs-  
planung  
**seit 2011** Technischer Zeichner und  
Marketing-Designer im Bereich  
Firmen präsentation und  
Werbung  
**2015** Baustellenpraxis und  
Schalungsbau  
**2016** Praktikum bei Delugan Meissl  
**seit 2016** Dienstverhältnis bei Delugan  
Meissl Associated Architects

## AKADEMISCHE AUSBILDUNG

**2011-2015** Bachelorstudium  
Architektur  
an der technischen  
Universität Wien  
**2015-2018** Masterstudium  
Architektur  
an der technischen  
Universität Wien



 SEC+